30. Januar 1942

PITOL

wenige Tage

die spannende Kriminal-Komödie der Bavaria:

Gustl Huber Joh. Heesters in:



ERR IM FRACK

„Lichtspiel Theater"

ERSUM

Uraufführung

Y JUGO



m um Nixi

Matterstock

: Erich Engel

lm mit JENNY JUGO läßt lachen! Auch ihr ans frohe Stunden and

Spielz.: 2.00 4.15 6.30

nicht zugelassen.

r Lichtspiel-Theater.

loria

e bis einschl. Montag

Bavaria-Großfilm mit

ER · ERNST v. KLIPSTEIN

N STUFE

V



endliche nicht zugelassen.

ich 2.10 4.15 6.45 Uhr

eres unt. Lichtspieltheater

THEATER

DIEHL-WERNER KRAUSS



LIE

ines Lebens

schutzbund

chts-Ortsgruppe Bielefeld

tker-Halle

1942, Beginn 16 Uhr

treichquartett

RLB. zu Gunsten

HW. 1941/42

e die ausführliche

unter Konzerte



MOL

Abführmittel

eken u. Drogerien

RK — WIEN 82/XII

Einzelnummer 10 Pfg.

Westfälische Zeitung

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen des Distrikts Bielefeld" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Stimme der Dichtung . Welt im Jupiterlicht . Junge Front . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Landwirtschaft und Gartenbau Die Welt der Frau . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niederstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld Sonnabend/Sonntag 31. Jan./1. Febr. 1942 — Verlag von J. D. Küster Nachf. — 132. Jahrgang / Nr. 26 / Ausgabe A

Unser Sieg unumstößliche Gewißheit!

Der Führer sprach zum 30. Januar vor Zehntausenden im Berliner Sportpalast

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

In einer großen Kundgebung im Berliner Sportpalast gab der Führer am Freitag einen Ueberblick über die gegenwärtige Lage und die geschichtliche Entwicklung, die zu diesem Kampfe führte. Es wurde damit auch im Kriege die Tradition fortgesetzt, zum Beginn des neuen nationalsozialistischen Jahres in Rückblick und Ausblick, Leistungen und Aufgaben darzulegen.

Die Stätte, an der das geschah, ist die alte Kampfstätte der Berliner Nationalsozialisten. Wenn sich hier in diesem Saal, der schon so viele gewaltige Kundgebungen erlebte, das große Spruchband spannte „Mit dem Führer zum Sieg", so gab dieses Wort das Motto ab für die Entwicklung, die zum 30. Januar 1933 führte, und es gab zugleich die Parole für den gestrigen Tag, für den Kampf, der auf den weiten Fluren der Sowjetunion, auf den Meeren, in der Luft, in Nordafrika, kurzum in der ganzen Welt ausgekämpft wird zur Sicherung der Lebensrechte des deutschen Volkes.

Sobald sich in Berlin die Nachricht verbreitet hatte, daß der Führer auf wenige Stunden aus seinem Hauptquartier in die Reichshauptstadt zurückgekehrt war, um von hier aus zum ganzen deutschen Volke und zu seinen Soldaten an der Front zu sprechen, setzte der Zustrom der Massen zum Wilhelmplatz und zu den Zufahrtstraßen, die zum Sportpalast führen, ein. Alles wollte den Führer begrüßen und ihm Dank und Treue durch diese jubelnde Begrüßung bekunden. Der Sportpalast war schon Stunden vor dem Beginn der Führer-Rede bis zum letzten Platz gefüllt. Wieder hatten, wie bei allen Kundgebungen, die in diesem Kriege stattfanden, die Verwundeten die Ehrenplätze in den ersten Reihen eingenommen. Wieder sah man die Uniformen der verschiedenen Wehrmachtteile, die Uniformen der Partei und ihrer Gliederungen, und dazwischen die große Menge der schaffenden Berliner. Zu ihnen allen sprach der Führer, dessen Stimme der Rundfunk in die ganze Welt hinaustrug, in jedes deutsche Haus und in die Bunker und Quartiere unserer Truppen.

Mit ungeheurem Jubel wurde der Führer im Sportpalast bei seinem Eintreffen begrüßt. Als die Huldigungen für den Führer verstummt waren, eröffnete

Reichsminister Dr. Goebbels

die große Sportpalast-Kundgebung mit folgender, häufig von stürmischem Beifall unterbrochenen Rede:

Mein Führer! Es ist für uns Berliner Nationalsozialisten eine stolze Freude, Sie, mein Führer, heute, am Tage der Machtübernahme, wiederum bei uns begrüßen zu dürfen. Vor allem freuen wir uns, Sie so frisch und so gesund unter uns zu sehen. (Stürm. Beifall.)

Es ist heute neun Jahre her, daß Sie die Bewegung im Kampf um die Macht zum Siege führten. Viele Jahre schwerster Bewährungen, stolzester Siege und auch gelegentlicher furchtbarer Rückschläge lagen hinter uns. Aber niemals in all diesen Jahrn hat Ihre alte Parteigarde am Siege gezweifelt. Der Sieg war uns eine Sache des Glaubens, und zwar des Glaubens an Ihre Person. (Stürmischer Beifall.) Heute nun steht das ganze deutsche Volk, an seiner Spitze unsere stolze Wehrmacht, im Kampf um die Verteidigung der Errungenschaften unserer Revolution, der Sicherheit unseres Reiches und des Lebensraumes unseres Volkes. Was damals für uns eine Sache des Glaubens war, nämlich

der Sieg, das ist heute für uns eine Sache der Gewißheit.

(Stürmischer Beifall.) Wie die Front für den Sieg kämpft, so arbeitet die Heimat für den Sieg, und das ganze deutsche Volk fühlt sich vereint in dem Bewußtsein seiner Stärke und einer souveränen inneren Sicherheit.

Es ist mir heute eine stolze Freude, als Abgesandte des Duce hervorragendste Vertreter der Faschistischen Partei und des faschistischen Italien in unserer Mitte begrüßen zu dürfen. (Stürm. Beifall.) Sie repräsentieren eine Revolution, die wie die unsere das plutokratisch-jüdisch-freimaurerisch-marxistisch-kommunistische System zu Boden geworfen hat, um eine neue Ordnung zu errichten. Die Völker dieser beiden Revolutionen sind zusammen mit dem Soldatenvolk der Japaner angetreten, (stürm. Beifall.) um ihre Lebensrechte zu verteidigen. In der Verteidigung dieser Lebensrechte stehen wir in einem unlösbaren Bund nebeneinander und marschieren vereint zum Siege. Ich bitte Sie nun, mein Führer, das Wort zu ergreifen.

Erneut brandeten die Jubelwellen hoch, als Adolf Hitler das Wort ergriff. In einer zweistündigen Rede gab er zunächst einen großen Ueberblick über die innere Entwicklung, die vom **Weltkrieg durch die Jahre der Schmach zum Sieg** der nationalsozialistischen Revolution führte. Auch dieser Sieg ist ja nicht kampflos errungen worden, er wurde hart und schwer erkämpft. Es hat in diesem Kampf Rückschläge gegeben, aber sie alle sind durch den unbeirrbaren Glauben an den Sieg — und dieser Glaube an den Sieg war damals, wie es Reichsminister Dr. Goebbels in seiner Ansprache betont, der Glaube an die Person Adolf Hitlers überwunden worden. Noch einmal legte der Führer dar, wie es damals nötig war, zunächst eine kleine Bewegung zu schaffen, die in sich alles das verkörperte, was für die Gesamtheit einmal verwirklicht werden sollte. Der Führer schilderte die einzelnen Stationen dieses großen innenpolitischen Ringens, diesen Kampf um die Seele des deutschen Volkes und um die innere Macht im Staate.

Als der Sieg errungen war, war die Erbschaft, die der Nationalsozialismus antrat, trostlos. In gewaltiger Aufbauarbeit gelang es, die Arbeitslosigkeit zu beseitigen, die deutsche Wirtschaft zu beleben und alle die großen Werke zu schaffen, die jeder Deutsche kennt und die die Welt bewundert. Aber gerade diese Aufbauarbeit wieder war es, die den Neid und den Haß der Feinde hervorrief. Sie fürchteten schon, daß die großen sozialen Errungenschaften des neuen Deutschland ihre eigene Stellung gefährdeten, daß die Kunde von diesen gewaltigen Arbeiten und großen Errungenschaften auf allen Gebieten ihre eigenen Völker zum Erwachen bringen könnte. Die Schilderung dieser Entwicklung gab dem Führer wiederholt Gelegenheit auf das völlige Versagen seiner Gegner mit beißender Ironie zu verweisen und die ganze Talentlosigkeit und Stümperhaftigkeit jener Männer zu kennzeichnen, die heute zwar oft und viel reden, aber kein einziges Werk des Aufbaues vollbrachten.

Es war selbstverständlich, daß nach diesen Schilderungen, die am Siegestage der nationalsozialistischen Revolution noch einmal zum Nachdenken anregten, sich der Führer der außenpolitischen Lage und damit auch dem Kriegsgeschehen zuwandte. Er erinnerte an seine Bemühungen, mit England zu einer Verständigung zu gelangen, Bemühungen, die vergeblich bleiben mußten, weil verbohrte Köpfe wie Churchill und Genossen, unterstützt von dem Judentum, das in Deutschland seinen Feind sieht, jede Verständigung unmöglich machten. Auch hierfür wird dem Judentum einst die Rechnung präsentiert werden, es wird nach diesem Kriege in Europa endgültig ausgespielt haben. Was in England immer wieder verhindert wurde, die Verständigung mit Deutschland, setzte sich in Italien, diesem Lande und Volke, dessen Schicksal in so vielen Dingen dem unsrigen ähnelt, leicht durch. Heute verbindet die engste Freundschaft und Waffenbrüderschaft beide Länder, zu denen sich als kampfkräftiger und kampfgewohnter Waffengenosse Japan gesellt. Diese drei Habenichtse sind heute vereint im großen Ringen, das die Welt erschüttert, einem Krieg, der nur mit dem Siege dieser drei Staaten und ihrer Verbündeten enden kann. Es war kennzeichnend, wie jedesmal neuer Jubel erscholl, wenn der Führer von unseren Verbündeten und ihren Taten sprach, ein Jubel, der die enge Verbundenheit des deutschen Volkes mit seinen Verbündeten klar erkennen ließ.

Die gewaltigen Leistungen des deutschen Soldaten in diesem Kampf, vor allem seine unbeirrbare Haltung und Tapferkeit in den schweren Abwehrkämpfen an der Ostfront bildeten weiterhin den Inhalt der Rede des Führers. Adolf Hitler ließ nicht den mindesten Zweifel daran, daß der Abwehrkampf, in dem so Großes geleistet wird, eine Episode ist und der deutsche Soldat auch im Osten, wenn die Zeit hierfür gekommen sein wird, antritt zum neuen Marsch in den Sieg. **Wieder wird dann der unvergleichliche deutsche Infanterist marschieren, wieder werden dann die deutschen Panzer weiter nach Osten rollen. Heute aber hält der deutsche Soldat seine Stellung und schlägt zurück, wie es Rommel mit seinen tapferen Männern in Afrika tat, in dem Augenblick, in dem der Gegner glaubt triumphieren zu können.**

Die deutsche Heimat aber, das ganze deutsche Volk steht hinter der deutschen Front. Es wird den Appell des Führers zu arbeiten und dem Soldat Munition, Geschütze und alles das zu geben, was die Front benötigt, nicht ungehört verhallen lassen. Es wird seine Leistungen noch steigern, um der deutschen Front auch weiterhin siegen zu helfen. Für die Heimat wie für die Front, für das ganze deutsche Volk heißt die Parole: „Mit Adolf Hitler zum Sieg."

Die Rede des Führers bringen wir im Wortlaut im Innern des Blattes.



Blick in den Sportpalast während der Rede des Führers. (Scherl.)

Wüste, Wetter und Feind

Deutsche und italienische Soldaten siegten trotz schwierigster Wetterbedingungen in Nordafrika – Ein indisches Bataillon ergab sich im Dschebel

Rom, 30. 1. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut: Im Verlauf der Kämpfe, die, wie in einem Sonderbericht bekanntgegeben, zur Wiedereroberung von Bengasi führten, wurden zahlreiche Gefangene und umfangreiche Beute eingebracht, deren Zählung im Gange ist. Beim Angriff auf eine Stellung im Dschebel ergab sich ein ganzes indisches Bataillon unseren Truppen. Die deutsch-italienischen Streitkräfte halten, obwohl durch Regen und Sandstürme behindert, ihren Druck auf den Gegner aufrecht, der sich, von der Luftwaffe verfolgt und geschlagen, nach Osten zurückzieht.

Die Flugabwehr unserer großen Einheiten schoß zwei feindliche Flugzeuge ab. Trotz ungünstiger Wetterverhältnisse setzten die Bombenflugzeuge der Achsenmächte ihre Aktionen gegen Malta fort, griffen mehrere Flugplätze mit Erfolg an und beschädigten viele Flugzeuge am Boden.

*

Berlin, 30. 1. Die neuen Erfolge der deutschen und italienischen Truppen in Nordafrika sind um so höher einzuschätzen, als sie zum größten Teil unter schwierigsten Wetterbedingungen errungen werden mußten. Tagelang brauste ein Orkan feinsten Sandstaubes, der erstickende Ghibli, über die Wüste. Er behinderte den Einsatz von Flugzeugen und Panzerkampfwagen. Des Nachts waren die Soldaten dem eiskalten Tramontana-Wind ausgesetzt, der mit schneidender Schärfe durch die Zelte strich. Kurz vor Beginn des großen Schlages, zu dem General Rommel mit seinen Panzern westlich von Agedabia am 20. Januar ausholte, setzten kräftige Wolkenbrüche ein, die die Stellungsgräben überschwemmten, so daß sie teil-

Neuer Erfolg unserer U-Boote

13 Handelsschiffe mit 74000 BRT. an der nordamerikanischen und kanadischen Küste versenkt

Aus dem Führerhauptquartier, 30. Januar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront anhaltende Kampftätigkeit.

Auf den Färöers und an der schottischen Nordostküste bombardierten Kampfflugzeuge Hafenanlagen und Versorgungsbetriebe. Vor der Südwestküste Englands versenkte die Luftwaffe ein Handelsschiff von 4000 BRT.

Deutsche Unterseeboote versenkten — wie durch Sondermeldung bekanntgegeben — an der nordamerikanischen und kanadischen Küste weitere 13 Handelsschiffe mit zusammen 74 000 BRT. Bei diesen Erfolgen hat hat sich das Unterseeboot des Korvettenkapitäns Kals besonders ausgezeichnet.

Wie ebenfalls durch Sondermeldung bekanntgegeben, nahmen in Nordafrika deutsch-italienische Truppen Bengasi. Deutsche Kampf- und Sturzkampfflieger zersprengten britische Fahrzeugkolonnen bei Barce und ostwärts Sollum sowie im Wüstengebiet der Cyrenaika. Bei Luftangriffen gegen den Hafen Tobruk wurden Bombentreffer in Verladeeinrichtungen und Flakstellungen erzielt.

Flugplätze auf der Insel Malta wurden von Kampffliegerkräften bei Tag und Nacht mit Bomben belegt.



Erfolgreiche Kämpfe deutsch-italienischer Verbände in Nordafrika.
Unser Bild zeigt eine deutsche Panzerdivision bei einer kurzen Rast vor dem Einsatz.
(PK.-Kriegsberichter Moosmüller [Sch])

weise einstürzten. Es folgten Stunden angestrengtester Arbeit, um die Schäden auszubessern und die Waffen wieder einsatzbereit zu machen.

Dieses harte Kriegserleben, der tägliche Kampf mit der Wüste, Wetter und Feind hat den deutschen und italienischen Truppen den Kampfgeist verliehen, der nicht zuletzt dazu beitrug, die Briten aus der westlichen Cyrenaika zu vertreiben und Bengasi zu erobern.



Das Kampfgebiet in Nordafrika.
(Scherl)

Wie Bengasi genommen wurde

Nächtliche Umklammerung — Vierte indische Division zersprengt.

Zu der Einnahme von Bengasi werden jetzt nähere Einzelheiten gemeldet: Unter der persönlichen Führung ihres Oberbefehlshabers, Generaloberst Rommel, stießen die deutsch-italienischen Truppen am Abend des 28. 1. trotz ungünstigen Wetters und in schwierigem Gelände von Süden und Südwesten bis zum Nordrand von Bengasi vor. Gleichzeitig wurde die Via Balbia nordostwärts von Bengasi gesprengt, so daß ein Entweichen der in der Stadt zusammengezogenen Feindkräfte verhindert wurde. Alle Versuche der eingeschlossenen Briten, im Laufe der Nacht die Umklammerung nach Osten zu durchbrechen, scheiterten an der Wachsamkeit der deutsch-italienischen Truppen, die dann am Morgen des 29. 1. in die Stadt eindrangen und sie fest in ihre Hand brachten. Durch den Vorstoß auf Bengasi wurden große Teile der 4. indischen Division geschlagen und zersprengt.

Der Feind hatte große Verluste an Toten und Gefangenen. Die eigenen Verluste waren dagegen äußerst gering. Die unter Führung von Generaloberst Rommel einrückenden deutschen und italienischen Soldaten wurden von der italienischen und arabischen Bevölkerung begeistert begrüßt.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major Günther Rentwig, Abteilungskommandant in einem Artillerie-Regiment. Hauptmann Ernst Nobis, Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment und Oberleutnant Rudolf Struckmann im Stabe eines Schützen-Regiments.

Der Führer verlieh ferner das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Korpsgeneral Giovanni Messe, Kommandeur des italienischen Expeditionskorps. Die Verleihung des Ritterkreuzes an Korpsgeneral Messe ist die äußere Anerkennung nicht nur für seinen persönlichen vorbildlichen Einsatz, sondern auch für die Tapferkeit der unter seiner Führung an der Ostfront kämpfenden italienischen Verbände, die als Bundesgenossen Seite an Seite mit ihren deutschen Kameraden sich während der schweren Kämpfe bei dem starken Frost der letzten Wochen immer wieder durch Schwung und Angriffsfreude ausgezeichnet haben.

Göring beglückwünscht Galland

Berlin, 30. 1. Anläßlich der Verleihung des Eichenlaubes mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes sandte der Reichsmarschall an Oberst Galland folgendes Fernschreiben:

Lieber Galland! Stolz und dankbar beglückwünsche ich Sie zur höchsten Tapferkeitsauszeichnung. Der Führer hat damit unserer jungen Waffe wieder eine besondere Ehrung zuteil werden lassen. Das ganze deutsche Volk sieht zu Ihnen, lieber Galland, als einem seiner kühnsten Helden in Bewunderung auf.

Göring,
Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches und Oberbefehlshaber der Luftwaffe.

Ein Attentatsversuch

auf den argentinischen Außenminister?

Buenos Aires, 30. 1. In der argentinischen Oeffentlichkeit hat der Flugzeugunfall des Außenministers Guinazu großes Aufsehen erregt. Kurz nach dem Start in Rio stürzte, wie aus Buenos Aires bereits gemeldet, das Flugzeug, das Guinazu mit seiner Begleitung nach Beendigung der Außenministerkonferenz wieder nach Buenos Aires bringen sollte, auf unerklärliche Weise plötzlich ab.

Zum Glück blieb Guinazu unverletzt. Auch die übrigen Insassen sind unversehrt oder unbedeutend verletzt. Die Maschine durchlief bereits beim Start mit auffallend geringer Geschwindigkeit das Rollfeld. Erst im letzten Augenblick gelang es dem Piloten, das Flugzeug hochzureißen und vom Boden abzukommen. Kurz danach verlor das Flugzeug das Gleichgewicht, das von Piloten offensichtlich nicht mehr ausgeglichen werden konnte, so daß die Maschine etwa 200 Meter vom Start in mit Felsen und Riffen durchsetzten Küstengewässern niederging.

Da Guinazu bekanntlich dem Drucke Roosevelts auf der Rio-Konferenz erheblichen Widerstand entgegensetzte, verdichteten sich in Buenos Aires auf Grund der unerklärlichen Startvorgänge die Vermutungen, daß ein Attentat auf den argentinischen Außenminister geplant war.

Berliner Tagebuch

Berlin, Ende Januar.

Es liegt im Wesen der Uraufführung, daß sie im Leben des Theaters und des Films einen besonderen Platz einnimmt. Das hat, ohne daß anfangs eine Absicht vorlag, im Laufe der Zeit dazu geführt, daß Uraufführungen und vor allem die Berliner Uraufführungen mehr und mehr zu einem gesellschaftlichen Ereignis wurden. Seit kurzem hat man nun mit dem Brauch, nur die finanziell günstiger gestellten Volksschichten an den Uraufführungen teilnehmen zu lassen, gebrochen. Wird nämlich heute in Berlin ein Film uraufgeführt, so wird er — dank einer Anordnung des Reichsministers Dr. Goebbels — zur selben Stunde zweimal uraufgeführt: einmal im Westen, zum andern im Osten oder im Süden oder im Norden oder in einem größeren Vorort Berlins, so letzthin in Karlshorst. Auf diese Weise hat ganz Berlin, haben alle Volksschichten die Möglichkeit, den vielfältigen Spannungsreiz einer Filmuraufführung zu erleben. Findet aber eine bedeutsame Theater-Uraufführung statt, so wird sie in einer geschlossenen Vorstellung den in Berliner Lazaretten genesenden Frontsoldaten, den Berliner Rüstungsarbeitern und den in den Berliner Betrieben werktätigen Frauen dargeboten. Durch diesen Sozialismus im Zuschauerraum hat sich der Sinn des Theaters, aber auch des Films erst in seiner Ursprünglichkeit erfüllt: das Schauspiel, sei es auf den weltbedeutenden Brettern, sei es auf der tönenden Leinwand, gehört dem ganzen Volke und zwar auch im Zeitpunkt der Uraufführung! Damit ist auch den „Premierentigern", die einst eine unliebsame Erscheinung im Berliner Theater- und Filmleben waren, der Todesstoß versetzt.

*

Die Notwendigkeiten des Krieges, vor allem der Personalmangel, hatten dazu geführt, daß die Berliner auch auf einen Teil ihrer Bequemlichkeit verzichten mußten. Man hat das in kleinen Dosen als unabwendbar hingenommen, weil man einsah, daß die Berliner Straßenbahnen durch den Ausfall des Tarameterbetriebes (bis auf dringliche und beruflich notwendige Fahrten) und Einschränkung des Autoomnibusverkehrs eine große zusätzliche Last zu tragen hat. Empfindlich jedoch hatte sich die allgemeine Einführung des 20-Minuten-Verkehrs bemerkbar gemacht. Die Folge mußte natürlich eine entsprechende Ueberfüllung bestimmter Linien zu bestimmten Tageszeiten sein. Das war erschwerend auch für die Schaffner, die sich nicht mit der üblichen Sorgfalt um jeden einzelnen Fahrgast kümmern konnten, so daß besonders viele Teilstreckenfahrer ihr Geld oft nicht los wurden. Eine kaufmännische Ueberlegung in dieser Hinsicht war wohl zumindest mitentscheidend, als sich die BVG. jetzt veranlaßt sah, die Einschränkungen ihres Straßenbahnbetriebes wieder zu mildern. Auf einer großen Zahl von Straßenbahnlinien haben wir also statt des 20-Minutenverkehrs wieder den 15-Minuten-Betrieb. Die meisten Ringlinien, die aus Ersparnisgründen verkürzt worden waren, sind wieder zum vollen Ring geschlossen worden. Besonders überraschend aber ist eine Preisherabsetzung für Zeitkartenkäufer gekommen.

Eine Neuregelung, die auch für Fremde interessant sein dürfte, ist mit dem üblichen Umsteigefahrschein für 25 Pfg. verbunden. Die Schaffner fragen jetzt jeden Fahrgast, der einen Fahrschein für 25 Pfg. verlangt, ob er umsteigen will. Sagt der Betreffende nein, so wird der Fahrschein nicht, wie üblich, viermal gelocht (Monat, Tag, Linie, Zeit), sondern nur eingerissen.

*

Ein Jubiläum feierte in diesen Tagen der Verwaltungsbezirk der Reichshauptstadt Neukölln. Es ist zwar nicht eines der runden Daten, die üblicherweise zu wohlgefälligen Rückbetrachtungen Anlaß geben, aber die Neuköllner wissen, warum sie auch ausnahmsweise nach 30jährigem Bestehen schon an ihre — Umtaufe denken. Am 27. Januar 1912 traf die kaiserliche Genehmigung ein, daß Rixdorf sich fortan Neukölln nennen dürfe. Damit war der Schlußpunkt hinter jahrelange Bestrebungen gesetzt, eine Aenderung des Ortsnamens herbeizuführen. Die Bürger dieses jahrhundertealten Gemeinwesens, das 1899 als größte „Dorf" Preußens mit 90 000 Einwohnern die Stadtrechte erhielt, hatten nämlich gefunden, daß Rixdorf in einen gewissen Verruf geraten war. Daran konnte beileibe nicht jene berühmte Polka schuld sein „In Rixdorf ist Musike ...", die einst Litte Carlsen in allen Hauptstädten Europas sang. Aber auch nicht der schöne kommunale Aufschwung, den die Gemeinde nach 1900 nahm.

Es blieb also nur der Neid anderer Bezirke übrig, die den geringsten Vorfall benutzten, um ihrerseits zu spötteln: „Natürlich wieder die Rixdorfer". Soweit sich diese Feststellungen womöglich auf herzhafte Vorgänge bei den Tanzvergnügungen zwischen Reinhardt in der Hasenheide und der „Neuen Welt" bezogen, mögen sie zutreffend gewesen sein, keineswegs aber auf kriminellem Gebiet. Da war die Rixdorfer Statistik sicherlich nicht unvorteilhafter als bei den Nachbargemeinden. Wie dem auch war, die Rixdorfer war ergrimmt. Sie schlossen sich enger aneinander und lernten ein heimatliches Verbundenheitsgefühl kennen, das sie heute noch vor den Bewohnern anderer Verwaltungsbezirke auszeichnet. Und das noch immer, nachdem sie in ihrer Jugend dem Hosenumschlag zum Siege verholfen und das weltberühmte Kautschukwort „knorke" erfunden hatten.

Während sich aber vor 30 Jahren der Magistrat beeilte, den alten Namen schnellstens durch Neukölln zu ersetzen, gibt es bis auf den heutigen Tag einen Verein von Ur-Rixdorfern, die sich den echten Namen „nicht vom Brot" nehmen lassen; sie nennen sich nach wie vor „Vereinigung Rixdorfer Landsleute". Zumindest sind sie darin so standhaft wie die Früh- und Vorgeschichtsforschung, für die Funde (man denke an den berühmten Rixdorfer Reiter) aus vergangener Zeit als „Rixdorfer Horizont" ein bestimmter Begriff geworden sind.

Der Berliner Bär.

Druck und Verlag J. D. Küster, Nachf. Verleger: Dr. Reinhard Kaeller, Hauptschriftleiter: Carl Kühne — Anzeigenleiter: Alfred Apostel; alle in Bielefeld. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 31 gültig.

12)

Der Baum,

der in den Himmel wächst

Ein heiterer Roman von KURT HEYNICKE

Steiner wartet ungeduldig auf die oft geschehene Frage Kallweys: „Suchen Sie Charlotte? Sie ist nicht hier!" Denn Steiner braucht einen Faden zum Anknüpfen.

Aber die Frage kommt nicht.

Draußen ist es noch hell, aber Steiner spinnt dunkle Gedankenfäden und schaut sinnend in den Frühling hinaus, der sich vor dem Fenster in den Abend hineinjubiliert.

Der Garten senkt sich zum Fluß hinab, im scheidenden Licht der Sonne blitzen die Wasser durch das Gesträuch.

Ein Zitronenfalter, der sich verspätet hat, setzt sich auf den Fenstersims und bewegt zitternd die Flügel.

Steiner sieht ihn nicht.

Er sieht etwas ganz anderes.

Und dann sinkt die Freude in sein beklommenes Herz. Keine klare, reine, sondern eine hämische Freude. Just das Gefühl, das er braucht.

Die Befürchtung, daß sich zwischen ihn und Charlotte dieser junge Gelehrte drängen könnte, stirbt in dieser Freude.

Die Nebelwand, die sein Gemüt belagert, reißt.

Zwar ist Steiner bei Dorns Vortrag zerstreut gewesen, weil er Charlotte vermißte, aber einiges hat er doch behalten und verstanden.

Wenn er es geschickt anfängt, kann ihm dieser Dorn nie gefährlich werden.

Er weiß genau, warum nicht. Er sieht es. Er sieht mehr als Charlotte und beinah hätte er aufgelacht, mehr als Dorn selbst!

Und er spricht Kallwey an: „Warum, Herr Kallwey, heißt Ihr Haus eigentlich ‚Zum Goldenen Tannenbaum'?"

Kallwey schaut unwillig von seinem Buch auf und wundert sich über die Frage: „Nach dem alten Zeichen über der Tür!"

„Das Zeichen ist doch bestimmt älter als das Haus?" bohrt der andere.

Kallwey will lesen. Es sind Goethes Wahlverwandtschaften. Er liebt die Klassiker und freut sich, wenn er Zeit hat, dies oder jenes Buch vorzunehmen. Jetzt muß dieser Schwätzer die mühsam gewonnene Stunde stören!

Aber er gibt Bescheid: „Vorher stand ein uraltes Haus auf dem Platze, das brannte ab. Und das war die Schänke zum Goldenen Tannenbaum. Mein Großvater baute neu, übernahm das Schild und bewahrte so eine gewisse Ueberlieferung." Und in völlig anderem Ton fügte Erasmus hinzu: „Herzog Eberhard soll oft in der alten Schänke gesessen und nie dumme Fragen gestellt haben!"

Wenn sich Erasmus der Hoffnung hingab, nach dieser Anzüglichkeit in Ruhe gelassen zu werden, irrte er.

„Hängt der Namen nicht mit der großen Tanne zusammen, die in Ihrem Garten steht?" Steiner hat etwas Lauerndes in seiner Stimme. Kallwey hört es.

Er haut das Buch auf den Tisch: „Zum Donner, was wollen Sie eigentlich?"

Steiner ist am Ziel. Er sagt langsam: „Wissen Sie, daß Ihre Tanne das Schöninger Stadtbild verdirbt?"

„Was macht die Tanne?"

„Sie macht Schöningen häßlich", sagt Steiner grinsend.

Erasmus begreift sonst leicht. Aber diese Rede kann er nicht fassen.

Steiner erklärt: „Das hat gestern der Professor Dorn, er war übrigens vorhin hier, in seinem Vortrag in der Gesellschaft der Freunde gesagt: diese Tanne sei in das berühmte Stadtbild hineingewachsen und verdecke die schönsten Bauwerke ..."

Kallwey ist gewiß kein argloses Gemüt, aber ihm ist wie einem, dem man zum ersten Male Schlittschuhe anschnallt und von dem man verlangt, er soll auf dem Eise einen Walzer tanzen.

Steiner merkt es: Herr Kallwey könne das sicher morgen in den Zeitungen lesen, er möge darauf achten.

„Was haben die Zeitungen mit meinem Garten zu tun, so ein Unsinn", sagt Kallwey.

„Stellen Sie sich vor, man hätte dem Eberharddenkmal den Kopf abgeschlagen. Das wäre Denkmalsschändung, nicht wahr? Nun, solche Wirkung übt die Tanne auf das Stadtbild von Schöningen aus! Das ist gewissermaßen auch ein Denkmal, ein baukünstlerisches! Nicht meine, bewahre, aber des Professors Dorn Meinung. Ja, ihre Tanne ist sozusagen Denkmalsschändung!"

Steiner erwartet, Kallwey müßte nun endlich aufspringen wie ein Motor. Aber nichts dergleichen geschieht.

Soll er noch sagen: dieser Herr Dorn geht in diesem Augenblick mit Ihrer Tochter spazieren? Lieber nicht, dann hätte ihn Kallwey wahrscheinlich zu früh durchschaut.

Kallwey liegen Goethes Wahlverwandtschaften näher als das Nachdenken über einen unklaren Schwatz. Dieser Fant, denkt er, hat irgend etwas mißverstanden und will nun, ein fader Zauberkünstler, eine Mücke in einen Elefanten verwandeln und aus irgend einem Grunde Eindruck machen.

Die Geschichte mit dem Tannenbaum ist so lächerlich und so dumm, daß man nur den seelischen Rockkragen hochschlagen und grinsen kann.

Erasmuß wendet sich wieder den Wahlverwandtschaften zu und sinkt im Augenblick in Goethes Welt zurück wie ein Stein, der in klares Wasser fällt und nicht mehr zu packen ist.

Walter Steiner ist tief enttäuscht. Er hat geglaubt, Kallwey würde, wenn man ihm den Baum als Lunte hinlegt, hochgehen wie eine Sprengladung.

Nun, jedenfalls wird ihm der Name Dorn im Ohr bleiben. Dieser Widerhaken ist sitzen geblieben. Und es wird schon noch jemeand kommen und daran reißen!

„Ich wollte Sie nicht beunruhigen, aber weil Sie die Ruhe lieben, Herr Kallwey, sollten Sie lieber rechtzeitig bedenken, was ich gesagt habe", sagt Steiner und steht auf.

„Das habe ich schon vergessen", erwidert Kallwey.

Steiner zuckt die Achseln, zahlt und geht.

Erasmuß liest in den Wahlverwandtschaften: „Dem einzelnen bleibe die Freiheit, sich mit dem zu beschäftigen, was ihn anzieht, was ihm Freude macht, was ihm nützlich deucht, aber das eigentliche Studium der Menschheit ist der Mensch."

Er hebt den Kopf und sagt laut: „Ich möchte wissen, was an diesem Steiner zu studieren ist."

Aber das ist ein Irrtum.

II.

Ein Baum beginnt zu rollen.

Die Ebeseders sind eine „eingesessene" Familie, und um „echte Schöninger" zu sein, muß sich schon eine stattliche Ahnenreihe in Ellsachwasser gewaschen haben.

Ebeseders sind schon früh in der Geschichte der Stadt Schöningen beurkundet, so im siebzehnten Jahrhundert Balthasar Ebeseder und Christian Ebeseder, die in der Bürgermeisterwürde aufeinander folgten.

Ein Theodor Ebeseder ist von 1742 bis 1790 Lehrer der Gottesgelahrtheit, Dichter von Kirchenliedern und zu seiner Zeit ein berühmter Mann.

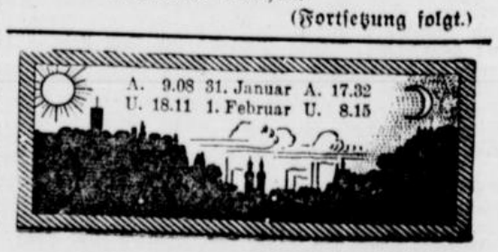
Ein späterer Ebeseder (die Sippe ist damals schon weit verzweigt und sitzt an allen Ecken Schöningens) kämpft, obwohl sein Landesherr eigentlich Verbündeter Napoleons war, einmal unter den Preußen und einmal unter den Oesterreichern gegen den Korsen. Er fällt bei Leipzig als ein Held.

So taucht im Leben der Stadt wie ein Holz im Strudel eines Stromes, der manchmal für das Auge verschwindet, aber immer wieder emporgerissen von der Sonne wie vom Leben getroffen aufleuchtet, der Name Ebeseder auf.

Auch die Ebeseders von heute sind verdienstvolle und auch verdienende Leute.

Da ist Hermann Ebeseders Baukastenfabrik, die auf der Straße nach Riegelhausen liegt, ein langgestrecktes Gebäude, das auch aussieht wie aus Baukastensteinen errichtet.

(Fortsetzung folgt.)



Freiheitskampf für ganz Europa

Die große Führerrede vom 30. Januar

Berlin, 31. Januar.

Der Führer hielt zum Jahrestag der Machtergreifung im Berliner Sportpalast am Freitagnachmittag folgende Rede:

Meine deutschen Volksgenossen und -Genossinnen! Meine Kameraden!

Jeder spricht in dieser Zeit vor dem Forum, das ihm am geeignetsten erscheint (Stürmischer Beifall), der eine vor einem Parlament, dessen Existenz, Zusammensetzung und Entstehung uns allen zur Genüge bekannt ist. Ich aber glaube, an diesem Tage dorthin wieder zurückkehren zu müssen, woher ich gekommen bin, nämlich zum Volk! (Erneuter Beifall!) Denn alle diejenigen, die hier vor mir sitzen, sind nämlich auch Abgeordnete des Volkes, nur mit dem Unterschied, daß sie keine Diäten beziehen (Heiterkeit!) und es oft schwieriger haben, zu einer solchen Kundgebung zu kommen, als die sogenannten berufenen Vertreter der Demokratien.

Ehe wir in das zehnte Jahr des nationalsozialistischen deutschen Reiches eintreten, ist es wohl angebracht,

einen Blick in die Vergangenheit

zu werfen und sich wieder einmal mit den Ursachen unseres Daseins, unseres Werdens und unseres Sieges zu beschäftigen.

Wir hören heute sehr oft die Bemerkung, daß dieser Krieg eigentlich der zweite Weltkrieg sei, d. h. also, man identifiziert diesen Kampf mit dem ersten, den wir selbst noch zum großen Teil als Soldaten miterlebt haben.

Und das ist nicht nur richtig etwa in dem Sinne, daß auch dieser Kampf wirklich fast die ganze Welt umfaßt, sondern es ist noch viel mehr richtig, wenn man bedenkt, daß die gleichen Kräfte, die schon den ersten Weltkrieg veranlaßten, auch für den jetzigen verantwortlich sind, und daß diese Kräfte und Mächte die gleichen Ziele anstreben, die sie damals vielleicht nicht im ersten Augenblick vorgaben, erreichen zu wollen, die aber doch im tiefsten Grunde den Absichten ihres Kampfes zu Grunde lagen. Es sind aber nicht nur gleiche Ursachen, sondern es sind vor allem die gleichen verantwortlichen Personen. Ich darf mit Stolz sagen, das eine Ausnahme davon gerade die Staaten machen, die heute als Verbündete durch das deutsche Reich, Italien und Japan, verkörpert werden. (Starker Beifall!) Denn eins kann man doch wohl nicht bestreiten: daß

Churchill bereits vor dem Jahre 1914 einer der gemeinsten Kriegshetzer

der damaligen Zeit war (Pfui-Rufe). Daß Herr Roosevelt damals der junge Mann des Präsidenten Wilson gewesen ist, daß die kapitalistischen Männer von heute auch damals bereits das Gewicht ihres Einflusses in die Waagschale für den Krieg geworfen haben, während umgekehrt niemand leugnen kann, daß wir an dem damaligen Krieg gänzlich unschuldig waren. Wir waren alle nur ganz kleine Soldaten, so wie sie jetzt, meine lieben Verwundeten, hier vor mir sitzen unbekannte Namenlose, die einfach die Pflicht gerufen hatte und weiter gar nichts, also Männer, die damals ihre Pflicht, so brav sie konnten erfüllten.

Die gleichen treibenden Kräfte, die den ersten Weltkrieg verschuldeten, sind auch für den zweiten verantwortlich. Dabei möchte ich hier gleich eines einfügen: das damalige Deutschland war eine Monarchie, also keine nationalsozialistische Diktatur, das damalige Deutschland war demokratisch, also kein nationalsozialistischer Staat und das damalige Deutschland war parlamentarisch, also auch nicht das, was das heutige Deutschland ist, von allen sonstigen Unterschieden abgesehen. Es müssen also Gründe sein, die nicht in der Staatsform liegen, die damals so wie heute als Anlaß zum Angriff gegen uns verwendet wurden, obwohl unsere Feinde in beiden Fällen behaupteten, daß es gerade die Staatsform sei, die sie auf den Plan riefe. Wir Deutsche können uns allerdings überhaupt nicht vorstellen, daß wir, wenn ein Volk sich plötzlich eine bestimmte Staatsform zulegt, nun deshalb erklären, wir müßten dagegen in einen Krieg eintreten, nur weil uns diese Staatsform nicht passe. Das verstehen wir nicht, und das meinen natürlich auch die anderen im Ernst nicht. Sie sind daher auch gar nicht deshalb in den Krieg eingetreten, weil die Staatsform sie irgendwie irritiert hätte. Nein! Sie bringen es ja fertig,

die gemeinste Staatsform, wenn notwendig, zu umarmen,

um mit ihr Brüderschaft zu trinken. (Stürmische Pfui-Rufe.) Nein, nein, das ist es nicht. Es ist nicht die Staatsform, sondern es sind andere Gründe, die sie schon 1914 zum Krieg gegen das Deutsche Reich getrieben hatten!

Englands gewaltsame Eroberungen

England war damals der Haupthetzer gegen Deutschland, jenes England, das sich im Laufe von 300 Jahren nur durch Gewalt, durch eine einzige Folge blutiger Kriege etwa ein Viertel der ganzen Erdoberfläche unterworfen hat. Denn es war doch nicht so, daß etwa eines Tages indische Fürsten oder indische Stämme oder deren Deputationen nach London gekommen sind mit der Bitte: „Engländer, kommt nach Indien und regiert uns!" sondern die Engländer sind nach Indien gegangen, und zwar obwohl die Inder sie gar nicht haben wollten. Sie gingen mit Gewalt dorthin und waren auch nicht mehr hinauszutreiben. Mit Gewalt allein haben sie sich einst dieses riesige Gebiet mit etwa 380 Millionen Menschen unterworfen und es in der Unterdrückung erhalten. Nur mit Gewalt haben sie sich Staat um Staat tribut- und zinspflichtig gemacht. Hinter all dem stand natürlich jene andere, uns bekannte Macht, die überall dort Geschäfte wittert, wo es Unruhen gibt: das internationale Judentum.

So hat sich England im Laufe von einigen Jahrhunderten die Welt erobert, und um diese Welteroberung, die Völkerunterdrückung sicherzustellen, hat es sich bemüht, in Europa das sogenannte „Gleichgewicht der Kräfte" aufrecht zu erhalten, das heißt also, dahin zu streben, daß kein europäischer Staat über ein gewisses Maß hinaus an Kraft gewinnen konnte, um in Europa aufzusteigen.

Was sie wollten, das war das zersplitterte und in sich aufgelöste, in seinen Kräften ewig gebundene Europa, und um dieses Ziel zu erreichen, hat England Krieg mit Europa geführt, einen Krieg nach dem anderen.

Erst sahen sie ihre Vormachtstellung bedroht durch Spanien; nachdem sie endlich Spanien besiegt hatten, wandte sich ihr Interesse den Niederlanden zu; und als dann Holland keine Gefahr mehr zu sein schien, konzentrierte sich der britische Haß auf Frankreich und als Frankreich mit Hilfe ganz Europas gebrochen wurde, da glaubten sie in Deutschland den Faktor sehen zu müssen, der geeignet sein könnte, Europa vielleicht zu einigen. Und deshalb begann nun

der Kampf gegen Deutschland

nicht aus Liebe zu den Völkern, sondern nur aus eigenstem, nüchternstem Interesse, dabei unterstützt von jenem ewigen Judentum, das in jedem Völkerstreit, in Zwist und Hader, immer zu verdienen versteht und zu gewinnen vermag.

Als sie im Jahre 1914 zum ersten Male eine Weltkoalition gegen das damalige Deutsche Reich zusammenbrauten, da hatten sie sonderbare Begründungen. Sie sagten: „Deutschland muß zunächst von seinem Kaiser befreit werden!" An sich wäre das die Engländer nichts angegangen, sondern eine innere Angelegenheit des deutschen Volkes gewesen. Aber die Engländer sind immer um andere Nationen besorgt und sie wollten also Deutschland von seinem Kaiser befreien. Sie sagten weiter: „Der Militarismus ist es, der das deutsche Volk unglücklich macht und bedrückt!" Und die Engländer sind ja bekanntlich überall gegen Bedrückung und gegen das Unglück, das Völkern aufgebürdet wird. **Und endlich versicherten sie noch: „Es muß überhaupt mit dem Krieg ein Ende nehmen, also Krieg dem Kriege!"**

Eine wunderbare, verlockende herrliche Perspektive!

Wenn man sie rückwirkend anwenden wollte! Das heißt, wenn man erklärt haben würde, wir Engländer sehen ein, daß der Krieg ein Unrecht ist, denn es entscheidet in ihm nur die brutale Gewalt, und deshalb wollen wir Gewalt für alle Zukunft ausschalten und nun alles annullieren, was durch Gewalt entstanden ist. Das wäre natürlich ein sehr schwieriges Beginnen, weil die ganze Welt sich bisher nur nach dem Prinzip des Rechtes des Stärkeren aufgebaut hat. Aber immerhin, es wäre wunderbar gewesen, wenn England in seinem Abscheu vor dem Kriege der Welt dadurch vorangegangen wäre, daß es auf die Resultate seiner Kriege verzichtet, d. h. sie also der Welt zurückerstattet hätte. Würde England das getan und erklärt haben: „Wir verabscheuen den Krieg und ziehen uns daher aus Südafrika zurück, wir verabscheuen den Krieg und verlassen daher Indien, das wir nur durch Krieg erworben haben, wir verabscheuen den Krieg und gehen daher aus Aegypten heraus, denn auch Aegypten haben wir nur mit Gewalt unterworfen, wir geben auch den ganzen Nahen Osten auf, den wir auch nur gewaltsam besetzen", dann wäre das eine wunderbare Geste gewesen, um auf diese Weise dem Krieg den Krieg anzusagen!

Aber unter der Parole „Krieg dem Krieg" verstand man in England etwas anderes, nämlich die Verhinderung jeder Möglichkeit, das zugefügte Unrecht auf dieser Welt wieder gutzumachen. Man verstand darunter, die Mächtigen noch mächtiger und die Machtlosen noch machtloser zu machen. Es ist ungefähr so wie wenn Leute sagen: „Wir wollen keine Aenderung der Gesellschaftsordnung mehr, wer reich ist, soll reich bleiben, wer arm ist, soll arm bleiben. So wie es eben ist, ist es gewollt und so wie es gewollt ist, soll es sein, denn der Mensch soll sich nicht aufbäumen gegen dasjenige, was gewollt ist, indem es gegeben wurde."

Sie kennen nun, meine Volksgenossen, im Gegensatz hierzu

unsere nationalsozialistische Auffassung.

Wir sehen zu jeder Zeit in dem bestehenden Zustand auf dieser Welt das Ergebnis eines sich nie unterbrechenden Lebens- und damit Entwicklungsprozesses. Es ist unmöglich, in einem bestimmten Augenblick zu sagen: nun hört dieser Prozeß auf. Es liegt in der Natur der Entwicklung aller Dinge, daß jede Stagnation zu einem Absterben führen muß. Es liegt im Wesen der Natur, daß immer wieder der Tüchtigere emporgehoben und herausgehoben wird, d. h. also, daß man im Innern der Völker die Bahn dem Tüchtigen freimachen muß und sie nicht durch Gesellschaftsordnungen verriegeln darf. Man muß dafür sorgen, daß fortgesetzt ein Strom frischen Blutes von unten nach oben fließt und das alles das, was oben faul ist und absterben soll, weil es zum Absterben reif ist, auch tatsächlich abstirbt.

Es ist also der „Krieg gegen den Krieg" nur eine durch und durch verlorene Parole gewesen. Der beste Beweis dafür war der, daß in dem Moment, in dem der Krieg zu Ende war, weder die Voraussetzungen noch die Instrumente zur Führung neuer Kriege beseitigt wurden. Es wäre eine wunderbare Geste gewesen, wenn nach der Abrüstung Deutschlands, so wie es vertraglich zugesichert war, auch Amerika, England und Frankreich abgerüstet hätten. Wir haben sie ja so oft ermahnt, gebeten, später dann gefordert, daß sie das tun müßten. Sie dachten gar nicht daran! Im Gegenteil, die Kriege gingen weiter. Nur der Unterlegene, das deutsche Volk hatte damit jede Aussicht verloren, sein Dasein auf dieser Welt noch einmal zu seinen Gunsten zu verändern.

Die Methoden, mit denen man im ersten Weltkrieg kämpfte, waren ähnlich den heutigen, zunächst Kampf von außen in Form der Zusammenbringung von Koalitionen. Es gehört schon

ein Stück Churchillscher Unverschämtheit

dazu, heute zu sagen: „England war niemals in der Lage, allein aus eigener Kraft mit Italien oder Deutschland Krieg zu führen". Er gibt jetzt also selber zu, daß es gar nicht in der Lage gewesen wäre, allein zu kämpfen. Aber dieser gleiche Mann hat jahrelang der ganzen Welt durch seinen Vordermann Garantieversprechungen anbieten lassen. Sie liefen herum und haben jedem Staat der Welt versichert: „Großbritannien wird mit seiner ganzen Macht hinter euch treten und wird euch beschützen." Und heute sagt dieser gleiche Erzlügner: „Wir waren überhaupt nicht in der Lage, einen Krieg allein zu führen!" Und das ist richtig! Sie waren auch im Weltkrieg nicht in der Lage, den Krieg allein zu führen. Sie haben deshalb eine Koalition weltweiter Ausmaße zusammengebraut. Es waren die gleichen Methoden. Versprechungen an alle diejenigen Kleingläubigen, Leichtgläubigen oder Dummen, die darauf hereinfallen wollten und hereingefallen sind — und im übrigen der Versuch, möglichst viel fremdes Blut für die eigenen Interessen kämpfen zu lassen. So hat das britische Weltreich im Verlauf von 300 Jahren seit seiner Entstehung kaum 10 Prozent von dem Blut verloren, das Deutschland in zahllosen Kriegen vergießen mußte, nur, um seine nackte Existenz zu verteidigen. Und trotzdem sind wir dabei immer kleiner und ärmer geworden.

Die Fehler der deutschen Vergangenheit

Daß das damals so war, hängt zusammen mit unserer inneren Zersplitterung. In der Zeit, in der das britische Weltreich entstand, hat sich Deutschland selbst geschwächt. Es waren Gedankengänge, die wir heute nicht mehr verstehen, Gedankengänge religiöser Art, die leider mit dem Schwert ausgefochten worden waren, Gedankengänge, die aber entsetzlich in ihren Folgen wurden, obwohl sie uns heute in ihrem inneren Wesen gänzlich belanglos erscheinen. Allein diese furchtbaren inneren religiösen Kämpfe, die dem deutschen Volk unendlich viel Blut kosteten, haben England die Möglichkeit gegeben, in dieser gleichen Zeit seinen Weltanspruch zu erheben, der ihm weder an Zahl noch an Bedeutung jemals zugestanden hat

Denn ich muß immer wieder darauf hinweisen, daß nicht etwa wir Deutschen die Emporkömmlinge sind. Wenn man schon von Emporkömmlingen reden will, dann sind das höchstens die Engländer selbst und nicht wir. (Stürmischer Beifall.)

Wir haben eine ältere Geschichte als sie. In einer Zeit, in der Europa ein gewaltiges deutsches Kaiserreich kannte, war England nur eine ganz unbedeutende grüne Insel.

Im vergangenen Weltkrieg nun sah man die Möglichkeit einer solchen Zersplitterung auf einem anderen Gebiet. Nachdem die religiösen Fragen nicht mehr zum Blutvergießen ausreichten, sintemalen die Priester selbst nicht mehr bereit gewesen wären, sich für diese Ideen totschlagen zu lassen, fand man nach der Unmöglichkeit, das deutsche Volk noch in dynastische innere Kriege zu verwickeln — eine neue Möglichkeit im

Ausspielen der Parteien.

Wir haben das damals erlebt: Parteien der Rechten und der Linken, in sich selbst wieder zerfallen, ein halbes Dutzend bürgerlicher und ein halbes Dutzend proletarischer Erscheinungen. Und mit diesen Parteien, angefangen von den bürgerlichen über das Zentrum bis zur KPD. ist es gelungen, das deutsche Volk im Innern langsam auszuhöhlen und zu zermürben. Trotzdem war der Verlauf des Krieges ein glorreicher. Die Jahre 1914—1918 beweisen, daß nicht etwa der Gegner gesiegt hat; es war eine gemeine Revolte, angezettelt von marxistischen-zentrümlerischen-liberalistischen-kapitalistischen Subjekten. Und hinter allem als treibende Kraft der ewige Jude, die Deutschland zu Fall gebracht hatten.

Wir wissen heute aus den Aussprüchen der Engländer selbst, daß sie im Jahre 1918 am Ende waren und vor ihrem eigenen Zusammenbruch standen, als sich gerade noch eine Viertelstunde vor 12 Uhr die ersehnte Revolte in Deutschland verwirklichen ließ. Dazu kamen die Feigheit der damals Regierenden, ihre Unentschlossenheit und Halbheit so wie die eigene Unsicherheit. Und so allein konnte der erste Weltkrieg verloren werden, nicht infolge der Verdienste unserer Gegner, sondern ausschließlich durch unsere eigene Schuld.

Die Folgen dieses Zusammenbruchs im November 1918

waren nun nicht etwa die Aufnahme Deutschlands in die offenen Arme der Weltdemokratie, waren nicht die Sorgen der anderen um die Befreiung des deutschen Volkes von seinen Lasten, um eine Hebung des deutschen Volkes auf eine höhere Kulturstufe, das konnten sie schon deshalb gar nicht fertigbringen, weil sie selbst auf einer viel tieferen waren, sondern die Folge war nur der entsetzlichste Zusammenbruch politischer und wirtschaftlicher Natur, den jemals ein Volk erlebte.

Wie wir von Wilson belogen wurden

Damals trat uns ein Mann entgegen, der dem deutschen Volke unermeßlichen Schaden zugefügt hat: Woodrow Wilson, der Mann, der mit eiserner Stirn log, wenn Deutschland die Waffen niederlegen würde, bekäme es einen Frieden der Versöhnung und der Verständigung, dann würde es nicht seine Kolonien verlieren, sondern es sollten dann nur die Kolonialprobleme gerecht geordnet werden. Der Mann log uns vor, daß eine allgemeine Verständigung die Folge sei, daß wir aufgenommen würden in einen gleichen Bund aller Völker. Er log weiter, daß damit die Geheimdiplomatie beseitigt werde und dann endlich ein neues Zeitalter des Friedens, der Gleichberechtigung, der Vernunft usw. die Welt befriedete. Der junge Mann dieses Heuchlers war der heutige Präsident Roosevelt. Er war seine rechte Hand. Diesem Mann aber hatte unser deutsches Volk damals vertraut. Es besaß keine Ahnung, daß es sich hier um einen amerikanischen Präsidenten handelte, d. h. also, um einen Mann, der nicht zur Wahrheit verpflichtet ist, der z. B. vor einer Wahl ruhig sagen kann: „Ich werde gegen den Krieg eintreten" — und nach der Wahl erklären darf: „Ich trete für den Krieg ein" und der, wenn er dann zur Rede gestellt wird, es ebenso ruhig aussprechen kann: „Ja, das habe ich allerdings vorher gesagt, weil ich glaubte, daß es in den USA. Dumme genug geben würde, die das für Wahrheit nehmen." Das deutsche Volk hat aber noch etwas nicht gewußt: daß es sich hier um einen Paralytiker gehandelt hat, um

einen Irrsinnigen, der das USA.-Volk damals führte,

ein Volk, mit dem das deutsche in seiner Geschichte noch nie zuvor einen Konflikt gehabt hatte.

So kamen die Stunden jener bittersten Enttäuschungen, die schon in dem Augenblick begann, als die deutschen Unterhändler im Wald von Compiègne zu dem Salonwagen hintraten und dort mit der barschen Frage angefahren wurden: „Was wollen die Herren hier?" Es kam ein Waffenstillstand, der in Wirklichkeit bereits die totale Wehrlosmachung bedeutete. Und die Folge dieses Waffenstillstandes war dann der Friedensvertrag, die vollkommene Entwaffnung unseres Volkes, seine Rechtlosmachung und damit die ermöglichte Ausplünderung und Ausbeutung durch ein internationales Finanzkomplott, das unser Volk in das tiefste Elend warf. Vorher hatte man erklärt: Wer behauptet, daß wir die Absicht haben Deutschland die Kolonien wegzunehmen, der lügt. Man hat sie uns weggenommen." Man sagte: „Wer behauptet, daß wir uns mit dem Gedanken tragen, Deutschland etwa seine Handelsflotte wegzunehmen, der spricht nicht die Wahrheit." Man hat sie uns weggenommen! Man hat vorher gesagt: „Wer behauptet, daß wir vom deutschen Volk Teile wegareißen wollen, der hetzt das Volk auf." Man hat uns später einen Teil nach dem anderen weggenommen, man hat

alle Versprechungen gebrochen!

Das deutsche Volk sank in wenigen Monaten in eine unvorstellbare Tiefe, verzweifelte Verzagtheit. An allen Ecken und Enden nirgends mehr eine Hoffnung. Ein ausgehungertes Volk, dem man selbst seine Kriegsgefangenen nicht zurückgab, als es bereits den Waffenstillstand und den Frieden unterzeichnet hatte. Ein Volk, dem man auch dann keine Lebensmittel gab, als es bereits waffenlos war, das man nur immer wieder erpreßte, und dem man immer wieder mit einer neuen Erpressung eine neue Unterwerfung abforderte und abzwang.

Wenn man sich das heute vor Augen hält, dann kommt man jetzt noch in den Zustand eines Grimms und eines Hasses hinein gegen eine Welt, in der so etwas geschehen konnte.

Des Führers Glaube an das deutsche Volk

In dieser Zeit, meine Volksgenossen, als alles zerbrochen war, als die oberste Spitze des Reiches nach dem Ausland floh, als andere kapitulierten, als die Wehrmacht die Waffen abliefern mußte, und das Volk sich selbst freiwillig entwaffnete, in der Zeit in der sogar noch Deutsche gegen Deutschland im Innern wüteten, da man schrie: „Es ist gut, daß wir den Krieg verloren haben", als es Subjekte gab, die erklärten: „Wir durften diesen Krieg gar nicht gewinnen", in dem Moment, da jeder angespien wurde, der noch von Deutschland redete, in einer Zeit, in der man den Lebensverzicht, den Verzicht darauf, als Deutscher in der Welt zu gelten, als vernünftig pries, in der Zeit, meine Volksgenossen, bin ich in das politische Leben eingetreten mit dem Entschluß,

dieses verlorene und veraltete Deutschland wieder aufzurichten.

(Tosender Beifall.) — Es war ein so wahnwitziger Entschluß in den Augen vieler anderer, daß mich meine nächsten Freunde gar nicht verstanden. Ich habe die Kraft in diesem Entschluß nur gewonnen aus der Kenntnis des Volkes. Hätte ich damals nur die oberen Zehntausend gekannt, glauben Sie mir, meine Volksgenossen, ich stände heute nicht hier. (Erneuter stürmischer Beifall.) — Ich hätte nie den Mut gefunden, dieses Volk in eine bessere Zukunft zu führen. Ich kannte damals aber in erster Linie das breite Volk, vor allem meine Kameraden. Ich wußte, daß diese Männer Unermeßliches und Unvorstellbares geleistet hatten, ich wußte, wie treu und zuverlässig sie waren. Ich wußte, daß, wenn sie nur die richtige Führung gehabt hätten, sie

niemals zu einer Kapitulation zu bewegen

gewesen wären, schon ihrer Kameraden wegen nicht, weil sich jeder sagte: Für das, für was ich kämpfe, sind schon so und so viele gefallen. Ich darf sie nicht im Stich lassen, das wäre Verrat an ihnen. Auch sie haben ihr Leben eingesetzt.

Ich hatte die breite Masse des Volkes gekannt aus meinem damaligen Leben. Und diese Masse hat mir den Glauben an das deutsche Volk nicht nur erhalten, sondern neu gegeben, wenn später all die Jahre hindurch widrige Umstände oder irgendein Unglück doch noch gegen die Verwirklichung meines Planes zu sprechen schienen.

Ich war mir im klaren, daß die Entwicklung so, wie wir sie in den letzten zwanzig bis dreißig Jahren vor dem Kriege gesehen haben, zu nichts anderem als zum Zusammenbruch führen mußte. Und ich hatte daher den Entschluß gefaßt, nun

von Grund auf dieser Entwicklung den Kampf anzusagen,

d. h. also nicht einfach zu erklären, ich will, daß Deutschland wieder eine Wehrmacht bekommt, eine Armee oder eine Luftwaffe, sondern ich war mir im klaren, daß zunächst unsere innere Struktur und die Gesellschaftsordnung umgestaltet werden mußten, daß wir in dem abgestorbenen Körper unseres Volkes das Blut von unten nachsteigen lassen und daß zu dem Zwecke schwere Eingriffe in die Gesellschaftsordnung notwendig waren. Ich habe es nicht für möglich angesehen, diesen Eingriff nach dem Erreichen der Macht vorzunehmen, sondern ich war der Ueberzeugung, daß einst die Macht überhaupt nur dem Körper zuteil werden könne, der das Gesicht und das Wesen des neuen Zustandes schon in sich verkörpern würde, d. h. also, ich war entschlossen, mit wenigen Menschen beginnend, eine Bewegung aufzubauen, die in sich das bereits verkörpern sollte, was mir später als wesentlich und für die Gesamtheit notwendig erschien. Und es war dies vielleicht doch nicht so schwer, als manche dachten, insofern, als ich ja vor der Gefahr bewahrt blieb daß damals unwürdige Streber oder eigensüchtige Menschen in meine Reihen kamen. Denn wer in den Jahren 1919, 1920, 1921, 1922, 1923 zu dieser Bewegung stieß, der mußte

ein grenzenloser Idealist sein.

Alle anderen konnten nur sagen: „Da ist ein vollständiger Narr, der will ein neues Volk aufbauen, der will einen neuen Staat gründen, der will eine neue Wehrmacht aufrichten, der will Deutschland wieder frei machen und dabei hat er nicht einmal einen Namen, keine Presse, keine Partei, gar nichts hat er — also mit einem Wort ein Verrückter!“ Es mußten schon grenzenlose Idealisten sein, die damals zu mir kamen, denn sie hatten gar nichts zu gewinnen, sondern immer nur zu verlieren, immer nur zu opfern. Und das kann ich von meinen damaligen Kämpfern sagen: Viele haben alles verloren, manche sogar das Leben.

Das konnte man natürlich dem einzelnen sagen, aber es einem Parteisekretär sagen, hieße den Mann sofort zum Nachdenken bringen, und das Nachdenken führte bei dem zur Erkenntnis, daß damit seine ganze Existenz vorbei war. Wenn ich erst einmal zugebe, daß man

um Konfessionen keine politischen Kämpfe führen

soll, wo kommt dann der Zentrumsinteressent hin. Wenn ich sage, ich kann keinen politischen Kampf führen, beispielsweise um Gegensätze, die rein wirtschaftlicher Art sind, und da er nicht mit brachialer Gewalt ausgekämpft, sondern mit Vernunft ausgeglichen werden müssen, wo kommen die Gewerkschaftssekretäre und Syndicis hin und wo kommen vor allem dann die lieben Juden hin, die in beiden Lagern ihre Interessen haben, die auf der einen sowohl das Kapital dirigierten als auf der anderen Seite die Antikapitalisten anführten und oft in einer Familie zwei Brüder in beiden Lagern hatten.

Meine Volksgenossen! als ich diesen Kampf damals begann, war ich mir genau bewußt, daß es

ein Kampf gegen eine ganze Welt war,

und wie schwer es war, können nur meine alten Mitkämpfer wissen. Ich kann sagen, daß er für mich seit dem Jahre 1914 kein Ende gefunden hatte. Ich habe weiter gekämpft, so wie ich erst reden konnte und bin landauf und landein von Ort zu Ort gezogen, habe geredet und geredet, gearbeitet, immer nur mit dem einen Gedanken, das deutsche Volk aus dieser Zersplitterung zu erlösen, aus seiner Lethargie herauszureißen, es aus seinem Schlaf zu erwecken und wieder zu einer bewußten Kraft zusammenzuschließen.

Ich habe im Laufe dieser Jahre nicht nur politische Mitkämpfer gefunden, sondern auch unzählige Menschen, die uns nicht nur mit ihrer Arbeit geholfen haben. Frauen und Männer, die ihr Leben hingegeben haben für die Partei, die ihr alles war. Das konnten die anderen, diese armseligen Bürgerlichen zum Beispiel, gar nicht verstehen, was der Nationalsozialismus für so viele Familien bedeutet, für Menschen, die den ganzen Tag nur an ihre Bewegung gedacht hatten, alles dafür gaben, die dafür gearbeitet haben, jedes Opfer einsetzten! Heute weiß es die ganze Nation. Denn was damals kleine Gruppen waren, das sind heute die Millionen deutscher Volksgenossen, die zu den Sammelstellen hingehen und heute als Angehörige unserer Gemeinschaft für unsere Wehrmacht, unsere Soldaten, ihre letzten Pelze oder Pullover hingeben. (Brausender Beifall.)

Dieses Glück, einer Sache dienen zu können, für sie opfern zu dürfen, das heute Millionen haben, das hatten damals nur die wenigen Nationalsozialisten unserer Bewegung. Wie groß deren Glück aber war, können nur die ermessen, die heute auch von sich sagen können: „Ich tue alles für mein Volk, alles für unsere Soldaten, damit sie bestehen können in ihrem Kampf für uns alle!

Der mühsame Weg zur Volksgemeinschaft

Ich habe diesen Kampf nun zunächst gegen die Dummheit begonnen, gegen die Dummheit und Trägheit unserer sogenannten oberen Schichten. Ich habe ihn angefangen gegen die Feigheit, die sich überall breit machte, diese Feigheit, die immer als Klugheit getarnt einherging und sagte, man muß sich fügen, man muß geduldig sein, oder wie Herr Erzberger es ausdrückte: „Alles unterschreiben, was sie uns vorlegen, dann werden sie uns verzeihen, und alles wird wieder gut werden.“ Mit dieser maßlosen Feigheit, die alles andere vorzog als standhalten, habe ich damals kämpfen müssen im kleineren und ebensobald im größeren Kreis. Wie oft habe ich erlebt, daß dieses Bürgertum uns vorwarf: „Warum geben Sie auf die Straße, Sie sehen doch, das wollen die anderen nicht, das kommt zu Konflikten. — Warum also? Halten Sie sich zurück, seien Sie doch stille.“ Wir aber sind nicht stille gewesen, ja, ich habe damals das Programm aufgestellt,

die deutsche Straße gehört den deutschen Männern

und nicht den Juden. (Der Schluß des letzten Satzes geht in einem Beifallssturm unter.) Und ich habe sie diesen deutschen Männern erobert, nicht durch die Klugheit der Feiglinge, sondern durch die Tapferkeit dieser Draufgänger, die sich damals mir angeschlossen hatten und mit mir bereit gewesen sind, die Straßen freizukämpfen von unseren Feinden und Gegnern und langsam wieder die deutschen Farben in diese deutschen Straßen der deutschen Märkte, Dörfer und Städte hineinzupflanzen. Und ich mußte damals weiter ankämpfen, gegen so viele Interessen aller einzelnen.

Der Mann von links sagte mir: „Das geht gegen meine Interessen. Ich habe ein Klasseninteresse und dieses Klasseninteresse verpflichtet mich, den anderen umzubringen!“ Und der andere erwiderte: „Herr, bleiben Sie weg von uns, wir haben unsere alten Standesinteressen.“ Ich mußte mich gegen beide Seiten wenden. Und über alle diese

Interessen, die im Stand oder in der Klasse verankert schienen,

die Interessen stellen, die im Volkstum liegen, dieser unlösbaren Gemeinschaft. Das sieht heute alles so selbstverständlich aus, aber meine alten Mitkämpfer wissen, daß es nicht selbstverständlich war, diese Binsenwahrheit in die Querschädel von links und rechts hineinzubringen. (Stürmischer Beifall.) Die einen wollten diesen Gedanken nicht aufnehmen, einfach aus Verbissenheit: „Was, wir werden den anderen den Schädel einschlagen!“ war ihre Parole. Und die anderen wollten sie nicht aufnehmen aus Dummheit oder aus trägem Gedankenfluß, weil sie sagten: „Das war bisher so, warum sollen wir uns jetzt plötzlich ändern. Ueberhaupt, Sie können von mir nicht verlangen, daß ich mich plötzlich mit diesen Leuten aus dem einfachen Volke abgebe, das kann ich einfach nicht. Am Ende verlangen Sie von mir noch, daß ich mich in der Trambahn zu ihnen hinsetze. Alles, was recht ist, ich bin selbstverständlich auch der Meinung, wir sollen sein ein einig Volk von Brüdern, aber mit Abstand, meine Herren, mit Abstand. Nicht zu nahe und vor allem nur bei Mahlzeiten, sonst nicht.“ (Brausende Heiterkeit und jubelnder Beifall.)

Das war also alles nicht so einfach,

langsam einen nach dem anderen aus diesem Volk herauszuholen,

und wieviele sind mir wieder davon gelaufen. Es war ja nicht so, meine Volksgenossen, als ob jeder, der damals zu mir gekommen ist, auch etwa bei mir geblieben wäre. Manches mal hatte ich fünfzig, sechzig irgendwo in einem Ort gewonnen und drei Monate später waren es wieder bloß sechs, sieben oder acht. Man mußte wieder anfangen. Aber ich habe mir damals eine Rechnung aufgestellt: Wenn ich 100 gewinne und es bleiben mir immer nur 10 und die anderen 90 gehen wieder weg, dann werden es, wenn ich 1000 gewinne, 100 sein, wenn ich 10 000 gewinne, werden 1000 bleiben, und allmählich wird die Zahl derer die bleiben, immer größer und größer werden, und wenn einer das zweite- und drittemal wieder weggelaufen ist, geniert er sich vielleicht das fünftemal wieder davonzugehen. Er wird dann doch bleiben. Und so werde ich langsam

mit Geduld und Beharrlichkeit

mir eine neue Volksgemeinschaft im Deutschen Reich selbst aufbauen, die anderen mögen lachen oder spotten so viel sie wollen. Das ist gleich. Sie mögen gegen uns vorgehen, auch dies ist gleich, dann werden wir uns wehren. Wir werden nicht von der Straße gehen, nicht unsere Plätze räumen, sondern werden uns solange schlagen, bis wir entweder liegen bleiben, oder die anderen weichen und für uns der Weg frei wird. Diese Grundsätze sind für uns Nationalsozialisten heute selbstverständlich, damals waren sie aber ganz neue Vorstellungen und Erkenntnisse, die von vielen weder begriffen noch als selbstverständlich angenommen wurden.

Dann kam noch ein weiteres hinzu: Die verfluchte Tradition, in der jeder einzelne groß geworden war und von der er glaubte, sich nicht loslösen zu können, überhaupt dieses ganze Problem der Erziehung, diese Eierschalen, die der einzelne ja viel schwerer ablegt als alles andere, die Meinung, er sei nun eben anders geboren als der andere, er könne sich nun eben nicht mit dem breiten Volk vermischen, aus dem Grunde, weil er von einer besonderen Gesellschaftsschicht stammt, der andere aber kann es nicht, weil er wieder von einer anderen kommt. Es war

ein Kampf gegen Traditionen

und neuerlich auch gegen die Bildungselemente, die man nur zu leicht mit dem Wert der Menschen verwechselt. Denn man sagt: „Sie können doch mir nicht als Gebildetem zumuten, daß ich mich in eine Ortsgruppe hineinbegebe, in der meinetwegen ein Tagelöhner oder so etwas der Führer ist. Ich mußte den Menschen erst beibringen, daß Führen mit einem abstrakten Wissen, das man in einer Studienanstalt eingepaukt bekommt, gar nichts zu tun hat. Das eine ist eingelernt (stürmischer Beifall) — und oft eingetrichtert in weiß Gott wieviel Nachhilfestunden, und das andere ist angeboren und wird sich immer durchsetzen. Und hier nun eine Synthese zu finden zwischen der natürlichen Veranlagung zum Führen und dem notwendigen Wissen, das war die gestellte große Aufgabe.

Daß begriff man damals gar nicht, es war ein Kampf gegen alle Lebensgewohnheiten und dazu außerdem noch

ein Kampf gegen die natürlichsten Interessen,

indem der einzelne sagte: „Ja, hören Sie, wenn ich Ihnen beitrete, verliere ich mein Geschäft!“ Und der andere wieder: „Dann fliege ich aus meinem Arbeitsplatz heraus. Meine Kollegen, die dulden das ja nicht.“ — Glauben Sie, meine Volksgenossen, es war damals ein Heldentum, erster Nationalsozialist in einer Grube, in mancher Fabrik zu sein, aber es gehörte auch fast ein Heldentum dazu, erster Nationalsozialist in einem Salon zu sein. Für die einen, weil sie körperlich und die anderen, weil sie geistig bedroht worden sind. Und ich weiß nicht, was schlimmer ist: eine körperliche Bedrohung oder eine geistige Anblödelung, die unter Umständen vielleicht einen Menschen noch schneller kaputt machen kann, als eine körperliche Mißhandlung. Es sind Idealisten gewesen, die damals zu uns gekommen sind, und ich möchte hier noch etwas erklären: Diese Helden haben in Wirklichkeit den Krieg 1914—18 ja nur fortgesetzt. Man hat es später oft so dargestellt, als ob etwa hier Soldaten wären und dort die Partei. Nein, das waren einst die Soldaten gewesen, und zwar die besten Soldaten (Brausender Beifall) nämlich jene ewigen Soldaten, die die Unterwerfung nicht ertagen wollten, und nicht konnten, so wie ich heute der Ueberzeugung bin, daß

ein wirklich guter Nationalsozialist auch in Zukunft der beste Soldat

sein wird. (Erneuter tosender Beifall.)

Und nun kamen noch die organisierten Gegner. Das waren zunächst so ungefähr 46 oder 47 Parteien. Das schwankte, je nachdem sich die Radfahrer oder die Kleingärtner oder Häusler oder sonst irgendwelche Leute zusammengeschlossen hatten. Aber es waren manchmal bis zu 46 Parteien. Organisierte Gegnerschaft! Und hier vor allem die Parteisekretäre, ihre Funktionäre, die in uns natürlich den Ruin ihres ganzen Daseins sahen, denn wo sollte endlich eine bürgerliche Parteienwelt, repräsentiert durch ihre Syndici, Parteisekretäre usw. hinkommen, und wo eine proletarische, repräsentiert durch Gewerkschaftsführer und auch wieder durch Parteisekretäre, wenn nun plötzlich einer kommt und sagt: „Dieser ganze Kampf ist an sich ein heller Wahnsinn, ihr streitet hier für etwas, was niemand einen Nutzen bringt, ihr werdet beide von eurem hohen Rosse heruntersteigen müssen, auf die Dauer könnt ihr jedoch ohne einander nicht auskommen, also laßt das Gezeter und kommt einmal vernünftiger miteinander aus, als daß ihr euch erst gegenseitig zu Grunde richtet.“

Jahre der Bewährung

Aus der damaligen kleinen Bewegung ist eben doch die deutsche Volksgemeinschaft geworden, wenn auch langsam, aber das war gut so. Sie brauchte Zeit. Aber sie wurde. Dieser Kampf um die Sache unseres Volkes verlief nun nicht ununterbrochen in einem gleichförmigen Aufstieg. Es sind auch wieder Tage gekommen schwerster Bedrängnis, Zeiten des tiefsten Rückschlages. Ich brauche Sie nur zu erinnern an das Jahr 1923. Ich habe damals gekämpft. Im Ruhrgebiet standen unsere Feinde. Deutschland war von der Inflation ruiniert. Das ganze Volk schien einem Elend ohnegleichen entgegenzugehen. Und über alles triumphierte der Jude. Er profitierte an unserem Unglück. Da versuchte ich damals als ein Mann die Macht in die Faust zu bekommen, um dem noch Einhalt zu gebieten. In dem Augenblick aber, in dem ich nun glauben durfte, die Macht zu erhalten, da schlug mich das Schicksal zu Boden und statt an die Macht zu kommen, kam ich ins Gefängnis.

In dieser Zeit mußte sich die Bewegung bewähren. Selbstverständlich auch ich mich selbst. Und ich darf es schon aussprechen, daß ich in diesem Augenblick, kaum das mir erst wieder die Besinnung gekommen war, sofort neuen Mut gefaßt und meinen alten Glauben wieder gewonnen hatte. Meine Gegner sagten: „Jetzt ist er tot! Man braucht überhaupt gar keine Rücksicht mehr auf ihn zu nehmen, man braucht ihn auch nicht mehr zu erwähnen. Der Nationalsozialismus ist eine erledigte Angelegenheit.“

Nach 13 Monaten kehrte ich aber wieder zurück und begann nun von neuem. Und ich glaube, daß das vielleicht das Entscheidende für unsere Partei war.

Siege ertragen kann jeder Schwächling, Schicksalsschläge aushalten das können nur die Starken! Die Vorsehung gibt aber nur jenen den letzten und höchsten Preis, die es vermögen, mit Schicksalsschlägen fertig zu werden.

Ich habe damals in der Bewegung den ersten schweren Schlag großen Ausmaßes bekommen. Er war wenige Jahre später überwunden. Was es an Arbeit kostete und an Nervenstärke, das wissen diejenigen, die mir damals nahe standen.

Aber ich habe auch dieses unbändige Vertrauen erhalten, auch zu meiner eigenen Person, daß mich garnichts, was immer es auch sei, jemals aus dem Sattel werfen kann, daß mich nichts mehr zu erschüttern vermag. (Tosender Beifallssturm.) Derjenige geht daher fehl, der da glaubt, mich durch irgend etwas erschrecken oder gar verblüffen zu können. Ich habe mir die Worte eines großen deutschen Philosophen zu Herzen genommen: Ein Stoß, der einen starken Mann nicht umwirft, der stärkt ihn nur noch mehr!

Was man in der Systemzeit Deutschland geboten hat

Und wie verhielt sich nun damals das Ausland?

Von uns nahm es ja keine Notiz; denn es wurde unterrichtet von seinen Diplomaten, und die Diplomaten verkehrten in Kreisen, in denen wir Nationalsozialisten nicht verkehren konnten und nicht verkehren wollten und von mir aus auch gar nicht verkehren durften. (Große Heiterkeit.) Diese Diplomaten haben wunderbare Berichte an ihre Regierungen geschickt, in denen sie das ganze Kräftespiel des Reiches aufhellten, aber dabei die Kraft übersahen, die das ganze Reich eines Tages zu übernehmen bestimmt war. Sie behandelten das damalige Deutschland, als ob es überhaupt keine Nationalsozialisten geben würde.

Wie haben sie nun aber dieses Deutschland selbst behandelt, ihr Deutschland! Ihr demokratisches Deutschland! Das Kind, das sie selbst einst gezeugt, diese

Mißgeburt parlamentarischer Demokratie Weimarer Verfassung und Versailler Gesetzgebung!

Wie haben sie dieses Kind mißhandelt, erpreßt und bedrückt. Wenn sie heute so tun, als ob sie gegen uns Nationalsozialisten wären oder das nationalsozialistische Deutschland ablehnten, was haben sie denn dem demokratischen Deutschland zugefügt?! Es gibt hier nur einen Unterschied: Uns können sie ja gar nicht bedrücken, aber das demokratische Deutschland konnten sie. (Stürmische Heiterkeit.) Ich habe nie Wert darauf gelegt, wie das Ausland über mich urteilt. Es ist mir dies ganz gleichgültig. Wenn mich einmal meine Feinde loben sollten, dann kann mich das deutsche Volk zum Teufel jagen.

Also, uns und mir war das gleichgültig. Aber das demokratische Deutschland haben sie mißhandelt, dieses Deutschland, das dann in den Völkerbund hineinkroch, das dort herumwinselte und bettelte, von einer Anleihe zur anderen kam und doch nur abgespeist wurde mit einigen Brosamen, die vom Tisch dieser sogenannten Besitzenden herunterfielen. Sie sind wirklich als Habenichtse behandelt worden, aber sie hatten dafür den Vorzug, in Genf sitzen zu dürfen. Man hat ihnen alle Menschenrechte verweigert, aber sie hatten die Ehre, hie und da auf einer internationalen Konferenz teilnehmen oder in ihr sogar präsidieren zu dürfen. Man hat das Selbstbestimmungsrecht des deutschen Volkes in dieser Zeit mißhandelt. man hat sich um nichts gekümmert, aber sie durften wenigstens vom Selbstbestimmungsrecht anderer Nationen im Genfer Völkerbundspalast sprechen, und sie waren damit schon glücklich und zufrieden.

Die Abrüstung: Wenn man heute sagt, dieses Deutschland, dieses nationalsozialistische Deutschland, es hat uns zur Rüstung gezwungen, so ist dieses

eine grobe Lüge.

Abgesehen davon, daß ich ihnen ja selbst so oft Vorschläge zur Abrüstung vorgelegt habe, gab es ja ein Deutschland, das überhaupt keine Rüstung hatte. Warum haben sie damals nicht ebenfalls abgerüstet. Sie konnten das doch tun. Oder glaubte man, daß etwa Stresemann oder Marx oder irgendein anderer dieser Herren, Wirth, Bauer, Ebert, Scheidemann usw., der Welt den Krieg erklärt haben würden. Nein, das können sie niemand vormachen. Das haben sie auch selbst nicht geglaubt. Damals also konnten sie abrüsten. Sie haben es nicht getan. Im Gegenteil, sie haben Kriege geführt. Die einen setzten sich da fest, die anderen dort. Die Engländer haben sich um ihre europäischen Verbündeten nicht mehr gekümmert. Sie haben die Araber um ihr Selbstbestimmungsrecht betrogen; den Indern, denen sie, als sie sie im Kriege brauchten, Versprechungen gemacht hatten, wurden später alle Zusagen kurzerhand wieder gebrochen.

Aber sie wußten genau, warum Deutschland abrüsten mußte! Denn was haben sie alles dieser deutschen Demokratie zugefügt! Und wo blieb angesichts der ungeheuren Erwerbslosigkeit und des wirtschaftlichen Elends die wirtschaftliche Hilfe der Welt, wo waren sie denn damals, die Tausendkünstler? Wenn ich heute in der Zeitung lese, daß Herr Präsident Roosevelt erklärt, Amerika werde der Welt ein neues Wirtschaftssystem geben, ein neues schon, aber es wird ein miserables sein (Beifall). Näm.ich das System, mit dem er selbst schon bankrott gemacht hat, so daß er endlich glaubt, sich nur durch einen Krieg vor der Volksjustiz retten zu können. So hat auch wirtschaftlich das deutsche Volk nicht das bekommen, was man ihm einst vor dem Versailler Vertrag in Aussicht stellte.

Im Gegenteil. Die Erwerbslosigkeit stieg und wurde immer größter. Die Jahre von 1923 bis 1930 sind Jahre eines fortgesetzten Experimentierens, eines dauernden wirtschaftlichen Verfalls, einer ununterbrochenen Preisgabe wirtschaftlicher Hoheitsrechte des deutschen Volkes, Verlust aber auch seiner wirtschaftlichen Substanz.

Die Zeit der Unterdrückung der Partei

Und das alles mußte man in diesen Jahren mitansehen. Ich habe nun dagegen gekämpft, aber auch in diesen Jahren, meine Volksgenossen, gab es viele Rückschläge. Verbot der Partei, dann durfte ich selbst zwei Jahre lang wieder überhaupt nicht reden, bald wurden wieder Ortsgruppen aufgelöst, dann wieder in ganzen deutschen Bundesstaaten die Bewegung verboten, kurz und gut

ein dauernder Kampf mit ununterbrochenen Rückschlägen.

Dann kam endlich der September 1939 und wir zogen nun mit unseren 106 Mandaten und einem dazu also mit 107 Mandaten in den Reichstag ein. Nun hätte man uns eigentlich an der Regierung beteiligen sollen. Im Gegenteil! Jetzt begann erst recht die Unterdrückung, und sie steigerte sich ununterbrochen. Es war ein fortgesetzter Kampf, der sich nunmehr auch des Terrors bediente. Wertvolle Parteigenossen haben wir in dieser Zeit verloren, alle menchlerisch getötet. Ueber 40 000 nationalsozialistische Verletzte sind in diesen Jahren

Stadtnachrichten



Deutsche Märchen

für jung und alt.

Das Frauenamt der Deutschen Arbeitsfront veranstaltete in einigen Bielefelder Betrieben für die Kinder aus den Betriebskindergärten und deren Mütter, sowie Frauen und Kinder der eingezogenen Gefolgschaftsmitglieder Märchenstunden, in deren Mittelpunkt die Erzählung von Gertrud Busch (Dresden), standen. Hatten es die Betriebe schon verstanden, mit dem eigenen Programm ihren Gästen ein paar frohe Stunden zu bereiten, so zog doch Gertrud Busch durch ihre hervorragende Vortragskunst die Zuhörer ganz in ihren Bann. Die Erzählerin wußte durch ihre Kunst das deutsche Märchen als altes Volksgut mit seinem tiefen Sinn und Lebensweisheiten den Zuhörern nahezubringen. Frau Busch hat nicht nur den Kindern mit ihren Erzählungen eine große Freude bereitet, sondern auch den Erwachsenen. In einer besonderen Veranstaltung ließen sich Werkfrauengruppe und Gruppenführerinnen der Werkfrauen des Kreises Bielefeld-Halle von Frau Busch ins bunte Märchenland entführen.

Gertrud möchte in die Modeklasse

Im Sprechzimmer der Meisterschule.

Frau Brinkmann erscheint mit ihrer Tochter Gertrud. „Ich bin Frau Brinkmann und möchte meine Tochter Gertrud für ihre Modeklasse anmelden."

Die Vorsteherin der Modeklasse: „Hat Gertrud schneidern gelernt, ist sie in einer Lehre gewesen, hat sie die Gehilfinnenprüfung abgelegt?"

Die Mutter: „Nein, Gertrud kommt im Frühjahr erst aus der Schule, aber sie näht sich jetzt schon alles selbst und im Zeichnen hat sie „sehr gut". Meine Gertrud ist sehr begabt, Sie können sie ruhig aufnehmen."

Die Vorsteherin: „Die Modeklasse nimmt aber nur Gehilfinnen des Damenschneiderhandwerks auf, die bei einer guten Meisterin gelernt und die Gehilfenprüfung abgelegt haben und dann noch mindestens ein Jahr praktisch bei einer Meisterin als Gehilfin gearbeitet haben."

Die Mutter: „Wie schade, dann können Sie meine Gertrud noch nicht aufnehmen?"

Die Vorsteherin: „Leider nein; jedes Handwerk braucht seine Lehrzeit. Erst die Lehre, dann die Schule."

Frau Brinkmann: „Ich habe aber noch eine Nichte, die auch ihre Modeklasse besuchen möchte. Sie hat bei der Meisterin X. gelernt, die Gehilfenprüfung mit gut bestanden und arbeitet seit einem Jahr als Gehilfin in einem Modegeschäft."

Die Vorsteherin: „Ihre Nichte Lenchen kann zum 1. April in die Modeklasse aufgenommen werden."

Frau Brinkmann: „Was lernt man denn in der Modeklasse?"

Die Vorsteherin: „Wenn Sie im April letzten Jahres unsere Frühjahrs-Ausstellung und Modenvorführung gesehen hätten, würden Sie im Bilde sein. Da gab es schöne Kleider und Mäntel zu sehen, die die Schülerinnen im Laufe eines Jahres in der Modeklasse angefertigt hatten."

Frau Brinkmann: „Werden Sie in diesem Frühjahr auch wieder eine Ausstellung zeigen?"

Die Vorsteherin: „Ja, und zwar werden die Erzeugnisse des zweiten Schuljahres vorgeführt werden, doch davon darf ich Ihnen noch nichts verraten. Aber einen Blick in die Geheimnisse des Kleiderschrankes will ich Ihnen erlauben, und Sie können sich selbst überzeugen, daß wir uns mit unseren Arbeiten auch vor kritischen Fachleuten sehen lassen können."

Frau Brinkmann: „Dann will ich doch jetzt gleich meine Nichte für den 1. April für ihre Modeklasse anmelden, und meine Tochter Gertrud kommt dann zu Ihnen, wenn sie ihre Lehre und ihr praktisches Gehilfinnenjahr hinter sich gebracht hat."

Die Vorsteherin: „Gut, Ihre Nichte kann dann nach zwei Jahren Schulbesuch sich zur Ablegung der Meisterprüfung vor der Handwerkskammer melden. Also auf Wiedersehen im April 1942. Heil Hitler!"

Festgefrorene Redensart

„Ich muß es leider zu meiner Schande gestehen".

Es gibt in Bielefeld festgefrorene Redensarten. Der sogenannte „Gebildete" nennt sie stereotyp. Jedermann kennt sie. Es ist ein interessantes Kapitel, über das man ein launiges Buch schreiben könnte.

Fragt man z. B. einen Bielefelder: „Haben Sie sich schon die wundervolle Ausstellung „Bayrisches Moor und Chiemsee" im städtischen Museum an der Werthersstraße 3 angesehen, so bekommt man bestimmt die Antwort: „Nein, ich muß es leider zu meiner Schande gestehen".

Als ob das eine Schande wäre! Bei den meisten Menschen liegt das ja nur am Zeitmangel, vielleicht hin und wieder auch an einer gewissen inneren Schwerfälligkeit. Wir sind ja alle in Anspruch genommen. Und doch sollte man sich die Zeit nehmen, das, was das kulturelle Leben Bielefelds an wirklich Schönem bietet, in sich aufzunehmen und sich in solche Kostbarkeiten zu versenken wie die Meisterwerke deutscher Pastellkunst, die gegenwärtig im Museum gezeigt werden. Professor Stagura, der Schöpfer dieser Bilder, ist der deutsche Pastellmaler schlechthin, und er macht seine Kunst zu einem Lobgesang auf die Landschaft rund um den Chiemsee, in der er sich daheim fühlt und unter deren Bevölkerung er lebt und wirkt. Nicht umsonst hat Adolf Hitler für sein Heim auf dem Obersalzberg mehrere Bilder Staguras angekauft. Museumsdirektor Dr. Schoneweg gibt morgen, am Sonntag, um 11.30 Uhr (pünktlich) eine kurze Einführung in die prächtige Schau.

Viel Lärm um Niri

im Universum.

Auf einen Schelm muß man anderthalb setzen, meint der Dorfschullehrer in dem Film „Viel Lärm um Niri" mit pfiffigem Gesicht. Das ist, wenigstens in Situationen, wie sie dieser Film zum Gegenstand hat, eine probate Philosophie, und auf ihr fußt auch die „Moral" dieses heiteren Spiels, das Erich Engel inszenierte. Knallende Ohrfeigen werden da gleich zum Auftakt ausgeteilt und auch die Heldin Niri kann sich solchem Knalleffekt nicht entziehen. Noch weniger darf dabei der Polizeipräfekt als Liebhaber leer ausgehen. Aber noch muß er allerhand Ungemach und Plage über sich ergehen lassen, doch selbst, da er in den Kerker wandern muß, mag ihn wenigstens die Nähe seiner Herzgeliebten trösten. So kann es denn nicht ausbleiben, daß endlich alles zum guten Schluß kommt, ohne den nun einmal ein zünftiges Lustspiel nicht denkbar ist.

Jenny Jugo spielt die temperamentvolle Niri, die nicht einmal bei aller Widerborstigkeit des Liebreizes entbehrt, so daß man es dem hochmögenden Herrn Polizeipräfekten und Liebhaber, dem Albert Matterstock den flotten unternehmenden Zug verleiht, wohl nachfühlen kann, wenn er sich nicht nur Hals über Kopf verliebt, sondern auch alle Fährnisse auf sich nimmt. Eine ganz ausgezeichnete Rolle spielt Otto Gebühr als Dorfschullehrer, und kaum weniger überzeugend ist Hans Leibelt als zürnender Generaldirektor. In anderen originellen Rollen bewähren sich Heinz Salfner, Theodor Danegger, Hans Adalbert Schlettow und Fritz Hoopts.

Walter Suermann

Straßen sind keine Rodelbahnen. Es wird darauf hingewiesen, daß das Schlittenfahren (Rodeln) in allen abschüssigen Straßen des Stadtgebietes im allgemeinen öffentlichen Interesse verboten ist. Die Polizeibeamten sind angewiesen, auf Uebertretungen dieses Verbots zu achten.

Beruf und Familie

Frau Auguste Twele, Spindelstraße 109, begeht heute ihren 75. Geburtstag. Die alte Dame nimmt am Geschehen unserer Zeit noch lebhaften Anteil.

Mars überholt Saturn

Der gestirnte Himmel im Februar 1942

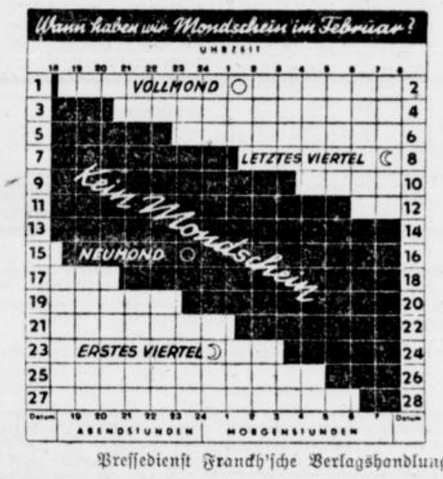
Die drei in einer leicht geschwungenen Linie stehenden Planeten Mars, Jupiter und Saturn bilden in den Abendstunden eine sehr auffällige Erscheinung am Südhimmel.

Im Laufe des Februar werden wir nun beobachten können, wie Mars immer näher an den Saturn rückt und ihn am 24. überholt. Mars wandert dann 3½ Grad oder sieben Mondbreiten nördlich an Saturn vorüber. Besonders deutlich tritt zur Zeit der größten Annäherung beider Planeten der Farbenunterschied zwischen dem rötlichen Mars und dem hellgelben Saturn in Erscheinung; daß Mars den Saturn scheinbar überholt, beruht nicht nur auf seiner größeren Geschwindigkeit, sondern auch auf seiner geringeren Entfernung von der Erde. Ende Februar befinden sich alle drei Planeten im Sternbild des Stiers, wodurch diese Himmelsgegend einen ganz ungewöhnlichen Glanz erhält, an dem jedoch der mächtig strahlende Jupiter den Hauptanteil hat. Außerdem steht unterhalb des Siebengestirns noch der allerdings nur durch den Feldstecher erkennbare Uranus.

Venus wechselt am 2. Februar vom Abend- zum Morgenhimmel. Sie wandert vor der Sonne vorüber (untere Konjunktion), erreicht dabei mit 40 Millionen Kilometer ihren geringsten Abstand von der Erde und geht nunmehr als Morgenstern vor der Sonne auf, zunächst nur wenige Minuten, Ende Februar aber bereits zwei Stunden. Die Dauer ihrer Sichtbarkeit erreicht nahezu 1½ Stunden. An den ersten Tagen des Monats kann auch der Merkur tief im Südwesten nach dem Ende der hellen Dämmerung beobachtet werden.

Der abendliche Fixsternhimmel zeigt sich im Februar auf dem Höhepunkt seiner Pracht. Gegen 21 Uhr Sommerzeit finden wir den Orion und die ihn umgebenden Fixsterngruppen hoch im Süden. Ein dankbares Objekt für den Feldstecher bildet der unter den Gürtelsternen befindliche Orionnebel, den man an mondlosen Abenden auch leicht mit bloßem Auge findet.

In der Verlängerung der Linie der drei Gürtelsterne nach links funkelt Sirius, der hellste aller Fixsterne, mit blauweißem Licht. Seine Oberflächentemperatur ist mit 11 000 Grad nahezu doppelt so hoch wie die der Sonne. Da er ferner doppelten Sonnendurchmesser besitzt, strahlt er 27 mal so viel Licht aus wie die Sonne. Von den in Mitteleuropa sichtbaren hellen Fixsternen ist Sirius der nächste, nämlich nur neun Lichtjahre von uns entfernt. Trotzdem ist diese Entfernung unvorstellbar groß, denn sie beträgt das 550 000-fache der Entfernung der Sonne. Allein von der Erde bis zur Sonne würde ein Flugzeug mit der



Pressedienst Franckh'sche Verlagshandlung.

gleichbleibenden Geschwindigkeit von 250 Kilometer in der Stunde nicht weniger als 68 Jahre benötigen.

Links über dem Sirius bemerken wir Prokyon im Sternbild des Kleinen Hundes und darüber die beiden Zwillingssterne Kastor und Pollux. Während Pollux ausgesprochen gelbe Farbe hat, strahlen Kastor und Sirius blauweiß. Nahe dem Zenit steht die Kapella im Fuhrmann. Im Osten ist das schöne Sternbild des Großen Löwen mit dem Königsstern Regulus heraufgekommen. Der Himmelswagen im Großen Bären steht jetzt östlich vom Polarstern mit abwärts gerichteter Deichsel. An besonders klaren mondlosen Abenden wird eine Stunde nach Sonnenuntergang am Westhimmel eine steile, nach links geneigte Lichtpyramide sichtbar, das Zodiakal- oder Tierkreislicht.

Dr. E. K.

Ausbrecher zum Tode verurteilt

Gütersloh. Am Montag brachen aus dem Gerichtsgefängnis Gütersloh zwei Untersuchungsgefangene aus, nachdem sie zuvor den diensttuenden Oberwachtmeister niedergeschlagen hatten. Der Zusammenarbeit aller mit der Verbrechensbekämpfung beteiligten Stellen und der Mitarbeit der Bevölkerung ist es zu danken, daß die Tat bereits vier Tage später ihre gerechte Sühne finden konnte.

Die Ausbrecher, der 18 Jahre alte holländische Staatsangehörige Louwe Smilde, geboren in Müntendam (Holland), und der 19 Jahre alte Helmut Willert aus Dortmund-Scharnhorst, befanden sich wegen verschiedener Fahrraddiebstähle, die Smilde in Rheine und Bielefeld und Willert in Rheda ausgeführt hatten, in Untersuchungshaft.

Das Sondergericht verurteilte die beiden Angeklagten als Gewaltverbrecher und Volksschädlinge wegen versuchten Mordes, wegen Verbrechens gegen das Gesetz zur Gewährleistung des Rechtsfriedens und wegen Gefangenenmeuterei zum Tode. Der Vorsitzende wies in der Urteilsbegründung u. a. auf den schnellen Lauf des Verfahrens hin, der zeige, daß die Organe des Staates auf dem Posten sind und gegen Verbrecher gerecht aber auch hart und erbarmungslos zuschlagen. Die Angeklagten hätten nicht nur nach dem Gesetz, sondern auch nach dem gesunden Volksempfinden ihren Kopf verwirkt.

Das Lippische Kammermusiktrio spielt nach erfolgreicher größerer Konzertreise durch viele Städte des Reiches erstmalig am Sonntag, 8. Februar, vormittags 11 Uhr in der „Eintracht" in Bielefeld.

KdF.-Sportkurse. Montag, 20 Uhr: Gemeindehaus, Grünstraße, Rollschuhlaufen (Anfänger). — Dienstag, 19 Uhr: Auguste-Viktoria-Schule, Fröbl. Gymnastik und Spiele; 20 Uhr: Gemeindehaus, Grünstraße, Rollschuhlaufen (Fortgeschr.). — Mittwoch, 19 Uhr: Auguste-Viktoria-Schule, KdF.-Sportgruppe; 20 Uhr: Gemeindehaus, Grünstr., Rollschuhlaufen (Fortgeschr.) Donnerstag, 15.15 Uhr: Auguste-Viktoria-Schule, Kindergymnastik; 18.30 und 19.30 Uhr: Fröbl. Gymnastik und Spiele. — Freitag, 19 Uhr: Auguste-Viktoria-Schule, Fröbl. Gymnastik und Spiele; 20 Uhr: Gemeindehaus, Grünstraße, Rollschuhlaufen (Anfänger). — Anmeldungen zu allen Kursen können unmittelbar bei den Lehrkräften in den Uebungsstunden erfolgen. Weitere Auskunft in der Kreisdienststelle der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude".

KdF.-Feierabendgemeinschaft 2. Montag, 2. Februar: „Aufruhr im Damenstift". — Feierabendgemeinschaft 3. Sonntag, 15. Februar: „Leutnant Varo". — Feierabendgemeinschaft 4. Montag, 16. Februar: „Hokuspokus".

Veranstaltungsring der Hitler-Jugend. HJ.-Ring A. Donnerstag, 5. Februar: „Orpheus und Eurydike".

NSKK.-Motorsturm 2/M 65. Am nächsten Montag kein Truppdienst.

BDM.-Mädelgruppe 14/158. Die Stadtschar tritt Sonntag morgen ½10 Uhr an der Gutenbergschule an; die Schar Wellensiek an der Wellensiekschule.

Gefolgschaft 6/158. Die Gefolgschaft tritt am Sonntag, 1. Februar, um 9 Uhr bzw. 10 Uhr — am Heim Niedermühlenkamp an.

Gesundheitsstelle Bann 158. Alle Feldscheranwärter treten heute um 15.30 Uhr am Gymnasium an.

Feldschergefolgschaft Bielefeld (158). Alle Jg. der Feldschergefolgschaft treten am Sonntag, dem 2. Febr., um 10 Uhr, zum Gefolgschaftsappell am Gymnasium an.

Bielefeld-Land

Hillegossen. (Das große Wunschkonzert) steht vor der Tür. Volksgenossen, die Parole für Sonntag heißt: Antreten bei der WHW.-Veranstaltung in Sielmanns Saale! — Beginn 4 Uhr.

Lämershagen. (Kein Film am Sonntag.) Wegen der zu erwartenden großen Teilnahme am WHW.-Wunschkonzert in Hillegossen ist von der vorgesehenen Filmveranstaltung bei Deppe für Sonntag Abstand genommen.

Brackwede. (Aus der HJ.) Für den Jahrgang 1924 findet der erste Dienst am Sonntag (1. Februar 1942) um 9 Uhr am HJ.-Heim statt. Dieses gilt auch für die Sonderformationen.

Brackwede. (Autoreifen gestohlen.) Am 14. Januar, gegen 21 Uhr, wurde in der Vorhalle des Bahnhofes Brackwede ein neuer Autoreifen, Größe 36×6 Zentimeter, mit einem neuen Abschleppseil gestohlen. Vor Ankauf des Reifens wird gewarnt. Wer kann über den Verbleib der entwendeten Sachen Angaben machen? Mitteilung erbittet die Polizei-Verwaltung Brackwede, Amtsgebäude.

Ummeln. (Abschied von Maurermeister Westheide.) Auf dem Friedhof in Isselhorst wurde Maurermeister Westheide, der im besten Mannesalter durch den Tod aus seinem Wirkungskreis gerissen wurde, zur letzten Ruhe gebettet. An der Trauerfeier nahm die Partei mit ihren Gliederungen, Vereine, Verbände und ein großes Trauergefolge teil. Viele Kranzspenden zeugten von der Liebe und Verehrung für den Dahingeschiedenen. Als Marinesoldat nahm Pg. Westheide am Weltkriege teil.

Ummeln. (HJ.-Gefolgschaft 32/158.) Am Sonntag tritt die gesamte Gefolgschaft um 9.30 Uhr auf dem Sportplatz an. (Butterbrot mitbringen.)



VERKÄUFE

1 Trockenanlage (Trockenkanal), Zittauer Maschinenfabrik, Zittau, in schmiedeeiserner, leicht demontierbarer Ausführung, Durchgang: 1700 breit, 1700 hoch, Kanallänge 12 m, mit seitlich liegenden Rippenrohren mit 5 Umlaufabteilungen und 5 aufgesetzten Ventilatoren, mit beiderseitigen Verschlußtüren. Der Kanal ist um 6 m durch Mauerung verlängert, innerhalb dieser Mauerung ist der im Kanal befindliche Kettentransporteur um 6 m verlängert und 2 Rippenrohre von je 6000 mm Länge, 40 ∅ 160 ∅ verlegt; diese zumontierten Teile gehören ebenfalls zur Lieferung, einschl. 38 Trockenwagen aus Winkeleisen mit 4 Rädern, Länge des Wagens 2000 mm, Breite 1500 mm, Höhe 1600 mm, Wagen mit Stockregalen versehen, für 2×12 Etagen a 14 Stöcke; der Wagen ist für andere Betriebszwecke mit geringen Kosten änderbar. Die Wagen laufen in insgesamt 160 m doppelt verlegt. Winkeleisenschienen und sind leicht transportabel, ferner 4 seitliche Verschiebebühnen für Wagen; einige Wagen werden evtl. auch getrennt abgegeben; per sofort zu verkaufen. H. Sohn, Maschinenfabrik, Düsseldorf, Bruchstr. 94, Tel. 61641 und 61510.

Nutz- und Brennholzverkauf. Am Sonnabend, dem 7. Febr. 1942, 13.00 Uhr, werden aus den Forsten des Rittergutes Eckendorf nachstehende Hölzer zur Taxe abgegeben: zirka 70 Nummern Fichtenstangen, zirka 75 Haufen Brennholz. Treffpunkt: Düvelei. — Gutsverwaltung Eckendorf. t

ANKÄUFE

Briefmarken Sammler sucht gute, größere Sammlung, auch bessere deutsche Einzelmarken zu kaufen. Nähere Angaben an Schließfach 891 Postamt Bielefeld erbeten. k

Bargeld gegen Pfandhinterlegung erhalten Sie sofort im Leihhaus Wellmann, Bielefeld, Mauerstraße 6.

Gold- u. Silberankauf. Ahlbrand jetzt Niedernstr. 35. Gen.-Nr. 32207

Kaufe Altgold, Altsilber, Brillanten, alten Schmuck und Silbermünzen, Plettenberg, Bielefeld, Niedernstr. 6. Ank. Nr. A 41—10 864.

Geldschrank sofort zu kaufen gesucht. Angebote unter A M 2841 an die Westfälische Zeitung. k3

Skando-Waschmaschine zu kaufen gesucht. Angebote unter E A 2865 an die Westfälische Zeitung.

Ford V 8 und andere moderne Personenwagen kauft Kasse ab Standort. Gebrauchtwagen Kurfürstendamm 156, Berlin-Halensee. Ruf 97 54 12. 14.2*

Sofort Geld für punktfreie getragene Maßanzüge, Hosen, Schuhe. Kaufhaus Gustav Voß, Renteistraße 8, (Nähe Jahnplatz).

KAPITALMARKT

Hypotheken- u. Grundschuldbriefe, teils mit Nachlaß, zu verkaufen. E. Rose, Hypotheken, Braunschweig, Ferdinandstraße 8, Fernruf 1064.

1., 2. u. 3. Hypotheken für städt. und ländlichen Besitz, sofortige Auszahlung. Paul Fleege, Immobilien, Bielefeld, Brandenburger Straße 21.

Privatkapital, günstige Bedingungen, auch auf Industriegrundstücke, gegen erste oder nachstellige Hypotheken auszuleihen. — Ankauf von Hypotheken- und Grundschuldbriefen E. Rose, Hypotheken, Braunschweig, Ferdinandstraße 8, Fernruf 1064.

STELLEN-ANGEBOTE

Fachmann für technische Leitung eines LKW.-Transportunternehmens mit eigener Reparaturwerkstatt unter günstigen Bedingungen für Osteinsatz zu sofort gesucht. Schriftliche Meldungen erbeten an Bad Salzuflen, Postfach 97. z12

Für Osteinsatz Bauführer, Maurer, Zimmerer, Oberbauarbeiter, Straßenbaufacharbeiter sofort gesucht. — Aug. Pape, Bauunternehmung, Bielefeld 2.2t

Aelterer Mann für Hausmeisterarbeiten, evtl. nur für einige Stunden am Tage, gesucht. Hans Asemissen, Turnerstraße 17. e

Kraftfahrer u. Motorenschlosser, mehrere, für LKW., von einem Unternehmen bei der OT. für Osteinsatz zu sofort gesucht. Schriftl. Meldungen an Bad Salzuflen, Postfach 97. 10.2t

Für im Ausland zu errichtende Industrie-Großanlagen der Leichtmetallerzeugung werden gesucht: Bauaufseher, Obermontage-Meister, Sprengmeister, Maschinenmeister, Elektromeister, Meister für Auto-Reparaturwerkstatt, Fahrten-Kontrolleure sowie Lagerführer. Schriftliche Bewerbungen sind unter Beifügung der üblichen Unterlagen und Angabe des frühesten Eintrittstermines sowie des Kennwortes NA/954/WZ zu richten an die Mineralöl-Baugesellschaft mbH., Personal-Abteilung, Berlin SW 61, Belle-Alliance-Str. 7—10 28.2

Mehrere Dreher-, Maschinenschlosser-, Former- und Metallflechter-Lehrlinge gesucht. Die Genehmigung des Arbeitsamtes Bielefeld liegt vor. Spinnereimaschinenfabrik Seydel & Co. t



Techniker! Für Planung und Arbeitsvorbereitung, Kalkulation und Betrieb, zum baldigen Eintritt gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild, Gehaltsansprüchen und frühestem Eintritt erbeten an Eisenwerk Heinrich Schilling, Kracks bei Bielefeld, Abt. Armaturen. 31.1*

Stellen-Angebote
finden weiteste Verbreitung durch die
Westfälische Zeitung

H N
HAUS NEUERBURG HAN
OVERSTOLZ GÜLDENRING
NACH WIE VOR AUS REINEM ORIENT-TABAK HERGESTELLT

HANSABANK N.V.
BANQUE HANSEATIQUE S. A.
Brüssel
Rue Royale 72 a
Fernspr. 12 53 10
Tochtergesellschaft der
COMMERZBANK
BERLIN-HAMBURG
Eröffnung am Montag, dem 2. Februar 1942


Die Haut dehnt sich
bei jeder Bewegung. Bei Verletzungen erschwert das die Heilung. Darum ist das Wundpflaster Traumaplast so straff damit es die Wundränder zusammen hält.
Traumaplast


Das griffige Kohlenpapier
Gewachste Rückseite.
Kein Rollen, kein Rutschen.
Saubere Hände, klare Schrift.
Farbkräftig und ergiebig.
Pelikan 1022 G
Zu beziehen durch die Fachgeschäfte.
GÜNTHER WAGNER, HANNOVER

Stepp- und Daunen-Decken
F. Mertens
Bettenhaus Jahnplatz

Trineral-Ovaltabletten
helfen bei
Rheuma, Gicht, Ischias, Glieder- und Gelenkschmerzen, Hexenschuß, Grippe und Erkältungskrankheiten, Nerven- und Kopfschmerzen.
Beachten Sie Inhalt und Preis der Packung: 20 Tabletten nur 79 Pfg.!
Erhältl. in allen Apotheken. Berichten auch Sie uns über Ihre Erfahrungen!
Trineral GmbH., München J 27/10

Kleine Anzeigen

Stellenangebote

Kragennäherinnen für Heimarbeit oder Betrieb gesucht. Büscher & Braune Apfelstraße 17. 2.

Winderinnen, Weberinnen, für dauernde Beschäftigung, auch f. halbe Tage, sofort gesucht. Westfälische Weberei H. M. Stahel, Kommanditgesellschaft, Bielefeld, Engerscheistraße 35. 6.

Heimarbeiterinnen für leichtere Näharbeit stellt ein Hermann Will, Stapenhorststr. 19a. 31.

Frauen, bzw. Mädchen, für ganze od. halbe Tage zum Etikettieren gesucht. A. Biermann, Hagenbruchstraße 8. (!

Dentisten - Praktikantin, mit abgeschlossener Schulbildung, stellt ein Dentist Wendt, Pestalozzistraße 5.

Mädchen, junges, gebildetes, für leichte Arbeiten in der Apotheke, zu sofort gesucht. Aschoff'sche Apotheke, Niedernstr. 3.

Handnäherinnen, auch ungeübte, für leichte Arbeiten, für halbe Tage oder stundenweise, sucht Kleiderfabrik Heidemann, Detmolder Str. 89. 3.

Frau für Lager- und Putzarbeiten, bei gutem Lohn gesucht. Schulte & Schardt, Back- und Nährmittelfabrik. Ruf 1055.

Frau zum Strümpfe stopfen gesucht. Nachzufragen in der Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Haustochter, kinderlieb, findet freundliche Aufnahme im Privathaushalt zum 1. April. Stundenhilfe vorhanden. Telefon 4229. (!

Tüchtige Frau od. Fräulein bis 40 Jahre in frauenlosen Haushalt bei 3 Kindern sofort gesucht. Selbige muß auch Pflichtjahrmädel gut anleiten können. Röder, Weißenburger Str. 22.

Stütze für 1. April oder früher gesucht (3 Pers.). Putz- und Waschfrau vorhanden. Dr. Bodinus, Johannistal 27.

Stütze, die einen Etagenhaushalt (fünf Zimmer) möglichst selbständig führen kann, für bald gesucht. An der Gewerbeschule 1 (Hindenburgstr.), Telefon 5074.

Hausgehilfin mit guten Zeugnissen, für älteres Ehepaar gesucht. Eintritt sofort oder später. Kochen kann erlernt werden. Frau Erich Nordmeyer, Hammerschmidtstr 7.

Hausmädchen, braves, sofort gesucht. Café Hofmann, Bahnhofstr. 20.

Hausgehilfin, im Kochen und allen Hausarbeiten erfahren, zuverlässig und kinderlieb, zum baldigen Eintritt, evtl. auch 1. April, gesucht. Angebote unter A C 2833 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Hausgehilfin, für sofort oder später gesucht. Langenhagen 65, Telefon 1800. 4.

Hausgehilfin, erfahrene, wegen Verheiratung der jetzigen, für kleinen Haushalt zum 1. März oder später gesucht. Frau Emmy Eick, Kastanienstraße 1.

Hausgehilfin, erfahrene, wegen Verheiratung der jetzigen, zum 15. März oder 1. April gesucht. Kochkenntnisse nicht erforderlich. Frau G. Mitlaff-Crüwell, Bergstraße 11, Telefon 902.

Hausgehilfin, eine erfahrene, zum 1. März oder später gesucht. Frau Rud. Behring, Detmolder Straße 22. 7.

Putzfrau, täglich 1—2 Stunden von kleinem Haushalt in der Spiegelstraße gesucht. Angebote unter C G 2861 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. 4.

Haus- und Küchenmädchen, sauberes, sowie Kegelaufsetzer gesucht. Ressource, Renteistr. 23.

Putzfrau, ordentliche, für sofort gesucht. Bahnhofs-Apotheke, Bahnhofstraße.

Putzfrau für zirka 30 Stunden wöchentlich gesucht. Büscher & Braune, Apfelstraße 17. 2.

Putzfrau gesucht. Kreis-Sparkasse Bielefeld. (!

Putzhilfe od. Jugendliche für leichte Hausarbeiten gesucht. Brackwede, Lönkert 18, Telefon 7445.

Putzhilfe für 1—2 halbe Tage in der Woche gesucht. Rahe, Märkische Straße 22. 7.

Buchhalter, auch ältere Kraft gesucht. Hüttemann u. Co., Mühlenstraße 47, Telefon 7600. 4.

Buchhalter, der das Führen meiner Bücher mit übernimmt, gesucht. Angebote unter H 1506 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung. 31.

Kaufmännischer Lehrling, männlich, mit guter Schulbildung, zum 1. April d. J. gesucht. Schriftliche Bewerbung erbeten. August Petring, Herde u. Oefen, Ritterstraße 57. ?*

Lehrling, männlicher, für Großhandel und Export gesucht. Gute kaufmännische Ausbildung. Angebote unter W C 2815 an die Geschäftsstelle der Westf. Zeitung. (!

Lehrling, kaufm., für Kontor und Lager einer Sattler- und Polsterwaren-Großhandlung zu April gesucht. Gründliche Ausbildung wird zugesichert. Genehmigung des Arbeitsamtes liegt vor. Angebote unter B S 2862 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung. 2.

Schneiderlehrling für meine Herren-, Damen- und Uniformschneiderei zum 1. April oder später gesucht. Barkhausen, Siegfriedstraße 46. 4.

Lehrling, Wein- u. Süßmostfach, sofort oder zum 1. 4. gesucht. A. Biermann, Hagenbruchstr. 8.

Lehrling, männlicher, für Großhandel und Export gesucht. Gute kaufmännische Ausbildung. Angeb. unter W C 2815 an die Geschäftsstelle der Westf. Zeitung. 28.

Mann, älterer, für Hausmeisterarbeiten, evtl. nur für einige Stunden am Tage gesucht. Hans Asemissen, Turnerstr. 17.

Heimarbeit (Laufräder für Fahrräder spannen) laufend zu vergeben. Telefon 3398/3399.

An 2 Tagen in der Woche suchen wir im Stadtbezirk Bielefeld für die Zustellung unser Wochenzeitschrift fleißige und zuverlässige Boten oder Botinnen, möglichst mit Fahrrad. Umgehende Vorstellungen erbeten. Kölnische Illustrierte Zeitung. Güterslober Str. 15

Laufjunge, jüngeren, für ganze Tage sucht Blumenhandlung Schneider.

Stellengesuche

Heimarbeit, leichte, am liebsten nähen, gesucht. Angebote unter C D 2868 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Hausgehilfin, 32 Jahre alt, evgl., sucht Stellung in ruhigem Privathaushalt. Kochen, waschen, Wäsche ausbessern sowie Krankenpflege wird übernommen. Angebote unter C H an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Vermietungen

Zimmer, gut möbliert, zum 1. oder 15. 2. an Herrn vermietbar. Brunnenstraße 14.

Wohn- u. Schlafzimmer, Zentralheizung, Schreibtisch, in gutem Einfamilien-Haus, Nähe Oetkerhalle, an ruhigem, solidem, möglichst Dauermieter abzugeben. Angebote unter C B 2866 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Wohn- und Schlafzimmer an zwei Herren oder Damen zu vermieten. Am Bach 2.

Zimmer, gut möbliert, Hauptpost gegenüber, frei. Herforder Straße 21a, 2. Etage. 31.

Zimmer, Stadtmitte, frei Güsenstraße 2, II.

Wohnungstausch

Tauschwohnung, 3 schöne Räume im Westen, gegen 3—4 zu tauschen gesucht. Angebote unter C E 2869 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Wohnungstausch! 6-Zimmerwohnung im Zentrum der Stadt gegen kleinere im Osten zu tauschen gesucht. Angebote unter H E 3500 an die Westfäl. Zeitung. z31

Mietgesuche

Einfamilienhaus, zu kaufen oder mieten gesucht. Angebote unter R 1527 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung. 4.

Wohnung, 2 od. 3 Räume, in Brackwede, Quelle od. Senne für fleißige Familie gesucht. Der Mann ist gern bereit, in der Landwirtschaft mitzuhelfen. Graphia Hans Gundlach & Co., Brackwede, gegenüber Güterbahnhof. (!

2—3-Zimmer-Wohnung, möglichst abgeschlossen, sucht Schlachtermeister. Angebote unter H 1618 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung. (2.

Frau, junge, berufstätig, kinderlos, sucht 2 leere Zimmer oder möbliert. Eventuell gegen Hilfe im Haushalt, möglichst Nähe Detmolder Straße. Angebote unter K 1511 an die Geschäftsstelle der Westf. Zeitung. 31.

Zimmer, möbliert, von Sprachlehrerin gesucht. Angebote mit Preis unter B 1663 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Zimmer mit Heizung mit oder ohne Verpflegung für eine Angestellte meines Geschäftes gesucht. Packenius, Obernstr. 11.

Zimmer, freundl. möbl., von berufstätiger Dame für sof. gesucht. Angebote unter B W 2864 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

1—2 Bettzimmer für Gefolgschaftsmitglieder zu 2.70 RM. pro Mann und Tag, mit voller Verpflegung gesucht. Bentelers-Werke AG.

Frau ohne Anhang, sucht 1—2 leere Räume, evtl. gegen ein paar Stunden Hilfeleistung am Tage. Angebote unter S 1662 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung.

3 Einzelzimmer für meine Kapellenmitglieder zum 1. Februar gesucht. Café Hofmann, Bahnhofstr. 20

Verkäufe

Rollschrank (Formularschrank) 110×200 cm, Damenschuhe, Größe 39, zu verkaufen. Hammerschmidtstraße 8, part.

Bücherschrank u. Schreibtisch, gebraucht, dunkel Eiche, zu verkaufen. Gadderbaum, Wörthstraße 26, Haltestelle Eggeweg. Ab 12 Uhr.

Doppel-Schreibtisch, Natureiche, mit verschließbarem Rollschränkchen, gut erhalten, wegen Platzmangel zu verkaufen. Besichtigung Samstag bis 3 Uhr oder Montag, Goebenstraße 33, parterre.

Bettstelle mit Matratze, Herrenmantel (neu) usw. zu verkaufen. Besichtigung Samstag 10—12 Sonntags 15—16 Uhr. Rolandstraße 48, Hinterhaus.

Gehrockanzug, mittlere Größe, gut erhalten, zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung.

Kuh, junge, hochtragend, zum zweiten Mal kalbend, weil überzählig abzugeb. H. Wellhöner, Brake. t

Kaufgesuche

Besitzung, ländliche, zu kaufen oder zu pachten gesucht. Angebote unter A 1224 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Kleiderschrank, Waschtisch, und Nachttisch, gut erhalten, möglichst weiß, zu kaufen gesucht. Angebote unter D 1669 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung oder telefonisch 3167.

Rasenmäher, kleiner, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter V 1670 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Heizkissen oder Gummiwärmflasche zu kaufen gesucht. Angebote unter B 431 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Tennishose und Pullover zu kaufen gesucht. Angeb. unter A 1619 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung. 2.

Anzug und Mantel für mittlere Größe, zu kaufen gesucht. Angebote unter A 1619 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. 2.

Auszugtisch, runder, dunkel, ∅ 90 Zentimeter, zu kaufen gesucht. Angebote unter L 1640 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung.

Damenfahrrad, zu kaufen gesucht. NSV. - Kreisamtsleitung, Theesener-Straße 36.

Geldschrank sofort zu kaufen gesucht. Angebote unter A M 2841 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Schaftstiefel, Größe 43, für Dienstzwecke gesucht. Angebote unter C C 2867 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Sofa oder Couche zu kaufen gesucht. Angebote unter P 1648 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung.

1—2-Familien-Haus, mit Zentralheizung und Garten, gegen Barzahlung zu kaufen gesucht. Angebote unter C K 2873 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. 14.

Waschwringer, Marke Fiskake, zu kaufen gesucht. Telefon 2109.

Verschiedenes

Setter, schwarz, entlaufen, Telefon 2277, Friedrichstraße 55.

Schäferhündin, junge, auf d. Namen „Mascha" hörend, entlaufen. Gegen hohe Belohnung abzugeben bei Darkow, Heimweg 17. 31.

Damenschuhe, blaue, Gr. 6½, neu, zu tauschen gegen gleichwertige, Gr. 6 oder 5½. Angebote unter T 1558 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung.

Schuhe, kräftige, Größe 43 zu tauschen gegen 41. Auch Halbschuhe. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Verloren

Schlüsselbund von Sieker Straße bis Jahnplatz verloren, gegen Belohnung abzugeben bei Krüger, Sieker Straße 20.

Geldbörse, schwarz mit Inhalt (ca. 45 Mk.) im Telefonhäuschen Kriegerdenkmal liegengelassen. Gegen Belohnung bei Lamm, Ritterstraße, abzugeben.

Portemonnaie, rotes, am Jahnplatz verloren. Belohnung. Geflügelhof Stellbrink, Senne I 610.

Geldbörse mit Inhalt, von Nebelstor bis Fünfzehnerstraße verloren. Bitte abzugeben Fünfzehnerstraße 45 f

Unterricht

Wer erteilt 10jährigem Mädchen gründlichen Unterricht in Schifferklavier. Angebote unter H 1642 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.


Ein eigenes Haus
jetzt durch steuerbegünstigtes Bausparen planmäßig vorbereiten! Warum soll Ihnen nicht auch gelingen, was schon Tausende von Bausparern mit unserer Hilfe erreicht haben! Verlangen Sie kostenlos den Ratgeber H von Deutschlands größter Bausparkasse
GdF Wüstenrot
in Ludwigsburg/Württemberg

Wichtig! Eilt sehr!
An die Empfänger von Kinderbeihilfe!
In diesen Tagen stellt das zuständige Finanzamt allen Beihilfeempfängern einen Antragsvordruck auf Ueberweisung der Kinderbeihilfe auf ein Sparkonto oder sonstiges Konto zu.
Wir bitten unsere Kunden, diesen Antrag möglichst bald unterschrieben bei uns einzureichen und auf dem Antrag die Nummer ihres Sparbuches oder sonstigen Kontos zu vermerken. Wir reichen den unterschriebenen Antrag an das Finanzamt weiter.
Stadt-Sparkasse Bielefeld
Kreis-Sparkasse Bielefeld
Sparkasse der Gemeinde Brackwede

Kreis-Sparkasse Bielefeld
Gemeinsame Sparkasse für den Land- und Stadtkreis Bielefeld
Einlagenzuwachs im Jahre 1941
25½ Millionen RM.
100 000 Sparkonten
120 Millionen RM.
Gesamteinlagen

VELVETA
die hochfeine Allgäuer Käsezubereitung, vereinigt den köstlichen Geschmack des edlen Chesterkäses mit den Nähr- und Gesundheitswerten aller übrigen Milchbestandteile, wie Milchzucker, Milchalbumine u. Milchmineralien. Daher kommt es, daß VELVETA so gut und so bekömmlich ist.

KRAFT'S VELVETA
Die hochfeine Käsezubereitung

Leibstützbinden
Gummistrümpfe
Bandagen
Senkfußeinlagen
Harting
Niederwall 15, neben Kaffee Mai

OSRAM D
Die Osram-D entspricht der Zeit: Aus wenig Strom macht sie viel Licht!
OSRAM-D

STELLEN-ANGEBOTE

Für unser Forschungslaboratorium suchen wir zum baldmöglichen Eintritt eine perfekte **Sekretärin.** Vertrautheit mit der medizinischen und chemischen Ausdrucksweise erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Bewerbungen von Anfängerinnen zwecklos. Ausführliche Angebote an Asta Aktiengesellschaft. Chemische Fabrik, Brackwede i. W.

Kontoristin für leichte Arbeiten gesucht. Oltrogge & Co., Herforder Straße 16. e31

Stenotypistin, möglichst für sofort, wenn auch nur für halbe Tage gesucht. Wäschefabrik Bandsom & Lippold, Lutterstraße 20. h31.1.

Lohnbuchhalter oder Lohnbuchhalterin wird von industriellem Werk zum baldigen Eintritt gesucht. Ausführliche Bewerbungen erbeten unter **E 40** an Anzeigenmittler **Jak. Vowinckel, Bielefeld.** 31*

Der Beruf einer **Aussteuerplätterin** in hellen, schönen Arbeitsräumen und mit elektrischem Eisen ist gesund, vielseitig und bietet gute Verdienstmöglichkeiten. — Zum 1. April stellen wir zur gründlichen Ausbildung mit 1½ Jahren Lehrzeit für Damenwäsche, Herrenwäsche, Bettwäsche und guter Erziehungsbeihilfe einige strebsame Lehrlinge ein. Bewerbungen an Gebr. Dieterle, Wilhelmstr. 5/7.

Hilfskraft für praktische und schriftl. Arbeiten in der Apotheke gesucht. Hirsch-Apotheke Spenge/Westfalen.

Weibliche Hilfskraft für leichte Büroarbeiten gesucht. Persönliche Vorstellung erwünscht. Droop & Rein, Bielefeld.

Zuverlässige Hausgehilfin, erfahren im Kochen und allen Hausarbeiten, für meinen gepflegten Villenhaushalt gesucht. Frau Wellershaus-Oetker, Hameln, Leiststraße 3.

Kaufm. Lehrling (männlich), gesund und strebsam, erhält gute Ausbildung mit Zustimmung des Arbeitsamtes durch Gebr. Dieterle, Leinenwaren und Wäschefabrik, Wilhelmstraße 5/7.

Kaufm. Lehrling für Textil-Fabrikation und Engros-Geschäft stellt zum 1. April 1942 ein Hermann Will, Stapenhorststr. 19a.

Kaufmännischer Lehrling, weiblich, für den Verkauf gesucht. Gardinen- und Teppichhaus Willy Müller, Bahnhofstraße 15. 31.

Kaufmännischer Lehrling möglichst Absolvent der Handelsschule, stellt Baustoffgroßhandlung zum 1. April ein. Angebote unter B T 2863 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. 31

Kaufmännischen Lehrling stellt hiesige Herrenwäschefabrik zum 1. April ein. Angebote sind zu richten unter C L 2874 an die Geschäftsstelle der Westf. Zeitung. *

Kaufmanns-Lehrling, möglichst Handelsschüler, findet bei uns beste Ausbildungsmöglichkeit. Einstellung mit Genehmigung des Arbeitsamtes zum 1. 4. 1942 Ravensberger Eisenhütte, Reinshagen & Vogt, Bielefeld

Kaufm. Lehrling, männlich oder weiblich, für Büro, zum 1. April 1942 gesucht. Gründliche Ausbildung wird gewährleistet. Absolvent der Handelsschule bevorzugt. Arbeitsamt-Zuweisung vorhanden. Schriftl. Angebote mit Zeugnisabschriften an Kleinjung & Westerheide, Wäschefabrik-Textilversand, Bielefeld, Stapenhorststraße, 34. k

Strunkmann & Meister, Bielefeld. Wir stellen zu Ostern mit Zustimmung des Arbeitsamtes **für unser Hauptkontor** noch einen männlichen kaufmännischen Lehrling ein. Bewerber mit Handelsschulvorbildung bevorzugt. Meldungen Herforder Straße 147.

Kaufm. Lehrling zum 1. 4. 1942 gesucht. Albert Fislake, Automobile, Bielefeld, Große-Kurfürsten-Straße 82, Tel. 113/114 k

Kochlernende werden von größerem, modern einger. Pensionshaus (Teutob. Wald) für die Badezeit eingestellt. Bewerbungen mit Bild unter A A 2831 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. *

Weiblicher Kochlehrling gesucht von erstrangigem Hotel mit betont vorzüglicher Küche zur berufsmäßigen dreijährigen Ausbildung mit anschließender Gehilfenprüfung. Bewerbungen erbeten mit Lichtbild und Zeugnissen an: Hotel „Stadt Berlin" Herford. h31.

Strunkmann & Meister, Bielefeld. Wir stellen zu Ostern mit Zustimmung des Arbeitsamtes einige pflichtjahrfreie junge Mädchen für unsere Abteilungen **Wäsche-Aussteuernäherei, Handstickerei, Handplätterei** als Lehrlinge ein. Gute Ausbildung als Fachkraft wird gewährleistet. Meldungen Herforder Straße 147.

Strunkmann & Meister, Bielefeld. Wir stellen zu Ostern mit Zustimmung des Arbeitsamtes **für unsere Leinen- und Gebildweberei** männliche Lehrlinge und weibliche pflichtjahrfreie Anlernlinge ein. Gute Ausbildung als Fachkraft gewährleistet. Meldung Herforder Str. 147.

Lehrling für meine Polster- und Dekorationswerkstätten gesucht. Gardinen- und Teppichhaus Willy Müller, Bahnhofstraße 15. 31.

Kaufmanns-Lehre für ein Mädchen. Wie schön ist es, wenn ein Mädchen auf eigenen Füßen steht und sich in gar keiner Weise um die Zukunft zu sorgen braucht. Dazu gehört ein solides Wissen in einem Beruf, der einem innerlich liegt und Freude macht. Ich nehme nur einen einzigen weiblichen Lehrling auf, der dann aber auch so gut ausgebildet wird, daß er nachher bestimmt auch in schwierigeren Fällen „seinen Mann steht". Zur Ausbildung gehört einwandfreies Erlernen von Kurzschrift und Maschinenschreiben, ferner Kenntnis des Geld- und Geschäftsverkehrs mit Kunden, Lieferanten und Behörden, genau so aber auch Ausbildung im Verkauf, wobei für ein Mädchen besonders interessant meine große Schallplatten-Abteilung ist. — Wer Lust und Liebe hat, sich in all dem gründlich einzuarbeiten, frage an bei Rundfunkberater Sauerland, Gehrenberg 3.

Lehrlinge für Maschinenstickerei, Plätterei und Zuschneiderei zum 1. April 1942 gesucht. Genehmigung des Arbeitsamtes liegt vor. Nordmeyer & Kortmann, Fabrik für Wäscheausstattungen, Sudbrackstraße 12. h31.

Formerlehrlinge und Modelltischlerlehrlinge, die mit Genehmigung des Arbeitsamtes zum 1. April 1942 eingestellt werden können gesucht. Ravensberger Eisenhütte, Reinshagen & Vogt, Bielefeld. k

Verkäufer oder Verkäuferin, flotter, tüchtiger, für Lebensmittelgeschäft zum baldigen oder späteren Eintritt gesucht. Gegebenenfalls kommen auch Kräfte für halbe Tage in Frage. Ausführliche Bewerbungen unter C F 2870 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung, Bielefeld.

an. / 1. Febr. 194
enes Haus
steuerbegünstigtes
planmäßig vorbereiten!
Ihnen nicht auch gelingen,
Tausende von Bausparern
er Hilfe erreicht haben?
Sie kostenlos den
H von Deutschlands
ausparkasse
Wüstenrot
burg/Württemberg
! Eilt sehr!
mpfänger von
rbeihilfe!
gen stellt das zu-
zamt allen Beihilfe-
einen Antragsvor-
Ueberweisung der
auf ein Sparkonto
s Konto zu.
unsere Kunden,
möglichst bald
bei uns einzu-
uf dem Antrag die
Sparbuches oder
tos zu vermerken.
n unterschriebenen
Finanzamt weiter.
kasse Bielefeld
kasse Bielefeld
emeinde Brackwede
Sparkasse
lefeld
Sparkasse für den
adtkreis Bielefeld
nzuwachs
re 1941
ionen RM.
parkonten
onen RM.
einlagen
VETA
gäuer Käse-
reinigt den
hmack des
es mit den
ndheitswer-
n Milchbe-
Milchzucker,
. Milchmi-
kommt es,
o gut und
ft.
RAFT'S
VETA
Käsezubereitung
n-D
ntspricht:
Strom
ie
el Licht!
M-D
eben Kaffee Mai

zu zählen. Dann kam das Jahr 1932 mit der ersten Präsidentenwahl. Ein Rückschlag. Die zweite Präsidentenwahl hatte die Partei wieder in Form gesehen. Und dann folgte Wahl um Wahl, Schlacht um Schlacht in diesem Kampf um die innere Macht und Stärke. Es war ein Ringen, bei dem auch alles auf dem Spiel stand. Viele mußten dieses Jahr wieder mit ihrem Leben bezahlen, zahlreiche Parteigenossen sind in die Gefängnisse gewandert.

Und dann kam der Juli 1932 mit seinem überwältigenden Sieg. Und nun rief alles: „Jetzt ist die Stunde der Machtübernahme gekommen!" Und die Stunde verging wieder; sie mußte wieder vergehen. Und dann kam abermals ein Rückschlag und dann eine letzte Schlacht und endlich der Tag, dessen Erinnerung wir heute feiern.

Das Erbe der Systemzeit

Nun, meine Volksgenossen, ich habe Ihnen das nur ganz kurz hier vor Augen gehalten, um Ihnen vor allem eins zu zeigen: Der Sieg, den wir heute feiern, ist uns damals nicht als ein leichtes Geschenk in den Schoß gefallen, sondern der Sieg ist verbunden gewesen mit Anstrengungen, mit Opfern, mit Entbehrungen, mit unausgesetzten Arbeiten und mit Rückschlägen sondergleichen. Und wenn sie noch am 25. Januar jemanden gefragt hätten: Glauben Sie, daß dieser Mensch — damit meinte man damals nur mich — zur Macht kommen wird,", dann hätte er noch am 25. Januar, ja noch am 28. Januar versichert: „Niemals!" Als ich am 30. endlich zur Macht kam, sagte noch ein weiser Mann: „Nur auf 6 Wochen", und heute sind es 9 Jahre!

Und nun, meine Volksgenossen, muß ich noch etwas erwähnen. Ich sagte ihnen, was ich im Jahre 1919/20, als ich die Partei ins Leben rief, vorfand: ich schilderte Ihnen, wie die Lage nach meinem ersten großen Zusammenbruch war. Ich muß Ihnen nun aber auch in wenigen Sätzen ins Gedächtnis zurückrufen, was ich an diesem 30. Januar übernommen hatte. Es war

eine Erbschaft, die schon gar keiner mehr antreten wollte.

Alles ruiniert. Die Wirtschaft vernichtet, 7 Millionen Menschen erwerbslos, und sie stieg von Woche zu Woche, 7 Millionen Kurzarbeiter, die Reichsfinanzen ein gigantisches Defizit von fast 3 Milliarden, die Landesfinanzen ungeheure Defizite, die Gemeinden verschuldet, das Bauerntum vor dem vollkommenen Zusammenbruch, vor der Versteigerung von Grund und Boden. Der Handel gelähmt, der Verkehr stillgelegt, unsere Schiffahrt nicht mehr vorhanden.

Deutschland schien tot zu sein.

Das habe ich damals übernommen.

Es war keine glänzende Erbschaft, aber ich habe es als meine Ehre angesehen, etwas zu übernehmen, nicht in dem Augenblick, in dem es floriert, sondern es zu übernehmen in dem Augenblick, in dem andere sagten: Da ist bereits alles verloren, da kann niemand mehr helfen. Ich habe es damals gewagt, ich zweifele nicht, daß, wenn es nicht gelungen wäre, man mich wahrscheinlich gesteinigt hätte. Ich wäre totgeschlagen worden und man hätte erklärt: Nun habt ihr es! Ich aber habe es gewagt, und wir haben gewonnen. In wenigen Jahren sind wir mit diesen Problemen fertig geworden.

1933/34 habe ich

zunächst im Innern Ordnung geschaffen,

die Parteien mit ihrem ganzen Unfug sofort beseitigt. Ich habe mit der Gründung der Deutschen Arbeitsfront unter Parteigenossen Ley die Voraussetzungen erhalten, um endlich überhaupt vernünftig an die wirtschaftlichen Probleme herantreten zu können, ohne von zwei Seiten gestört zu werden, der einen, indem sie dauernd sagte: „Ich sperre aus", und der anderen, die erklärte: „Ich streike." Die Leidenden waren alle Teile. Ich habe begonnen,

die deutsche Währung zu stabilisieren,

und zwar durch rücksichtslosen Druck von oben. Ich habe aber begonnen, sie nicht nur zu stabilisieren durch den Druck von oben, sondern auch dadurch, daß ich hinter die deutsche Mark wieder eine deutsche Produktion setzte.

Das spricht sich heute alles leicht aus. Aber damals war es nicht so, denn wenn es so leicht gewesen wäre, warum haben es meine Gegner dann nicht selbst gemacht! (Stürmischer Beifall!) Ich habe zugleich damit begonnen, alle die volksfremden Elemente in Deutschland zurückzudrücken, vor allem unsere Weltbürger (Gelächter). Ich habe in dieser Zeit aber auch angefangen, die einzelnen Länder in das Reich endgültig einzuführen. Als das Jahr 1934 kam, war ich im Innern mit den wesentlichen Voraussetzungen, um das deutsche Volk nunmehr in den Genuß seiner Arbeit zu bringen, fertig geworden. An Stelle zahlloser Länder und Parlamente gab es nur eine einzige Reichssouveränität, an Stelle zahlloser Parteien nur eine einzige Führung des deutschen Volkes, an Stelle zahlloser Wirtschaftsorganisationen eine Zusammenfassung aller in einer einzigen Hand. Natürlich hat jeder, der in seinen Interessen bedroht war, zunächst geschimpft, aber das kann niemand bestreiten, weder von rechts noch von links: am Ende ist es allen besser gegangen als zuvor. Und was auch der eine vielleicht im Augenblick abgeben mußte, er hat es doch wiedergewonnen, gewonnen durch die Vernunft, die nun allen Handlungen zugrunde lag, und durch die Einsicht in das Notwendige.

1935 begann nun

der Kampf um die Freiheit nach außen

Sie wissen das alles noch, Einführung der Wehrpflicht, 1936 Beseitigung dieser drückenden Versailler Fessel, die das Rheinland betraf, damit Wiederherstellung der vollen Reichssouveränität. 1937 und 1938 Vollendung unserer Aufrüstung, nicht ohne daß ich vorher zahllose Angebote den anderen machte, uns diese Aufrüstung zu ersparen.

Denn das eine, meine Volksgenossen müssen sie doch alle zugeben, wo sie auch her sein mögen,

überall sehen Sie heute Werke des Friedens,

die wir durch den Krieg nicht fortführen konnten. Ueberall sehen Sie heute Siedlungen, Schulen usw. die nur der Krieg verhinderte, weiterzubauen. Ehe ich in den Krieg trat, hatte ich ein Riesenprogramm kultureller, wirtschaftlicher und sozialer Arbeit angefangen, begonnen oder zum Teil auch schon vollendet. Ueberall aber entstanden neue Pläne, neue Projekte von mir und meinen Mitarbeitern.

Die Welt unserer Gegner

Wenn ich mir demgegenüber meine Gegner ansehe, was haben sie nun wirklich geschaffen. Sie konnten sehr leicht zum Kriege drängen, denn sie hatten ja keine Friedenstaten aufzuweisen. Sie hatten nichts geleistet, was für sie sprach. Dieser Schwätzer und Trunkenbold Churchill, was hatte er wirklich an dauernden Werten geschaffen, dieses verlogene Subjekt, dieser Faulpelz ersten Ranges. Wenn dieser Krieg nicht gekommen wäre, dann hätten Jahrhunderte von unserem Zeitalter und auch von uns allen und auch von meiner Person geredet als Schöpfer großer Werke des Friedens. Wenn aber Mister Churchill dieser Krieg nicht gelang, wer würde von ihm reden. So aber wird er allerdings weiterleben als

der Zerstörer eines Imperiums,

das er und nicht wir vernichteten. Einer der erbärmlichsten Herostratennaturen der Weltgeschichte, unfähig, irgendetwas Positives zu schaffen oder zu leisten, eine schöpferische Tat zu vollbringen, nur fähig zu vernichten.

Und von

seinem Spießgesellen im Weißen Haus

möchte ich dabei gar nicht reden, denn dieser ist nur ein armseliger Irrer. (Tosender Beifall.) Allerdings, je mehr wir arbeiteten, je mehr wir Deutschland in Ordnung brachten, um so mehr wuchs der Haß. Denn nun kam der vornierte Haß von Gesellschaftsschichten im Auslande hinzu, daß das soziale deutsche Vorbild unter Umständen auch dort angewendet werden könnte. Ich habe so oft gehört, wie mir Ausländer selber sagten: „Aber für uns sind diese nationalsozialistischen Gedanken nicht durchführbar." Ich entgegnete, ich verlange es auch gar nicht, im Gegenteil, ich bin nicht dafür da, daß ich für das Glück anderer Völker sorge, sondern ich fühle mich allein verantwortlich für mein eigenes Volk. Ich werde mir zu meinen schlaflosen Nächten nicht noch solche für das Ausland dazu aufbürden. (Erneuter stürmischer Beifall.) Und trotzdem sagten sie: Nein. Es ist schon das Beispiel, das Beispiel ist es eben, es verdirbt die guten Sitten. Das heißt in diesem Falle die schlechten Gewohnheiten oder die schlechten Untugenden. Sie sagten: Die fahren mit ihren KdF.-Schiffen, wir können nicht erlauben, daß sie bei uns landen. Das verdirbt unsere Arbeiterschaft. Wie soll das die Arbeiterschaft verderben, das sehe ich nicht ein. Der deutsche Arbeiter hat mehr gearbeitet als je zuvor, warum soll er sich nicht erholen? Ist es nicht geradezu ein Witz, wenn heute der Mann aus dem Weißen Hause sagt: „Wir haben ein Weltprogramm, und dieses Weltprogramm soll den Menschen Freiheit und das Recht auf Arbeit geben." „Herr Roosevelt! Machen Sie Ihre Augen auf, das haben wir in Deutschland längst!" (Stürmischer Beifall.) Oder wenn er sagt, es soll für die Kranken gesorgt werden.

„Gehen Sie aus den Gärten unseres Parteiprogramms hinaus,

das sind nationalsozialistische Lehren, mein Herr." Das ist Häresie für einen Demokraten. (Stürmische Heiterkeit.) Oder wenn er sagt: „Wir wollen, daß der Arbeiter auch einen Urlaub bekommt." „Das wollen Sie sehr spät, das haben wir schon in der Praxis durchgeführt." Und wir wären noch viel weiter, wenn Herr Roosevelt nicht dazwischen gekommen wäre. Oder wenn er sagt: „Wir wollen die Prosperität erhöhen, auch für die breite Masse der Arbeiter." Das sind lauter Dinge, die in unserem Programm stehen! Er hätte sie vielleicht durchführen können, wenn er keinen Krieg angefangen hätte. Denn wir haben das ja auch vor dem Krieg getan. Nein, diese kapitalistischen Hyänen denken nicht daran, so etwas zu tun. Sie sehen in uns nur das bedenkliche Vorbild, und nur, um jetzt ihre eigenen Völker zu ködern, müssen sie in unser Parteiprogramm einsteigen und einzelne Sätze herausfischen,

diese armseligen Stümper.

Und dabei machen sie selbst das noch unvollkommen. (Brausender Beifall.)

Wir haben eine geschlossene Welt hier gegen uns gehabt. Natürlich nicht nur von rechts, sondern auch von links. Denn die Linken befürchteten, wenn dieses Experiment gelingt, und er schafft es tatsächlich und er bringt die Wohnungsnot weg, und er bringt es fertig und führt ein Schulsystem ein, auf Grund dessen ein talentierter Junge, ganz egal welcher Art die Eltern sind, weiß Gott welche Stellung einnehmen kann, und er bringt das fertig, er macht schon jetzt aus einem ehemaligen Landarbeiter einen Reichsstatthalter, wenn er wirklich eine Altersversorgung für das ganze Volk einführt, tatsächlich dem ganzen Volk einen Urlaub sichert, wenn er ihnen Schiffe baut und sie in eine geordnete, gesicherte Lebenshaltung hinbringt, ja, was machen wir dann? Wir leben doch davon, daß das nicht da ist. Davon leben wir, also müssen wir gegen den Nationalsozialismus kämpfen.

Was aber die anderen geschaffen haben, das konnten unsere Kameraden am besten in Rußland sehen. Wir sind jetzt neun Jahre am Ruder. Der Bolschewismus seit dem Jahre 1917, also bald 23 Jahre. Jeder kann ein Urteil abgeben, der nur dieses Rußland mit Deutschland vergleicht.

Was haben wir alle in den neun Jahren getan,

wie sieht das deutsche Volk aus, und was hat man dort geschaffen? Von den kapitalistischen Staaten will ich gar nicht erst reden. Die kümmern sich nicht um ihre Erwerbslosen, denn ein amerikanischer Millionär kommt gar nicht in die Gegend, wo diese leben, und der Arbeitslose nicht in die Gegend der Millionäre. Es werden wohl Hungermärsche nach Washington und zum Weißen Haus organisiert, die aber unterwegs meistens von der Polizei mit Gummiknüppeln und Tränengas auseinandergetrieben werden, alles Dinge, die im autokratischen Deutschland nicht vorhanden sind. Wir werden ohne diese Sachen — Gummiknüppel und Tränengas — mit solchen Problemen fertig.

Vernichtung des Judentums

Mit anderen Worten, wir haben wirklich eine geschlossene Welt an Gegnern gegen uns gehabt, und es ist selbstverständlich, daß im Augenblick der Machtübernahme sich das nun steigerte. Ich habe versucht, eine bestimmte Außenpolitik einzuleiten. Sie kennen sie schon aus der Kampfzeit. Ich wollte mit drei Ländern in ein enges Verhältnis treten, mit England, Italien und Japan.

Jeder Versuch, mit England zu einer Verständigung zu kommen, war gänzlich zwecklos. Es waren hier Menschen, die von einer Voreingenommenheit, wahnsinnigen Ideologie und Verbohrtheit nicht mehr loszukommen schienen. Sie sahen in Deutschland einen Feind. Daß die Welt sich seit den Zeiten ihrer großen Königin Viktoria wesentlich geändert hat, das wurde diesen Menschen gar nicht bewußt. Daß nicht Deutschland letzten Endes ihr Empire bedrohte, sondern daß dieses

Empire überhaupt nur aufrecht zu erhalten war, wenn England die Verbindung zu Europa fand,

wurde ihnen nicht klar. Im Gegenteil, sie kämpften mit Europa bei jeder Gelegenheit, und es war vor allem der Mann, den sich schon ein paarmal erwähnte, Churchill. Jeder Versuch, an diesen Mann auch nur den Gedanken einer Verständigung heranzubringen, scheiterte an seinem sturen „Ich will einen Krieg haben". Mit diesem Manne war daher überhaupt nicht zu reden, und um ihn stand jene Clique, Duff Cooper usw. Es ist ja traurig, wenn man ihren Namen nennt, es sind nur Nullen. Das macht nichts. Es sind unzerbrechliche Eier. Wo sie auch hinfallen, bleiben sie eine zeitlang liegen. Man kann sie so oft man will, selbst von Engländern wie z. B. Wavell, irgendwo hinauswerfen.

Sie sind eben durchgehend zu lange in Kalk gelegen (Brausende Heiterkeit). Schon seit Jahrhunderten sind sie — von den Juden will ich hierbei nicht reden — unsere alten unversöhnlichen Gegner, sie haben durch uns eine Durchkreuzung ihrer Pläne oder ihres Lebens befürchtet, sie hassen uns, gerade so, wie wir sie deshalb hassen müssen. Wir sind uns dabei im klaren darüber, daß der Krieg nur damit enden kann, daß entweder die arischen Völker ausgerottet werden, oder daß

das Judentum aus Europa verschwindet.

(Erneuter tosender Beifall). Ich habe am 1. September 1939 im Deutschen Reichstag es schon ausgesprochen — und ich hüte mich vor voreiligen Prophezeiungen —, daß dieser Krieg nicht so ausgehen wird, wie es sich die Juden vorstellen, nämlich daß die europäisch-arischen Völker ausgerottet werden, sondern daß das Ergebnis dieses Krieges die Vernichtung des Judentums sein wird (Ungeheurer Beifallssturm). Zum erstenmal werden nicht andere verbluten, sondern zum erstenmal wird diesmal das echt-altjüdische Gesetz angewandte:

Aug' um Aug', Zahn um Zahn!

(Beifallssturm).

Und je weiter sich diese Kämpfe ausweiteten, um so mehr wird sich — das mag sich das Weltjudentum gesagt sein lassen — der Antisemitismus verbreiten. Er wird Nahrung finden in jedem Gefangenenlager, in jeder Familie, die aufgeklärt wird, warum sie letzten Endes ihr Opfer zu bringen hat. Und es wird die Stunde kommen, da der böseste Weltfeind aller Zeiten, wenigstens auf ein Jahrtausend seine Rolle ausgespielt haben wird.

Mit England war der Versuch der Verständigung zu meinem tiefsten Leidwesen vergeblich, was ich auch alles getan habe, wie oft ich auch die Hand hinbielt, was ich ihnen auch anbot. Ich war um so glücklicher, daß ich dafür mit dem zweiten Staat jenes Verhältnis gefunden habe, was wir einst anstrebten.

Deutsch-italienische Schicksalsgemeinschaft

Und das ist eigentlich gar kein Wunder, sondern es wäre fast verwunderlich, wenn es anders gekommen wäre. Denn es ist doch, — ich habe das heute einer Deputation gesagt — kein reiner Zufall, wenn zwei Völker im Laufe von kaum hundert Jahren fast genau die gleichen Schicksale erlebten. Deutschland und Italien: Beide kämpften im vergangenen Jahrhundert um ihre staatliche Wiedergeburt und Einigung, und zum erstenmal sind damals beide Staaten eng miteinander gegangen. Dann gingen beide Staaten wieder auseinander und finden nun nicht mehr ihr Glück. In beiden Staaten kommt es fast zur selben Zeit zu einer Revolution, deren Ideen so ähnlich sind, wie das bei zwei Völkern überhaupt nur denkbar ist. Beide Revolutionen nehmen fast den gleichen Verlauf. Ueberall schwere Rückschläge, am Ende doch der Sieg. Das Programm beider ist die soziale und nationale Wiedergeburt. Beide Revolutionen führen dieses Programm unbeirrbar durch. Beide erregen den Haß ihrer Umwelt, beide Revolutionen betreffen Völker, die auf eigenem Grund und Boden trotz allen Fleißes nicht das tägliche Brot finden. Beide Völker stehen eines Tages

ohne ihren Willen den gleichen Feinden gegenüber,

der gleichen internationalen Koalition. Es begann schon im Jahre 1935, als sich plötzlich England ohne jede Veranlassung gegen Italien wandte. Italien hat England gar nichts genommen. England wollte nur nicht, daß Italien seine Lebensfreiheit bekommt. Genau wie bei uns, wo England ebenfalls nicht will, daß Deutschland seine Lebensfreiheit erhält. Was haben wir England genommen? Was konnten wir von England nehmen, was Frankreich oder gar Amerika? — Gar nichts! Wie oft habe ich ihnen den Friede angeboten. Ueberhaupt, was sollte ich ihnen denn noch anbieten. Es waren Männer, die einfach wie Herr Churchill sagten: „Ich will den Krieg haben", und mit ihnen eine gewisse Clique und hinter diesen bestechlichen betrunkenen Subjekten die zahlenden Kräfte eines internationalen Judentums, und auf der anderen Seite ein alter Freimaurer, der nur durch einen Krieg glaubte, seine bankerotte Wirtschaft vielleicht noch einmal sanieren zu können oder Zeit zu gewinnen. So stehen wieder

beide Staaten den gleichen Feinden gegenüber,

aus ganz den gleichen Gründen. Und sie sind gezwungen, miteinander zu kämpfen, den gleichen Kampf zu führen, auf Leben und Tod miteinander verbunden zu sein.

Und dann kommt noch ein Viertes: In beiden Fällen sind es Männer, zwei Männer, die aus dem Volk gekommen sind, die Revolutionen entflammten und die Staaten emporführten. Ich habe in den letzten Wochen in den wenigen freien Stunden, die ich hatte, sehr viel über die italienische faschistische Revolution gelesen, und mir kam es dabei vor, als wenn ich die Geschichte meiner eigenen Partei vor mir hätte, so ähnlich, so gleich, dasselbe Ringen, die gleichen Feinde, die gleichen Gegner, die gleichen Argumente, wirklich ein Wunder.

Und nun kämpfen wir auch auf den gleichen Kriegsschauplätzen, Deutsche in Afrika, Italiener im Osten. Wir kämpfen gemeinsam und man soll sich nicht täuschen: Dieser Kampf wird bis zum gemeinsamen Sieg durchgeführt. (Minutenlanger brausender Beifall!)

Und nun ist endlich auch der dritte Staat zu uns gestoßen, zu dem ich auch immer gute Beziehungen haben wollte seit vielen Jahren. Sie kennen das alle aus „Mein Kampf", Japan. (Tosender Beifallssturm!). Und damit sind nun die

drei großen Habenichtse vereint

und wir wollen nun sehen, wer in diesem Kampf die Stärkeren sind, die nichts zu verlieren und alles zu gewinnen haben, oder diejenigen, die alles zu verlieren haben und nichts gewinnen können..

Denn was will England gewinnen? Was will Amerika gewinnen? Was wollen sie alle gewinnen? Sie haben so viel, daß sie mit dem, was sie besitzen, nichts anzufangen wissen. Wenige Menschen auf dem Quadratkilometer brauchen sie zu ernähren, sie haben alle die Sorgen nicht, unter denen wir leiden. Eine einzige schlechte Ernte bedeutet für uns ein nationales Unglück. Ihnen steht die ganze Welt zur Verfügung. Sie haben uns jahrzehntelang ausgeplündert und ausgepreßt, und trotzdem konnten sie ihre eigene Wirtschaftsnot nicht beseitigen. Sie haben Rohstoffe mehr als sie überhaupt gebrauchen können, und sie bringen es nicht fertig, für ihre Probleme eine vernünftige Lösung zu finden.

Wir werden nun sehen, wem die Vorsehung in diesem Kampf den Siegespreis gibt! Demjenigen, der alles hat und der dem anderen, der fast nichts hat, noch das Letzte wegnehmen will, oder demjenigen, der das verteidigt, was er als sein Letztes sein eigen nennt. (Begeisterter Jubel!) Und wenn ein britischer Erzbischof zu Gott betet, daß er den Bolschewismus über Deutschland und über Europa als Strafe schicken möchte — (Stürmische Pfuirufe!) — so kann ich nur sagen, über Deutschland kommt er nicht. (Tosender Beifall!) Aber ob er nicht England trifft, das ist eine andere Frage. Dann kann dieser alte Sünder und Gottesfrevler erst einmal versuchen, ob er mit seinem Gebet diese Gefahr selber bannen wird. Wir haben England, Frankreich und Amerika nie etwas getan. Trotzdem erfolgte im Jahre 1939 die Kriegserklärung. Sie hat sich nunmehr erweitert.

Bereit zu jeder Verantwortung

Und nun müssen Sie mich aus meiner ganzen Entwicklung heraus aber auch richtig verstehen können. Ich habe einmal ein Wort gesprochen, das das Ausland gar nicht begriff. **Ich sagte, wenn schon der Krieg unvermeidlich ist, dann will ich ihn lieber selbst führen, nicht, weil ich nach diesem Ruhm dürste — im Gegenteil: Ich verzichte hier auf jeden Ruhm gerne, denn es ist hier in meinen Augen gar kein Ruhm. Mein Stolz wird, wenn mir die Vorsehung das Leben erhält, einmal doch in den großen Werken des Friedens bestehen, die ich noch zu schaffen gedenke.** (Unendlicher Beifall und Jubel.) **Aber weil ich glaube, daß, wenn schon die Vorsehung es gefügt hat, dieser Kampf nach ihrem unerforschlichen Willen ausgefochten werden muß, dann allerdings kann ich die Vorsehung nur bitten, daß sie**

mich mit der Last dieses Kampfes betraue,

daß sie sie mir aufbürdet. Ich will sie tragen und will vor keiner Verantwortung zurückscheuen. Ich will in jeder Stunde, in der eine Not kommt, diese auf mich nehmen. Jede Verantwortung will ich tragen, so wie ich sie bisher getragen habe. (Neuer Jubelsturm sondergleichen.) — Ich habe die größte Autorität in diesem Volk. Es kennt mich, es weiß, was ich in diesen Jahren vor dem Kriege an Plänen vorhatte. Es sind überall die Zeugen des Beginns unserer Arbeit und zum Teil auch die Dokumente der Vollendung.

Ich weiß, daß dieses Volk mir vertraut: ich bin so glücklich das zu wissen. Das deutsche Volk darf aber auch von einem überzeugt sein, ein Jahr 1918 wird, solange ich lebe, nie passieren! (Tosender Beifall!) **Denn**

ich werde niemals die Fahne senken!

Ich bin glücklich, daß zu unseren Soldaten nun so viele Verbündete gestoßen sind, im Süden Italien, ganz im Norden Finnland und dazwischen nun all die anderen Nationen, die auch ihre Söhne nach dem Osten schicken: Ob das nun Rumänen sind oder Ungarn, Slowaken, Kroaten, Spanier, Belgier, ja selbst Franzosen beteiligen sich an diesem Kampf, und dazu die Freiwilligen unserer germanischen Staaten aus dem Norden und aus dem Westen. (Brausender Beifall.) Es ist schon heute ein Krieg Europas und schließlich im Osten als neuer Verbündeter, der

einem Herrn seine lächerlichen Phrasen schon ausgetrieben

hat: Japan. (Brausender Beifall.)

Ueber den Krieg selbst will ich wenig sprechen. Hier spricht bereits die Geschichte: 1939 die Erledigung von Polen, 1940 Norwegen, Frankreich und England, Niederlande und Belgien, 1941 erst den Balkan und dann endlich der Staat, von dem uns Mister Cripps erst vor ein paar Tagen mit seiner Plauderhaftigkeit versichert hat, daß er sich schon seit Jahren auf die Auseinandersetzung mit Deutschland vorbereitet hätte. Ich begriff das in dem Moment, in dem mir bewußt geworden war, daß hier ein falsches Spiel getrieben wurde. In dem Augenblick, als ich erfuhr, daß Churchill bereits in seinen Geheimsitzungen auf diesen neuen Verbündeten hinwies, war mir die Lage klar. Und in der Stunde, in der sich hier in Berlin Molotow verabschiedete, und zwar verabschiedete unter dem Eindruck seiner gescheiterten Forderungen, war es für uns feststehend, daß diese Auseinandersetzung kommen mußte.

Die unvergleichlichen Leistungen unserer Soldaten

Und nun bin ich dem Schicksal dankbar, daß es mich an die Spitze des Reiches gestellt hat, und daß es mir vierzehn Tage oder drei Wochen früher die Zeit vergönnt hat, den ersten Stoß zu führen. Denn wenn schon gekämpft werden muß, dann stehe ich auf dem Standpunkt, daß

der erste Hieb schon der entscheidende sein kann.

(Immer wieder stürmischer Beifall.)

Und wir haben das auch schon in Ostasien erlebt. Wir können Japan nur beglückwünschen, daß es, statt sich noch länger von diesen verlogenen Subjekten provozieren zu lassen, kurzerhand zugeschlagen hat. (Der Beifall steigert sich.) Und nun kämpfen seit diesem 22. Juni unsere Soldaten des Heeres und der Waffen-SS im Osten. Einen Kampf, der einmal in die Geschichte eingehen wird, als ein

Heldenlied unseres Volkes

Auf dem Meere aber werden unsere Seestreitkräfte, unsere U-Boote, das zuschanden machen, was dieser Präsident Roosevelt beabsichtigt hatte. Denn er wollte durch immer neue Deklarationen amerikanischer Hoheitsgebiete die deutsche U-Boot-Waffe allmählich aus dem Ozean durch einfache papierene Akte verdrängen und auf einen ganz kleinen Raum zwingen, der von den britischen Seestreitkräften hätte geschützt werden können.

Und das, meine Volksgenossen, war auch der Grund des Zurückgehens der Versenkungsziffern. Nicht etwa die mangelnde Qualität oder die sinkende

Zahl der U-Boote.

Im Gegenteil! Sie ist ungeheuer gestiegen. (Jubelnder Beifall.) Auch nicht etwa der mangelnde Mut unserer Besatzungen, auch nicht die Möglichkeit, überhaupt anzugreifen, sondern ausschließlich dieses Verfahren, uns durch das Mittel der Deklarationen in unserer Handlungsfreiheit einzuengen.

Sie werden verstehen, daß es für mich immer eine Ueberwindung war, abzuwägen, ob man nun mit diesem Lug und Trug Schluß machen sollte, oder um des lieben Friedens Willen sich noch eine neue Beschränkung auferlegen müsse. Der Angriff Japans hat uns endlich dieser Not enthoben. Jetzt werden sie Geleitzüge bilden müssen auf allen Ozeanen der Welt und jetzt werden sie sehen, wie unsere U-Boote arbeiten. Und was sie auch für Pläne haben mögen, und wie diese auch aussehen,

wir sind für alles gewappnet vom höchsten Norden bis zum Süden,

von der Wüste bis zum Osten. Ueber eines mögen sie sich auch im klaren sein, sie stoßen heute auf ein anderes Deutschland als auf das Deutschland von einst, sie stoßen jetzt wieder auf ein friedericianisches Deutschland.

Wir stehen fest, und wo wir stehen, wird kein Fußbreit Boden ohne Kampf aufgegeben. Und wenn wir einen Fußbreit aufgeben, wird sofort wieder nachgestoßen. Und wir sind glücklich, es seit gestern zu wissen, daß unser Generaloberst Rommel (ungeheurer Beifallssturm) mit seinen tapferen italienischen und deutschen Panzern und motorisierten Verbänden in dem Moment, wo sie alle glaubten, ihn geschlagen zu haben, sofort kehrtmachte und sie wieder zurücktrieb. Und sie werden das solange und so oft erleben, bis dieser Krieg mit unserem Sieg geendet haben wird.

Zu diesen beiden Waffen kommt als dritte

unsere Luftwaffe.

Ihr Ruhm ist ein unvergänglicher (Minutenlanger Beifallssturm.) — Was sie geleistet hat in Einsätzen in der arktischen Kälte im hohen Norden, im Osten oder in der Hitze der Wüste oder im Westen — es ist überall das gleiche: Ein Heldentum, das man mit Auszeichnungen überhaupt nicht belohnen kann. (Aufs neue tosender Beifall.)

Diese drei Waffen umfassen nun all das, was zu ihnen gehört, denn ich kann nicht eine einzelne Sonderwaffe herausheben. Nur eine muß ich immer wieder besonders nennen: Es ist das

unsere Infanterie

(Stürmischer Beifall.)

Hinter diesen Waffen steht eine Verkehrsorganisation mit zehntausenden und aber zehntausenden Kraftfahrern und Eisenbahnern, und sie alle setzen sich ein und werden auch die schwersten Aufgaben meistern, denn eines ist selbstverständlich: Leicht war

die Umstellung vom Vorwärtskrieg zur Verteidigung im Osten

nicht. Die Verteidigung hat uns nicht der Russe aufgezwungen, sondern nur die 38, 40, 42 und zum Teil 45 Grad Kälte waren es. In dieser Kälte aber kann keine Truppe, die das von sich aus nicht gewöhnt ist, kämpfen, so wenig als sie es in der Gluthitze der Wüste in den heißen Monaten kann. In dem Moment aber, da diese Umstellung nötig war, habe ich es als meine Pflicht angesehen, die Verantwortung auch dafür auf meine Schultern zu nehmen. (Ungeheuer Beifall und Jubelsturm.) Ich wollte dadurch auch meinen Soldaten noch näher rücken und ich will ihnen an dieser Stelle, so weit sie es heute an diesen eisigen Fronten hören, nur versichern, ich weiß, was sie leisten, aber ich weiß auch, daß das Schwerste hinter uns liegt.

Wenn der Frühling ins Land zieht...

Wir haben heute den 30. Januar. Der Winter war die große Hoffnung des östlichen Gegners. Er wird ihm diese Hoffnung nicht erfüllen. In vier Monaten waren wir fast bis Moskau und Leningrad gerückt. Vier Monate des Winters im Norden sind jetzt vorbei. Der Feind ist an einzelnen Stellungen wenige Kilometer vorwärts gekommen und hat dabei Hekatomben an Blut und Menschenleben geopfert. Es mag ihm das gleichgültig sein, aber es wird schon in wenigen Wochen im Süden der Frühling den Winter brechen und dann zieht der Frühling langsam weiter nach Norden. Das Eis wird schmelzen, und es wird die Stunde kommen, wo der Boden wieder hart und fest sein wird und der deutsche Musketier mit seinen Geräten auf ihm wieder operieren kann und neue Waffen aus der Heimat nachströmen werden (Ungeheurer Beifall). Wo wir den Feind schlagen werden, und diejenigen rächen wollen, die jetzt nur allein diesem Frost zum Opfer gefallen sind. Denn das kann ich Ihnen sagen,

der Soldat vorn hat das Gefühl seiner turmhohen Ueberlegenheit über den Russen nicht verloren.

Ihn mit jenen zu vergleichen, würde eine Beleidigung sein. Das Entscheidende ist aber, daß diese Umstellung vom Angriff zur Verteidigung gelang, und ich darf sagen, sie ist gelungen. Diese Fronten, sie stehen, und wo an einzelnen Stellen die Russen durchbrachen, und wo sie irgendwo glaubten einmal Ortschaften zu besetzen, sind es keine Ortschaften mehr, sondern nur noch Trümmerhaufen. Was bedeutet das gegenüber dem, was wir besetzt haben, was wir in Ordnung bringen und was wir im kommenden Frühjahr und vom Frühjahr an in Ordnung bringen werden. (Wieder bricht ungeheurer Beifall los.)

Denn hinter dieser Front steht heute eine ihrer würdige deutsche Heimat. Ich habe neulich angesichts der Erkenntnis, daß das, was alles vorbereitet war, zum Schutze gegen den Frost noch lange nicht genügen konnte, einen Appell an das deutsche Volk gerichtet. Ich wollte nun ihm selbst, diesem Volk meinen Dank aussprechen. Dieser Appell war auch eine Abstimmung. Wenn die anderen von Demokratie reden: das ist wahre Demokratie. Sie hat sich gezeigt in diesen Tagen, — und ich weiß, was so viele kleine Menschen dabei gegeben haben, aber diesmal waren es auch viele, viele, denen es schwer geworden ist, oder bei denen es früher aussichtslos erschienen wäre, daß sie sich von ihren kostbaren Pelzen würden trennen können. Sie haben sie heute aber doch gegeben in der Erkenntnis, daß

der kleinste Mut lier mehr wert ist, als der kostbarste Pelz.

(Großer Beifall.) Und ich habe dafür gesorgt, daß es dabei nicht so zuging, wie im Weltkrieg, da die Heimat Kupfer ablieferte und eine Kupferablieferungsgesellschaft 2260 Prozent Dividende ausgezahlt hat. Wer sich im Dritten Reich am Krieg bereichert, der stirbt! Beifall!)

Ein Appell an die Heimat

Denn niemand weiß, ob nicht da vorn ein kleiner armer Musketier ist, dem vielleicht durch ein Paar Handschuhe seine Hand gerettet werden könnte, oder der vielleicht vor einer Erfrierung geschützt werden könnte durch eine warme Weste, die ihm zu Hause einer wegnimmt. Ich werde hier die Interessen der Soldaten vertreten, und ich weiß, daß das ganze deutsche Volk dabei hinter mir steht! (Jubelsturm ohnegleichen!)

So kann ich nur eins versichern an diesem 30. Januar: Wie dieses Jahr ausgehen wird, weiß ich nicht. Ob darin der Krieg ein Ende nimmt, kann niemand sagen. **Aber eins weiß ich: Wo der Gegner auch auftritt, wir werden ihn in diesem Jahr wieder schlagen, genau wie bisher! Es wird**

wieder ein Jahr großer Siege

sein. Und so wie ich früher die Fahne zu jeder Zeit trug, so werde ich sie jetzt erst recht hochhalten; denn in welch einer anderen Lage befinde ich mich heute! (Tosender Jubel).

Meine deutschen Volksgenossen! Meine Soldaten! Wir haben hinter uns

eine glorreiche Geschichte

und man zieht so gerne Vergleiche mit dieser Geschichte. In ihr haben oft deutsche Helden gekämpft im scheinbar aussichtslosem Unterlegensein. Wir dürfen aber keine Vergleiche ziehen etwa zur fridericianischen Zeit. Dazu haben wir kein Recht. Wir haben die stärkste Armee der Welt. Wir haben die stärkste Luftwaffe der Welt. Friedrich der Große mußte gegen eine Uebermacht kämpfen, die geradezu erdrückend war. Als er den Ersten Schlesischen Krieg führte, standen 2,7 Millionen Preußen gegen einen Staat von damals immerhin 15 Millionen. Als er den Dritten zu führen gezwungen war in sieben Jahren, da standen 3,7 oder 3,8 Millionen Preußen gegen rund 50 oder 54 Millionen andere. Ein Mann mit eisernem Willen hat durch alle Rückschläge das Banner hochgehalten und an seinem Volke nicht verzagt, und wenn er verzagen wollte, sich immer wieder selbst zurechtgerissen und dann erneut die Fahne in seine starken Arme genommen. Was wollen wir heute von uns reden? Wir haben einen Gegner vor uns, der uns jetzt zahlenmäßig überlegen sein mag. Aber

im Frühjahr wird sich auch das wieder ändern.

Wir werden ihn wieder schlagen. Denn es kommt dann wieder unsere Zeit. Und so wird es überall sein. Vor allem aber: Wir haben heute Verbündete, es ist nicht mehr so wie im Weltkrieg. Was allein Japan im Osten leistet, ist für uns nicht abschätzbar. (Brausender Beifall.) Uns bleibt auch kein anderer Weg als der des Kampfes und der Weg des Erfolges. Es mag schwer sein, oder es mag leicht sein — es ist niemals schwerer als die Kämpfe unserer Vorfahren waren. Wir dürfen aber auch nicht erwarten, daß er leichter sein kann. Damit aber erfassen wir so recht

die ganzen Opfer, die unsere Soldaten bringen.

Wer kann das mehr begreifen als ich, der ich einst selbst Soldat gewesen bin. Ich fühle mich auch heute nur als der erste Musketier des Reiches. (Mit einer ungeheuren Ovation antworten die Zehntausende den Worten des Führers.) In der Zeit, da ich selbst nur Soldat war, habe ich meine Pflicht erfüllt. Ich erfülle sie heute genau so unbeirrbar. Aber ich verstehe alles Leid meiner Kameraden, weiß alles, wie es um sie ist. Ich kann daher und will daher gar keine Phrasen gebrauchen. Denn das würden sie nicht verstehen. Ich kann ihnen nur eines sagen: die Heimat ahnt es schon, meine Kameraden, was ihr durchzumachen habt. Die Heimat ahnt es, was es heißt, bei 38, 40, 42 Grad Kälte in Schnee und Eis zu liegen, um Deutschland zu verteidigen. Aber weil die Heimat es so weiß, will sie auch alles tun, was sie nur kann. Sie will arbeiten! und ich muß sie selbst auffordern:

Deutsche Volksgenossen zu Hause, arbeitet, schafft Waffen, schafft Munition, schafft wieder Waffen und wieder Munition! Ihr spart dadurch zahlreichen Kameraden da vorn das Leben. Schafft und arbeitet an unseren Transportmitteln, damit das alles nach vorn kommt. Die Front wird dann stehen, sie wird ihre Pflicht erfüllen, dann kann die deutsche Heimat beruhigt sein. Und das Gebet dieses teuflischen Priesters, der wünscht, daß Europa durch den Bolschewismus bestraft werde, wird sich nicht erfüllen, sondern ein anderes Gebet in Erfüllung gehen:

Herrgott, gib uns die Kraft, daß wir uns die Freiheit erhalten, unserem Volk, unseren Kindern und Kindeskindern, und nicht nur unserem deutschen Volk, sondern auch den anderen Völkern Europas. Denn es ist nicht ein Krieg, den wir diesmal für unser deutsches Volk allein führen, sondern es ist ein Kampf für ganz Europa und damit für die ganze zivilisierte Menschheit.

Der Beifall, der die Rede des Führers begleitete, brach bei diesen Schlußworten noch einmal mit elementarer Wucht los. Die Ovationen fanden in den Liedern der Nation ihren Höhepunkt und Abschluß.

In Kürze

Symbol des kommenden Endsieges. Aus Anlaß des 30. 1. traf am Freitag eine Delegation der Faschistischen Partei unter Führung des Generalsekretärs der Fasci im Ausland und Mitglied des Nationaldirektoriums der Faschistischen Partei, Außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister, Exz. De Cicco in der Reichshauptstadt ein. Reichsminister Dr. Goebbels gab zu Ehren der italienischen Parteidelegation in der Blauen Galerie des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda einen Empfang, dem führende Persönlichkeiten des politischen Lebens der beiden Achsenmächte beiwohnten.

Landesgruppenleiter Richard Zeißig gefallen. Der Landesgruppenleiter der Auslandsorganisation der NSDAP. in Frankreich, Pg. Richard Zeißig, der vom ersten Tage an am Ostfeldzug als Hauptmann und zuletzt als Bataillonskommandeur teilgenommen hat, ist am 6. Januar seinen am 27. Dezember 1941 erlittenen schweren Verletzungen im 45. Lebensjahre erlegen.

Der Führer hat dem König der Bulgaren zum Geburtstage drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

Zum Staatssekretär ernannt. Der Führer hat Ministerialdirektor Dipl.-Ing. Guenther Schulze-Fielitz am 30. Januar zum Staatssekretär im Geschäftsbereich des Reichsministers Dr. Todt ernannt. Seit dem 1. August 1933 ist er Mitarbeiter Dr. Todts, dem er bald ein unentbehrlicher Helfer wurde.

Präsident Arias in Panama. Wie EFE aus Havanna meldet, traf dort der durch Roosevelts Machenschaften abgesetzte Präsident von Panama, Arias, ein. Er erklärte den Pressevertretern, er sei von Panama ausgewiesen worden und wolle sich nach Venezuela begeben, um dort als Mediziner zu wirken.

Australische Soldaten verprügeln USA.-Konsul. Wie Stefani über Ankara aus Beirut meldet, hielten dort australische Soldaten den Wagen des amerikanischen Generalkonsuls an und verprügelten den Generalkonsul. Bei ihrer Vernehmung erklärten die Australier, auf diese Weise ihrer Ueberzeugung Ausdruck geben zu wollen, daß die Vereinigten Staaten verantwortlich für den Krieg im Pazifik sind.

Unruhen in Britisch-Indien. Wie der britische Nachrichtendienst in Kalkutta meldet, sind in der britisch-indischen Provinz Bihar Unruhen ausgebrochen. Der britische Nachrichtendienst gibt zu, daß bei Zusammenstößen mit der Polizei vier Personen getötet und mehrere verwundet wurden.

Britisch-sowjetische Knebelung des Iran. Wie Reuter meldet, wurde in Teheran ein sog. „Bündnisvertrag" zwischen England und der Sowjetunion einerseits und dem Iran andererseits unterzeichnet. Danach dürfen England und die Sowjetunion auf iranischem Gebiet Land-, See- und Luftstreitkräfte unterhalten. Die iranische Regierung darf keine diplomatischen Beziehungen zu irgend einem Staat unterhalten, der nicht mit England oder der Sowjetunion in diplomatischen Beziehungen steht.

Störungssucher raus!

Ein Fernsprechtrupp macht 131 Gefangene.

PK. . . . „Störungssucher raus!" Draußen zerfügt Artilleriefeuer die Erde. In Mulden, Deckungsgräben, rasch zurechtgemachten Schützenlöchern schmiegt sich jeder an den Boden. Draußen ist die Hölle los. Die Fernsprechverbindung vom Regiment zum Bataillon ist unterbrochen — Störungssucher raus!

So war es in Polen, in Frankreich; so ist es in der Sowjetunion. Aber während in Polen und in Frankreich eine klare Front verlief, während es dort ein Feindwärts und ein Hinten gab,

lauert hier die Gefahr von allen Seiten.

„Störungssucher raus!" Zwölf Tage lang ist der Fernsprechtrupp des Unteroffiziers van H. der vordersten Kampftruppe einer Panzerdivision zugeteilt und hat den Auftrag, die Fernsprechverbindung zwischen dieser Gruppe und der Division herzustellen und ihn betriebsfähig zu erhalten. Zwölf Tage lang schlägt sich der Trupp durchs Ungewisse, nach allen Seiten tastend, sichernd, und baut seine Leitungen, Kilometer um Kilometer, ganz sich selbst überlassen. Mehrmals am Tag werden

die Leitungen von versprengten Sowjetarmisten durchschnitten,

mehrmals am Tag reißt der Ruf „Störungssucher raus!" die paar Soldaten, die die zitronengelbe Waffenfarbe tragen, aus kurzer, tiefer Ruhe, jagt sie in die Gefahr des Waldes, in das Feuer des Feindes, und mehrmals am Tag meldet der Unteroffizier „Störung behoben!"

Wie war es doch an jenem grauen Wintermorgen? Ein weit vorgeschobenes Bataillon, dem der Fernsprechtrupp van H. zugeteilt war, wurde

sechsmal vom Feind umfassend angegriffen.

Sechsmal versuchten Sowjetpanzer und Infanterie einen eisernen Ring um das Bataillon zu legen. Sechsmal hing das Schicksal des Bataillons an dem dünnen Lebensnerv des Feldkabels, durch das Unterstützung, Verstärkung, Entsetzung angefordert werden konnte. Den ganzen Tag ist der Unteroffizier mit seinem Trupp unterwegs, immer entlang dem Kabel, immer am Feind und manchmal inmitten des Feindes. Dort ist das Kabel zerschnitten, dort von Granateinschlägen zerrissen. Ein wachsames Auge gehört dazu, die Reißstelle zu finden und dabei gegen den Feind zu sichern; und wieviel Mut und Entschlossenheit erfordert es,

den angreifenden Sowjetarmisten Stärke vorzutäuschen,

sie glauben zu lassen, daß hinter den paar Störungssuchern eine ganze Welle deutscher Soldaten komme.

„Division meldet sich nicht", sagt der Adjutant zum Bataillonskommandeur. „Zum Teufel, wenn wir jetzt keine Verbindung bekommen!" Und schon klingelt der Feldfernsprecher. „Hier Störungssucher Unteroffizier van H. Störung behoben — bitte sprechen!" Und der Kommandeur fordert von der Division Nahunterstützung.

Und jener andere Tag. Der kleine PKW., mit Störungssuchern und Geräten beladen, holpert über den Waldweg, der Leitung entlang. Da — fünfzig, nein, an die hundert deutsche Soldaten. Wie kommen die . . . aber das sind doch . . . „Gas und drauf", ruft

der Unteroffizier, fährt mitten in den Trupp verdutzter Sowjetarmisten,

entreißt den ersten die Waffen, brüllt „Ruki werch!" 180 Arme heben sich zögernd, 90 gefangene Armisten treibt der Unteroffizier vor seinem kleinen Wagen her zum Divisionsstab. Dann fährt er wieder zurück, findet die Störung, wird noch dreimal angegriffen und schlägt sich mit weiteren 41 Gefangenen zum Bataillonsgefechtsstand durch. „131 Gefangene, — das haut hin — und das an einem Tag!" Der Fahrer lacht und schmiert sich ein dickes Schmalzbrot.

Sie machen wenig von sich reden, die Männer von der Nachrichtenabteilung. Aber wenn sie nicht wären — sie sind der Nerv der Truppe, und erst ihre stille, emsige Arbeit macht es möglich, daß Haupt und Glieder der Armee so rasch und so exakt zusammenarbeiten.

Kriegsberichter Dr. Hans Bayer.

Straßen werden vereist

Der Kampf gegen den Schnee.

Die sowjetischen Straßen, diese Wege, die im Sommer eine einzige Staubmasse bilden und sich bei Regen in einen einzigartigen Matsch verwandeln, diese Straßen im weiten Osten, auf denen die Regimenter des deutschen Heeres Tausende von Kilometern zurücklegten, sind zu einem wesentlichen Merkmal des Kampfes gegen den Bolschewismus geworden. In einer unermeßlich großen Zahl von Kilometern wurden diese Straßen von den deutschen Pionieren durch Knüppeldämme ausgebessert, um den Nachschub von all den wichtigen Dingen, wie Munition, Verpflegung und Kraftstoff, sicherzustellen.

Nun hat der Winter diese Straßen hart gefrieren lassen. Dichter Schneefall türmt weitere Hindernisse auf. Auch da ist Vorsorge getroffen worden. Schneeräumtrupps haben sich bereits in zwei Wintereinsätzen auf allen Kriegsschauplätzen bewährt und sind darum durch weitere Neuaufstellungen erheblich vermehrt worden. Ihre Aufgabe ist es, die Straßen an den besonders gefährdeten Stellen frei zu halten und so den Nachschub zu sichern. Die Soldaten, die hier am Straßenwinterdienst ihre harte Pflicht erfüllen, sind ausgesuchte, wetterharte, gesunde Männer, die auf verantwortlichem Posten wirken.

Dort, wo der Schnee die Straßen auf langen ebenen Strecken verdeckt, hilft man sich auf andere Weise. Hier werden die Wege in der Breite der Wagenspuren vereist, um eine höhere Tragfähigkeit zu erreichen. Mit einem Schlitten wird Wasser die Straße entlang geführt, das auf den Schnee gerieselt wird und damit eine Eisschicht von 30 Zentimeter Breite und von 1—1,5 Zentimeter Dicke entstehen läßt. Durch eine zweite Berieselung wird die Eisschicht noch erheblich verstärkt. Die Straßenmitte bleibt für den Hufschlag der Zugpferde frei.

Mag der russische Winter auch noch so streng sein, der deutsche Soldat findet stets Mittel und Wege, alle Schwierigkeiten zu überwinden.

FAMILIEN-ANZ

Ihre Verlobung geben be
Ahrensmeier, Bielefeld,
straße 3 / Rolf Laufko
feld, Herforder Straße
Wehrmacht). Bielefeld,

Fern der He
Osten, fiel am
vember 1941 un
hoffnungsvoller,
froher, unvergeßliche
Bruder, Neffe und Onke
Unteroffizier
Victor Stein
im 27. Lebensjahre für
Volk und Vaterland. Sein
Wunsch, alle seine Lie
die Heimat wiederzusehe
ihm leider nicht mehr e
In tiefem Schmerz: Vi
sen. und Frau Johan
Mix / Anneliese Stein
Schulz und Frau H
geb. Stein / Leo Ziel
Frau Lieselott, geb. St
alle Anverwandten.
Bielefeld (Zastrowstr. 3
burg, Barranquilla (Co
Berlin, Berlin-Hohen-N
Dresden, im Januar 194
Von Beileidsbesuchen
absehen zu wollen.
Mit den Angehörigen
wir um einen tüchtigen un
Arbeitskameraden, dem
ehrendes Gedenken
werden.
Betriebsführer und Gefo
der Firma Seidensti
Herrenwäschefabriken,

Nach langer, schwerer
heit, doch plötzlich
erwartet, verschied unse
guter, treusorgender
Schwiegervater, Großvat
Schwager
August Brede
im Alter von 72 Jahren.
Dies zeigen tiefbetr
Die trauernden Kin
Die Beerdigung findet a
tag, dem 3. Februar 19
13 Uhr von der Kapelle in
asche aus statt. Vorfeier
um 12.30 Uhr.

Plötzlich und unerwar
schlief nach kurzer,
Krankheit unsere einzi
liebte Tochter
Hildegard Bartli
im Alter von 17 Jahr
folgte ihrem Bruder, d
sieben Monaten in Polen
In tiefem Schmerz:
Hermann Bartling un
Klara, geb. Freudena
Bielefeld, den 31. Januar
Detmolder Straße 186.
Die Beerdigung findet s
Montag, dem 2. Febru
14 Uhr von der Kape
Sennefriedhofes. Vorfeier
um 13.40 Uhr.

Unsere liebe Mutter, Sch
Schwiegertochter, Schwäge
Tante
Frau Witwe
Helene Huseman
geb. Carlmeyer
ist heute früh nach
schwerer Krankheit sanf
schlafen.
Im Namen aller Angeh
Annelene und Klaus Hu
Geschwister Carlmeyer
Bielefeld, den 30. Januar
Wellensiek 164
Die Beerdigung findet a
tag, dem 2. Februar 194
15 Uhr von der Kapel
Sennefriedhofes aus statt
feier 14.40 Uhr.

Das plötzliche Ableben
lieben und treuen Arbeitskam
hat uns tief ergriffen. Ihr
liches Wesen und ihre
freudigkeit werden bei
steter Erinnerung bleiben.
Betriebsführer und Gefol
der Bahnhofs-Apotheke.
Die Evangelische Frau
der Christuskirchgemeind
trauert in der Heimgega
eine unermüdliche und tre
zirksfrau, und der Kirch
trauert um ein liebes M
das mit Hingabe stets zum
bereit war. Sie bleibt in d
meinde in dankbarem Ged

Für alle Liebe und Teil
die uns beim Heldentode
einzigen, unvergeßlichen
Werner in so reichem Ma
wiesen wurde, danken wi
von ganzem Herzen.
Familie Johann Ahl
Bielefeld, im Januar 194

FAMILIEN-ANZEIGEN

Ihre Verlobung geben bekannt: **Elli Ahrensmeier,** Bielefeld, Gutenbergstraße 3 / **Rolf Laufkoetter,** Bielefeld, Herforder Straße 263a (z. Zt. Wehrmacht). Bielefeld, 1. Febr. 1942.

Fern der Heimat, im Osten, fiel am 16. November 1941 unser guter, hoffnungsvoller, lebensfroher, unvergeßlicher Sohn, Bruder, Neffe und Onkel, der

Unteroffizier

Victor Stein

im 27. Lebensjahre für Führer, Volk und Vaterland. Sein größter Wunsch, alle seine Lieben und die Heimat wiederzusehen, wurde ihm leider nicht mehr erfüllt.

In tiefem Schmerz: **Victor Steinsen. und Frau Johanna,** geb. **Mix / Anneliese Stein / Hans Schulz und Frau Hildegard,** geb. Stein / **Leo Zielcke und Frau Lieselott,** geb. Stein / **und alle Anverwandten.**

Bielefeld (Zastrowstr. 30), Hamburg, Barranquilla (Columbien), Berlin, Berlin-Hohen-Neuendorf, Dresden, im Januar 1942.

Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Mit den Angehörigen trauern wir um einen tüchtigen und treuen Arbeitskameraden, dem wir ein ehrendes Gedenken bewahren werden.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma Seidensticker Herrenwäschefabriken, Bielefeld.

Nach langer, schwerer Krankheit, doch plötzlich und unerwartet, verschied unser lieber, guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, und Schwager

August Breder

im Alter von 72 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an:
Die trauernden Kinder.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 3. Februar 1942, um 13 Uhr von der Kapelle in Schildesche aus statt. Vorfeier daselbst um 12.30 Uhr.

Plötzlich und unerwartet entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit unsere einzige, geliebte Tochter

Hildegard Bartling

im Alter von 17 Jahren. Sie folgte ihrem Bruder, der vor sieben Monaten in Polen verstarb.

In tiefem Schmerz:
Hermann Bartling und Frau Klara, geb. Freudenau.

Bielefeld, den 31. Januar 1942. Detmolder Straße 186.

Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 2. Februar, um 14 Uhr von der Kapelle des Sennefriedhofes. Vorfeier daselbst um 13.40 Uhr.

Unsere liebe Mutter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante

Frau Witwe

Helene Husemann

geb. Carlmeyer

ist heute früh nach kurzer, schwerer Krankheit sanft entschlafen.

Im Namen aller Angehörigen:
Annelene und Klaus Husemann
Geschwister Carlmeyer

Bielefeld, den 30. Januar 1942. Wellensiek 164

Die Beerdigung findet am Montag, dem 2. Februar 1942, um 15 Uhr von der Kapelle des Sennefriedhofes aus statt. Vorfeier 14.40 Uhr.

Das plötzliche Ableben unserer lieben und treuen Arbeitskameradin hat uns tief ergriffen. Ihr freundliches Wesen und ihre Arbeitsfreudigkeit werden bei uns in steter Erinnerung bleiben.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Bahnhofs-Apotheke.

Die Evangelische Frauenhilfe der Christuskirchgemeinde betrauert in der Heimgegangenen eine unermüdliche und treue Bezirksfrau, und der Kirchenchor trauert um ein liebes Mitglied, das mit Hingabe stets zum Dienst bereit war. Sie bleibt in der Gemeinde in dankbarem Gedenken.

Für alle Liebe und Teilnahme, die uns beim Heldentode unseres einzigen, unvergeßlichen Sohnes **Werner** in so reichem Maße erwiesen wurde, danken wir allen von ganzem Herzen.

Familie Johann Ahlbrand
Bielefeld, im Januar 1942.

Statt besonderer Anzeige.

Am 30. Januar 1942 in der Frühe entschlief in Bethel in ihrem Herrn und Heiland meine liebe Tante,

Frau Superintendent Jacobi

Elisabeth, geb. Hengstenberg

im 99. Lebensjahre.

Im Namen aller Verwandten:
Fritz Jacobi, Amtsgerichtsrat in Saarbrücken.

Die Beisetzung findet am Dienstag, dem 3. Februar, auf dem alten Friedhof in Bethel statt. Trauerfeier um 14 Uhr in der Friedhofskapelle in Bethel.

Statt Karten.

Unsere teure Mutter und Schwiegermutter, unsere liebe Großmutter

Frau Wwe. Anna Jacke

geb. Windau

Inhaberin des goldenen Ehrenkreuzes der deutschen Mutter

ist im Alter von 76 Jahren durch einen sanften Tod von uns genommen.

Die trauernden Kinder.

Isselhorst, Avenwedde, den 29. Januar 1942.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 1. Februar 1942, auf dem Friedhof in Isselhorst um 16.15 Uhr statt. Die Trauerfeier im Hause, Avenwedde 157, um 15.30 Uhr.

Für die wohltuende Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen danken herzlichst im Namen aller Angehörigen

Geschwister Schabbon.

Bielefeld-Sieker, im Januar 1942.

Für die mir und meinen Kindern in so reichem Maße bewiesene Teilnahme beim Tode meines lieben Mannes danke ich von Herzen.

Martha Volland, geb. Engelking.

Bethel, den 30. Januar 1942.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns beim Tode meines unvergeßlichen Mannes und treusorgenden Vaters erwiesen wurden, sagen wir allen Verwandten, Nachbarn und Bekannten auf diesem Wege herzlichen Dank.

Herta Höke, geb. Steffen **und Kinder**

Bielefeld-Schildesche, im Januar 1942.

Schormann-Bestattungen, Oberntorwall 33, Ruf 922 und 1116. Seit 1838 das führende Bestattungsunternehmen von Bielefeld und Umgebung. Särge in jeder Preislage und Ausführung.

Niggebrügge, Jöllenbecker Str. 57, Ruf 2109. Das bekannte Bestattungs-Unternehmen. Särge in allen Preislagen für Erd- und Feuerbestattung.

Erd- u. Feuerbestattung. Heinr. Pahlmeyer, Mühlenstr. 24. Ruf 5398.

GESCHÄFTS-ANZEIGEN

Wer Tag für Tag auf den Füßen steht, der weiß auch, was gesunde Füße wert sind. Noch mehr aber weiß es der zu schätzen, der mit Fußbeschwerden behaftet ist. Bei den meisten Menschen geben die Füße mit der Zeit durch den Druck des Körpers nach und dann stellen sich die verschiedensten Beschwerden, wie Senkfuß, Spreizfuß usw. ein. Sind die Füße noch gesund, dann heißt es vorbeugen, sind sie aber schon aus der Form, dann seien Sie unbesorgt, es gibt ein gutes Mittel, das schon Tausenden und Abertausenden Hilfe gebracht hat: Birkenstocks Fußbett, die blaue elastische Einlage. Gesunde Füße werden gebettet und vor Umbildung behütet, kranke Füße werden in Ihre Ausgangsstellung zurückgebracht und das Laufen macht wieder Freude. Fachlicher Rat wird Ihnen in der Alleinverkaufsstelle Schuhhaus Sievert, Jöllenbecker Str. 56, erteilt. Dort werden Sie durch geschulte Kräfte sorgsam beraten und bedient.

Rufnummer 5503. Jetzt ist die Zeit für eine Blutreinigungskur mit Schoenenbergers Pflanzensäften um mancher Erkältungskrankheit vorzubeugen. Reformhaus „Eden", Neustädter Straße 8—10.

Frau E. Mühlenweg, Heilpraktikerin. Augendiagnose, homöopath. Krankenbehandlung, Naturheilverfahren. Sprechst.: 10—12 u. 3—5. Bielefeld, Sandhagen 11. Ruf 990. (Straßenbahnhaltestelle Zastrowstraße).

Frostwunden und Geschwüre heilen oft überraschend schnell durch Glöckner-Pflaster (Ringelhardt-Glöcknersches Heil- u. Zugpflaster). 78 Jahre hervorragend bewährt bei vielerlei Hautschäden, Flechte, Brandwunden und Rheuma. Preis 0,50 RM. (1/1 Packung). Erhältlich in Apotheken, od. diese besorgt es Ihnen. 14,2

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Abgabe von Speisekartoffeln.

Haushaltungen, die keine oder nicht genügend Kartoffeln eingekellert haben, können von heute ab Kartoffeln nur unter Vorlage ihres Haushaltsausweises beziehen, wenn Gruppe 6 dieses Haushaltsausweises eröffnet ist. Die Eröffnung des Haushaltsausweises ist in der Weise vorgenommen, daß in der betr. Spalte ein Vermerk über den Beginn der Berechtigung des Kartoffelbezuges gemacht ist. Die Händler sind verpflichtet, die Zeit-Spalten, für die Kartoffeln abgegeben werden, mit einem entsprechenden Vermerk mittels Tinte oder Tintenstift zu versehen.

Für jede im Haushaltsausweis eingetragene Person darf höchstens 1 Pfd. Kartoffeln je Tag abgegeben werden. Im Rahmen der dem Händler jeweils zur Verfügung stehenden Menge dürfen Kartoffeln auch für einen längeren Zeitraum — ggf. auch für die gesamte Versorgungszeit — abgegeben werden.

An Verbraucher, die keinen für den Kartoffelbezug gültig gestellten Haushaltsausweis vorlegen können, dürfen bis auf weiteres keine Kartoffeln abgegeben werden.

Wer gegen diese Anordnung verstößt, kann auf Grund der Verbrauchsregelungsstrafverordnung in der Fassung vom 26. 11. 1941 in Strafe genommen werden.

Bielefeld, den 30. Januar 1942. Der Oberbürgermeister. Der Landrat.

Ausgabe von Gemüsekonserven.

Die Versorgungsberechtigten in der **Stadtgemeinde Bielefeld und den Gemeinden Brackwede und Gadderbaum,** die auf Grund der in ihren Händen befindlichen „Bezugskarte für Gemüsekonserven und Trockengemüse" (Konservenkarte) Gemüsekonserven vorbestellt haben, können diese in der Zeit vom 2. Februar bis 28. Februar 1942 beziehen. Der Verbraucher kann die Konserven nur bei dem Letztverteiler, bei dem er sie bestellt hat, einkaufen. Ein Anspruch auf Lieferung einer bestimmten Konservensorte besteht nicht. Die Ausgabe kann nur nach Maßgabe der Belieferung der Letztverteiler erfolgen.

Die Letztverteiler haben die Bezugsabschnitte für Gemüsekonserven bei Belieferung abzutrennen, zu sammeln und aufzubewahren.

Die Ausgabe von Konserven an Zuckerkranke wird hiervon nicht berührt. Dabei weise ich nochmals darauf hin, daß der Bezugsberechtigte (Zuckerkranke) nicht verpflichtet ist, die bestellten Dosen auf einmal abzunehmen. Er soll jedoch die Dosen, soweit es sich um Schwarzblechdosen handelt, spätestens bis zum 1. April 1942 und, soweit es sich um sparverzinnte Dosen handelt, bis zum 1. Mai 1942 abnehmen.

Bielefeld, den 28. Januar 1942. Der Oberbürgermeister. Der Landrat.

1. Nachtragsverordnung zur Verordnung zum Schutze von Landschaftsteilen im Landkreise Bielefeld.

Auf Grund der §§ 5 und 19 des Reichsnaturschutzgesetzes vom 26. Juni 1935 (RGBl. I S. 821) und des § 13 der Durchführungsverordnung hierzu vom 31. Oktober 1935 (RGBl. I S. 1275) sowie des zweiten Gesetzes zur Aenderung und Ergänzung des Reichsnaturschutzgesetzes vom 1. November 1936 hinsichtlich des § 19,2 (RGBl. I S. 1001) wird mit Ermächtigung des Regierungspräsidenten in Minden die Verordnung des Unterzeichneten vom 12. September 1938 (A-Bl. vom 24. Sept. 1938, Stück 38, S. 396) für den Landkreis Bielefeld auf die nachfolgend bezeichneten Landschaftsteile ausgedehnt:

§ 1: Die in der Landschaftsschutzkarte des Landkreises Bielefeld eingetragenen, hellgrün kenntlich gemachten und mit roter Farbe umrandeten Landschaftsteile entlang der Reichsautobahn, welche mit dem Buchstaben A in roter Farbe gekennzeichnet sind, einschließlich aller darin enthaltenen bemerkenswerten Landschaftsbestandteile, werden mit dem Tage der Bekanntgabe dieser Nachtragsverordnung dem Schutze des Reichsnaturschutzgesetzes unterstellt.

§ 2: Die §§ 2 bis 5 der vorbezeichneten Verordnung vom 12. September 1938 finden Anwendung.

Die Verordnung nebst Kartenblatt, in der das vorerwähnte Naturschutzgebiet eingetragen ist, liegt 14 Tage lang, und zwar vom Tage dieser Bekanntmachung ab, bei dem Landrat in Bielefeld (Kreisbauamt, Kavalleriestraße Nr. 13) während der Dienststunden von 8—13 Uhr zur öffentlichen Einsicht aus.

Bielefeld, den 30. Januar 1942. Der Landrat als untere Naturschutzbehörde.

Schuhreparaturen.

Der **Schuhmachermeister Wilhelm Panhorst, Bielefeld, Schloßhofstr. 20,** ist gestorben. Die bei ihm in der Kundenliste eingetragenen Volksgenossen aus dem Stadtkreis Bielefeld können sich sofort bei der **Schuhmacherei August Löhr, Bielefeld, Ravensberger Straße 44, eintragen lassen.** Vor der Eintragung ist die erste Reichskleiderkarte in der zuständigen Bezugscheinausgabestelle für Spinnstoffwaren und Schuhwaren vorzulegen, damit die erforderliche Streichung in der Kundenliste des bisherigen Schuhmachers vorgenommen wird.

Bielefeld, den 27. Januar 1942. Der Oberbürgermeister.

Gemeinde Brackwede.

Im Februar 1942 ist die Bezugscheinstelle geöffnet vom 2. Februar bis 6. Februar 1942, vormittags von 8—12 Uhr, für Berufstätige am Dienstag, dem 3. Februar 1942, von 17—20 Uhr. — An allen anderen Tagen und Zeiten bleibt die Bezugscheinstelle geschlossen.

Brackwede, den 30. Januar 1942. Der Bürgermeister: Bitter.

Brackwede.

Lebensmittelkartenausgabe.

Die Lebensmittelkarten für die 33. Zuteilungsperiode vom 9. Februar 1942 bis 8. März 1942 werden schulbezirksweise ausgegeben, und zwar am **Donnerstag, dem 5. Februar 1942, von 15—18 Uhr.** Diese Ausgabezeit ist unbedingt einzuhalten. Bei nicht pünktlicher Abholung muß damit gerechnet werden, daß unnötige Wege gemacht werden müssen. Die Karten sind sofort nachzuzählen, da spätere Beanstandungen nicht berücksichtigt werden können. An Schulkinder werden Lebensmittelkarten für fremde Haushaltungen nicht ausgegeben. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß bei Einberufung zum Heeresdienst, Arbeitsdienst und in Sterbefällen die Lebensmittelkarten sofort an die Gemeinde Brackwede (Ernährungsamt) zurückzugeben sind. Vor allem sind in diesen Fällen auch die Seifen-, Eier-, Marmeladen- und Zuckerkarten zurückzugeben. — Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß die Ausgabe der Lebensmittelkarten nicht mehr gegen Vorlage der grünen Ausweiskarte, sondern **nur gegen Vorlage des Haushaltsausweises** erfolgt.

Die zusätzlichen Lebensmittelscheine für **Kranke, werdende und stillende Mütter** werden per Post zugestellt. Neuanträge für werdende Mütter können bei der Hilfsstelle „Mutter und Kind" (Badeanstalt Horst-Wessel-Straße) gestellt werden.

Brackwede, den 31. Januar 1942. Der Bürgermeister: Bitter.

Gemeinde Senne I.

Die Bezugschein-Ausgabestelle für Spinnstoff- und Schuhwaren bleibt in der Zeit vom 1. Februar bis einschließlich 21. Februar 1942 geschlossen.

Senne I, den 30. Januar 1942. Der Bürgermeister: I. V. Nieder-Gassel.

Amt Heepen.

Die Ausgabe der Lebensmittelkarten für die 33. Zuteilungsperiode vom 9. Februar bis 8. März 1942 findet an folgenden Terminen statt:

Heepen, Neue Schule,	3. Februar,	8.30—12.30	Uhr,	Haus-Nr.	1—289
		14.30—18	"	"	290—463
Altenhagen, Schule I	3. Februar,	14—15	"	"	1—50
		15—16	"	"	51—115
		16—17	"	"	116—175
		17—18	"	"	176—223
Brake, Neue Schule,	3. Februar,	9—12.30	"	"	1—259
		14.30—18	"	"	260—516
Brönninghausen, Schule,	2. Februar,	15—16.30	"	"	1—37
Hillegossen, Schule,	3. Februar,	14—18	"	"	1—203
Lämershagen, Schule,	3. Februar,	14—16	"	"	1—50
		16—18	"	"	51—101
Milse, Schule,	3. Februar,	15—16	"	"	1—80
		16—17	"	"	81—175
		17—18	"	"	176—260
Oldentrup, Schule,	3. Februar,	14—18	"	"	1—135
Ubbedissen I, Schule I,	3. Februar,	14—16	"	"	3—150
		16—18	"	"	153—308
Ubbedissen II, Schule II,	3. Februar.	14—16	"	"	1—149
		16—18	"	"	150—308

Der Haushaltsausweis ist bei der Ausgabe vorzulegen. Die Lebensmittelkarten sind sogleich nachzuzählen; spätere Beanstandungen können nicht berücksichtigt werden. Lebensmittelkarten für fremde Haushaltungen werden an Kinder nicht abgegeben, an erwachsene Personen nur dann, wenn diese die erforderlichen Angaben machen können.

Es wird darauf hingewiesen, daß bei der Einberufung zum Kriegsdienst oder Arbeitsdienst und bei Sterbefällen die Lebensmittelkarten sogleich an die Ausgabestelle zurückzugeben sind.

Heepen, den 28. Januar 1942. Der Amtsbürgermeister.

KIRCHL. ANZEIGEN

Donnerstag, den 5. Februar 1942, hält Frau Lic. Paulsen in der Volkshalle um 19.30 Uhr einen Vortrag über „Das christliche Zeugnis in der neueren Literatur."

Sonntag Septuagesimä.

Für alle evang. Kirchengemeinden findet Sonntag und Montag der diesjährige Bielefelder Missionstag statt. In allen Gottesdiensten und Kindergottesdiensten predigen Missionare der Rhein. Mission.

Sonntagnachm.: 3.30 Uhr Missions-Jugendversammlung im Johannisgemeindehaus (Lic. Herntrich-Berlin u. Miss. Link); 4 Uhr Gemeinde-Missionsversammlung in der Reformierten Kirche mit Vortrag über die Lage der Rhein. Mission (Miss. Wullenkord).

Montagnachmittag 5 Uhr: Missionsvortrag im Gemeindehause, Grünstraße 36, mit Vortrag über „Weltmission im gegenwärtigen Kriege" von Pastor Scholten-Bethel (früher Miss. Präses in Ostafrika).

Allo Gemeindeglieder werden zur zur Teilnahme an Gottesdiensten und Vorträgen herzlich eingeladen.

Altstädter Nicolaikirche. Keine Orgelmusik. Sonnabend 19 Uhr: Wochenschluß- u. Kriegsandacht. Sonntag 10 Uhr: Missionar Borutta; 11.30 Uhr: Kindergottesd. in der Kirche und im Kindergarten Fehrbelliner Straße 7a. Kein Nachmittagsgottesdienst. Gottesdienst für Schwerhörige: 10 Uhr, Lemmer. Der Gottesdienst findet diesmal im Gemeindehause, Grünstr. 36, statt.

Pauluskirche. Sonnabend 18 Uhr: Bittstunde in der Kirche. Sonntag 8.30 Uhr: Friedr. Schwarze. 10 Uhr: Viering. Kindergottesdienst: 10.30 Uhr Herforder Straße 170 und 11.15 Uhr in der Kirche.

Johanniskirche. Sonnabend 20 Uhr: Wochenschluß- und Bittandacht. Sonntag 10 Uhr: Miss. Wullenkord; 11.30 Uhr: Kindergottesdienst.

Petrikirche. 10 Uhr: Miss. Link-Gütersloh; 11.15 Uhr: Kindergottesd.

Lutherkirche. 10 Uhr: Miss. Schnathbaum; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst in der Kirche.

Johannesstift. 10 Uhr: Miss. Blum; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst.

Christuskirche. 10 Uhr: Miss. Quentmeier; 11.15 Uhr: Kindergottesd.

Gehörlosengemeinde. Sonntag 15 Uhr: Bibelstunde im Gemeindehaus Grünstraße, Weller.

Neustädter Marienkirche. Sonnabend, 17 Uhr: Schlink. Sonntag, 10 Uhr: Jugendgottesdienst, Lic. Herntrich-Berlin; 11.30 Uhr: Kindergottesd.

Jakobuskirche. Sonnabend, 19.30 Uhr: Betstunde. Sonntag, 10 Uhr: Missions-Festgottesdienst, Barnstein; 11.15 Uhr: Missions-Kindergottesd. Mittwoch, 19.30 Uhr: Wochengottesdienst.

Martinikirche. Sonnabend, 18 Uhr: Bittandacht. Sonntag, 10 Uhr: Missionstag, Miss. Möller; 11.30 Uhr: Missionskindergottesdienst.

Reformierte Kirche. 10 Uhr: Missionsfest, D. Johannsen; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst; 16 Uhr: Missionsversammlung. Mittwoch 17 Uhr: Bibelstunde, Mund.

Stiftskirche Schildesche. 10 Uhr: Lic. Trittelvitz; 11.30 Uhr: Kindergottesdienst.

Erlöserkirche in Bielefeld-Sudbrack. 10 Uhr: Missionar Gabriel; 11.15 Uhr: Missionskindergottesdienst.

Marienstift, Hellweg 16. Sonntag, 9 Uhr: Gottesdienst.

Stieghorst. Missionstag. 10 Uhr: Gottesdienst im Gemeindehaus. Missionar Mindermann; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst.

Zionsgemeinde zu Bethel. Sonntag. Rheinisches Missionsfest. 8.30 Uhr: Frick; 9 Uhr: Merz; 10 Uhr: Festgottesdienst. Lic. Eichholz, Barmen; 10.45 Uhr Kindergottesdienst: 17.15 Uhr in Assapheum: Nachversammlung. Lic. Eichholz.

Evang.-luth. Kirchengemeinde Brackwede. Sonntag, 8.30 Uhr: Gottesdienst, Böhlke; 10 Uhr: Gottesdienst mit anschl. Abendmahlsfeier, Böhlke; 11.30 Uhr (nicht 11.15): Kindergotesdienst. Mittwoch, 19.30 Uhr: Bittstunde Vereinshaus, Sup. Münter.

Brackwede-West. 10 Uhr: Gottesdienst; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst.

Senne I. 10 Uhr: Gottesdienst. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst, 14 Uhr: Kindergottesdienst Heimatglück. Mittwoch, 17 Uhr: Bibelstunde Heimatglück.

Senne II. 9.15 Uhr: Gottesdienst. 10.15 Uhr: Kindergottesdienst.

Schloß Holte. 10.30 Uhr: Gottesdienst, 11.30 Uhr: Kindergottesdienst.

Evangelische Gemeinschaft, Augustastr. 2. Sonntag, 10 Uhr: Abendmahlsgottesdienst, Rappe; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst.

Baptistengemeinde, Rohrteichstraße, Ecke Gerichtstr. 10 Uhr: Conrad; 11 Uhr: Kindergottesdienst; 16 Uhr: Abendmahlsgottesdienst; 18 Uhr: Jugendgottesdienst.

Evang. lutherische Gemeinde. Aula der Cecilienschule. Sonntag, 10.15 Uhr: Gottesdienst.

Methodistenkirche, Hermannstr. 24. 10 und 17 Uhr: Gottesdienst, Pred. Mehner. Mittwoch, 16 Uhr: Bibelstunde, Mehner.

Buddeberg
Niederstr. 5–9
Ab Montag wieder geöffnet!

Ausbildung in der Krankenpflege
durch die Schwesternschaft des Evang. Diakonievereins Berlin-Zehlendorf

Ausbildungsstätten i. Westdeutschland: Bielefeld, Delmenhorst, W-Elberfeld, Osnabrück, Magdeburg; außerdem in Berlin, Bitterfeld, Cottbus, Danzig, Dresden, Erfurt, Frankfurt a. M., Graudenz, Hirschberg, Königsberg NM, Lauchhammer, Merseburg, Potsdam, Schönebeck, Stettin, Wittenberg.

Staatliche Anerkennung nach 1½jährigem Lehrgang. Auskunft durch: **Oberin Kreuzberger,** Städt. Krankenhaus, Bielefeld, Oelmühlenstraße.

1838 CS 1938
Schormann Bestattungen
OBERNTORWALL 33 · RUF 922 u. 1116

Bronchien und Luftröhre
zeigen durch Hustenreiz, Verschleimung oder Atembeschwerden an, daß etwas nicht in Ordnung ist. Hartnäckige Bronchitis, quälender Husten, Luftröhrenkatarrh und Asthma werden seit Jahren mit **Dr. Boether-Tabletten** auch in alten Fällen erfolgreich bekämpft. Dies bestätigen die vielen vorliegenden Dankschreiben von Verbrauchern. Dr. Boether-Tabletten sind ein unschädliches **kräuterhaltiges Spezialmittel.** Enthält 7 erprobte Wirkstoffe. Stark schleimlösend und auswurffördernd. Beruhigt und kräftigt das angegriffene Bronchiengewebe. In allen Apotheken RM. 1.31 und 3.24. Interessante Broschüre kostenlos durch MEDOPHARM, München 62/S

Bestattungen
Särge in allen Ausführungen
NIGGEBRÜGGE
Jöllenbecker Str. 57 Ruf 2109

Harnsäure
im Übermaß, Gicht, Rheuma, Magen-, Darmkatarrh, sowie Arterienverkalkung, Saures Brennen, Gallen- u. Nierensteine sind Zeichen schlechter Magenpflege. Mit
Sal digestivus Nattermann
bereitet man sich ein Heilwasser, das übermäßige Harnsäure ausschwemmt, das Blut u. die Säfte reinigt u. den Magen **richtig** pflegt. Die wohltuende Wirkung ist bald festgestellt.
Glas: 1.25 RM in Apoth. u. Drog.



Für Ihre Gesundheit
ist das Beste gerade gut genug. Die Vorzüge des Materials (Zellstoff-Flaum) und peinlichste Sorgfalt bei der Herstellung erwarben und erhalten der neuzeitlichen Camelia-Hygiene das Vertrauen von Millionen Frauen im In- und Ausland.
Camelia

Stadttheater Bielefeld

Heute, 31. 1., 14—16, 0.45—1,85 RM., **Der Froschkönig**, Märchen. 17.30—20.30, Pr. III, **Die Zauberflöte**, Oper v. Mozart
Sonntag, 1. 2., 14—17.30, Pr. II, Oeffentl Nachmittagsaufführung: **Kabale u. Liebe**, Schauspiel v. Schiller. 18.30—20, Pr. III, **Orpheus und Eurydike**, Oper v. Gluck
Montag, 2. 2., 14.30—16.30, **Der Froschkönig**, Märchen. 18—20.30 KdF. (2). **Aufruhr im Damenstift**, Komödie.
Dienstag, 3. 2., 17.30—20.30, Pr. II A. 17. Vorst., **Die Petersburger Krönung**, Schauspiel von Hymnen.
Mittwoch, 4. 2., 17.30—20.30, Pr. III, B. 16. Vorstellung, **Der fliegende Holländer**, Oper von Wagner
Donnerstag, 5. 2., 14.30—16.30, KdF, **Der Froschkönig**, Märchen 18—19.30, HJ. Ring A, **Orpheus und Eurydike**, Oper von Gluck.
Freitag, 6. 2., 17.30—20.30, Pr. III, **Der Zarewitsch**, Operette von Lehar.
Sonnabend, 7. 2., 17.30—19.30, Pr. II, Erstaufführung. **Hokuspokus** Komödie von Kurt Goetz.
Sonntag, 8. 2., 10.30—12.30, 0.45—1.85 RM. **Der Froschkönig**, Märchen. 14—16.30, Reichskriegerbund, **Die Regimentstochter** kom. Oper von Donizetti. 17.30—20, Pr. III, **La Traviata**, Oper von Verdi.
Montag, 9. 2., 17.30—20.30, Pr. III, **Saison in Salzburg**, Operette v. Raymond.



War es einst bequemer?
Nein, es scheint nur so. Heute kaufen Sie bestimmt angenehmer – schon ein Besuch bei uns zeigt Ihnen das zur Genüge!
Buddeberg
Niedernstr. 5–9
Ab Montag wieder geöffnet!

① REEMTSMA SORTE »R6« o/M
unbedingt rezepttreu



Am Heinzelmännchen auf der Dose erkennt man die gute Ware aus den Sidol-Werken. Besonders heute brauchen alle Schuhe eine wirklich gute Schuhcreme.
Lodix SCHUHPFLEGE
heute nötiger denn je
Die gute Ware aus den Sidol-Werken



Winsen (Luhe)
Mittwoch, den 11 Februar 1942 vormittags 10 Uhr.
Große Zuchtviehversteigerung
160 Färsen und Kühe, hochtragend und frischmilchend.
80 staatl. gekörte Bullen.
Tierärztliche Kontrolle, weitgehender Käuferschutz, Käuferprozente, kostenl. Abfalbe- und Transportverf. d. weibl. Tiere, auf Wunsch Ankauf u. Beratung durch die Zuchtleitung. Kataloge kostenlos durch das
Lüneburger Herdbuch e. V., Uelzen (Hann.), Fernruf 27 48

Kaufhaus Klöpping
Brackwede, Adolf-Hitler-Straße 47.
Hier werden Sie in allen Sachen gut beraten und bedient.

THEATER

NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude. Feierabendgemeinschaft 2 Montag, den 2. Februar 1942, 18 Uhr: **„Aufruhr im Damenstift".** — Feierabendgemeinschaft 3: Sonntag, den 15. Februar 1942, 14 Uhr: **„Leutnant Vary".** Kartenausgabe am Donnerstag, dem 12. und Freitag, dem 13. Februar. — Feierabendgemeinschaft 4: Montag, 16. Febr. 1942, 18 Uhr: **„Hokuspokus".** Kartenausgabe am Donnerstag, dem 12. u. Freitag, d. 13. Febr. — Veranstaltungsring der Hitler-Jugend. HJ.-Ring A: Donnerstag, 5. Februar 1942, 18 Uhr: **„Orpheus und Eurydike".** Kartenausgabe am Dienstag, dem 3. und Mittwoch, dem 4. Februar.

KONZERTE

„Eintracht" Bielefeld. Sonntag, 8. Februar 1942, vormittags 11 Uhr, spielt das **„Lippische Kammermusiktrio"** Erich Försterling (Klavier), Lutz Goebel (Violine), Willy Wilke (Violoncello). Werke von Brahms, Mozart, Beethoven. Eintrittspreis RM. 2.50 und RM. 1.50. Vorverkauf: Musikalienhandlungen Niemeyer und Böhme. h4.2.

VERANSTALTUNGEN

Haus der Technik. Gau Westfalen-Nord e. V. in Verbindung mit der Gauwaltung des NSBDT. lädt zu der vom 31. Januar 1942 bis 4. Februar 1942 im großen Saal des Haus der Technik stattfindenden Ausstellung „Beheilsmäßiger Kriegsbau" ein. Eröffnung am Samstag, dem 31. Januar 1942 um 16.00 Uhr. Die Ausstellung ist geöffnet: Sonntag von 10.00 bis 13.00 Uhr. Wochentags von 10.00 bis 13.00 Uhr und 15.00 bis 19.00 Uhr. Haus der Technik. Gau Westfalen-Nord e. V., Fachgruppe Bauwesen im NSBDT.

GESCHÄFTS-ANZEIGEN

Wissen Sie, ob Ihre Augen noch Vollwertiges leisten? Irrtümlich glauben es manche und strengen ihre Augen tagtäglich übermäßig an, wenn sie an der Werkbank stehen, über der Schreibarbeit und den Büchern sitzen, beim Zeitungslesen und bei der Näharbeit oder im Theater und Lichtspielhaus. Unsere Augen haben keinen Achtstundentag, sie kennen keine Freizeit, solange wir wach sind. Bei der Arbeit, zu Hause, nach Feierabend und im Trubel des Verkehrs, bei Spiel und Sport, immer und überall müssen die Augen Posten stehen und sehen. — Um so weniger dürfen wir sie vernachlässigen; wir sollten ihnen vielmehr rechtzeitig zu Hilfe kommen durch eine richtig angepaßte Brille. — Eine richtig angepaßte Brille erhalten Sie aber nur beim Fachmann, den Augenoptiker. Darum gehen Sie in Bielefeld zu W. Haertel, dem Fachgeschäft für moderne Augenoptik, Schillerplatz - Ecke Rathausstraße.

Gutes Licht durch zweckmäßige Lampen. Ob Sie so oder soviel Watt verbrennen, ist heute nicht einerlei. Einmal paßt es nicht in die Zeit der Einsparungsmaßnahmen, zum andern frommt es auch Ihrem Geldbeutel nicht. Und doch soll das Licht gut und ausreichend sein. Auf die Zweckmäßigkeit kommt es also an. In diesen Dingen weiß Lampen-Laux, Hagenbruchstraße 2b, mit seiner reichen Erfahrung immer guten Rat.

Der Kernpunkt Ihres Lebens ist Ihr Stoffwechsel: Verdauung, Nährstoffumsatz, Ausscheidung. — Störungen der Magen- und Darmtätigkeit, der Leber-Galle-Funktionen, der inneren Stoffumwandlung und Entschlackung führen leicht zu sogenannten Antointoxikations-Erscheinungen wie Wallungen, Kopfschmerz Mattigkeit, nervöse Reizbarkeit, Gemütsverstimmung, Blut- und Kreislaufschädigungen, Hämorrhoiden, Hauterkrankungen, erhöhter Infektionsempfänglichkeit, neuralgie- und rheumaartigen Schmerzen u. a. m. Ein reinpflanzlich-biologisch aufgebautes Stoffwechselmittel von weitgespannter Wirkung auf Störungen der Verdauung, des Stoffwechsels und Folgen solcher ist Cittut Nr. 33 (Pulver). Es hat Erfolge über Erfolge zu verzeichnen. Original-Pack. 1.80 RM. in den Apotheken.

Rufnummer 3853. Mit dieser Nummer sind Sie immer richtig verbunden, wenn Sie Blumen, sei es für Freud oder Leid, sprechen lassen wollen. Alles erhalten Sie in bekannt guter Ausführung aus der Blumenbinderei Luise Metzner, Bahnhofstraße 15 und Goebenstraße 4. Blumenspenden nach allen Orten durch die Fleurop.

Jetzt weiß man erst, wie nett es war, wenn man früher zu Weitkamp gehen konnte, um sich eine Nähmaschine oder ein Fahrrad zu kaufen, ja sogar auf eine Fahrradreparatur gleich warten konnte. Das ist zwar heute nicht ganz so einfach mehr; aber man klärt eben auf, man belehrt, und dann ist alles in bester Ordnung. Wir halten immer gut Umschau, damit wir unseren treuen Kunden recht viel Abwechselung schaffen können. Das wird immer dankbar anerkannt. Weitkamp, Viktoriastraße. (Nähe Rathaus).

Wo kaufe ich dies, wo kaufe ich das? So ist es doch oft: Vater muß ein Paar Socken, Mutter ein Kleid und Bubi einen Anzug haben. Und nun wird überlegt, wo man das eine und das andere kauft. Warum denn soviel Kopfzerbrechen und soviel Umstände, wenn man es doch einfacher haben kann. Man geht zu Hettlage und kauft dort alles zusammen, denn Hettlage kleidet die ganze Familie. Die Auswahl kann natürlich nicht mehr die sein, wie sie früher war, aber auch heute ist sie den Zeitverhältnissen entsprechend noch gut, so daß jeder auf seine Rechnung kommt und für seine Punkte den vollen Gegenwert erhält. Es ist Verpflichtung für das Haus Hettlage, den Ruf, den es in den 38 Jahren seines Bestehens sich erworben hat, zu erhalten bis in die Zeit, wo wir wieder wie früher in Vorräten wühlen können. Bis dahin bleibt es wie es war und Sie werden immer wieder sagen: Jawohl, man ist gut aufgehoben bei Hettlage in Bielefeld am Jahnplatz.

Durchschreibe-Buchhaltung System „Fortschritt" erleichtert die Einführung des Kontenrahmens und spart Arbeit. Komplette Einrichtungen sofort ab Lager. „Fortschritt" - Büro - Organisation Emil Biemann Inh. Hermann Scholpp, Bielefeld, Lutterstraße 40. Fernsprecher 6076. 28.2

Ohne Rundfunk kann heute niemand sein. Aber Kaufwünsche lassen sich leider nicht so erfüllen, wie es manche Kunden gern möchten. Unsere Funk-Industrie hat wichtigere Aufgaben zu erfüllen. Man bescheidet sich eben, spart im Kriege für ein schönes, neues Gerät und kauft es später bei Radio Grube, Ihr Rundfunkfachmann, Heeper Straße 29, Ecke Horst-Wessel-Straße. ?

Lyon Frühj.- u. Sommer-Modenzeitungen und -Schnitte. Niederwall 17.

Bettfedern-Reinigung täglich im Beisein der Kundschaft bei Bettenstender, Jöllenbecker Straße 50. ?

Stickerei Hübner. Goldstraße 22, 1 Minute vom Jahnplatz. Monogramme. Kleiderstickerei, Ketteln, Hohlsaum, Knopflöcher und Knöpfe schnellstens.

Ratten, Mäuse, Wahzen, Schwaben usw. vernichtet Hermann Lobinat, Schädlingsbekämpfer, Bielefeld, Niedermühlenhof 10. Fachmann seit 1920. Fernsprecher 6935.

Ratten, Mäuse, Schwaben Wanzen und sämtliches Ungeziefer vertilgt H. Scheidemann, geprüfter Schädlingsbekämpfer (Kammerjäger), Bielefeld, Goebenstraße 7, vorläufig über Telefon 2006

Akkumulatoren, Auto- und Motorrad-Batterien, Akkumulatoren für alle Verwendungszwecke, Neulieferung und kurzfristige Erneuerung. E. Enkhardt, Bielefeld, Körnerstraße Nr. 1, Ruf 3209.

Waschmaschinen-Reparaturen führt aus Branding, Engersche Straße 16, Ecke Lehmstich.

Einkaufstaschen in großer Auswahl. Leder - Remmert. Gehrenberg 22.

Kunststopferei W. Dohmen, jetzt Herforder Straße 46, Ecke Brandenburger Str. (Pöttkerbrink). Ruf 4134.

Möbel- u. sonstige Transporte führt aus G. Bentlage, Spedition, Fernsprecher 2736. ?*

HEIRATS-ANZEIGEN

Zweitehe w. symp. j. Witwe, 31 J., v. Lande, mit neuem, wertvollem Einfamilienhaus durch Frau Höller-Hagemeister, Bielefeld, Ravensberger Straße 29. Telefon 3441. t

Ledige Dame, 48 1.75, arbeitsam, mit Haus und Garten, bietet Beamten, auch geb. Kriegsbeschädigten ein schönes Heim. Frau Höller-Hagemeister, Sprechzeit tägl. 2—7, sonnt. 10—5, donnerst. geschlossen.

Mehrere Damen bis Anf. 50, teils mit Besitzungen, Vermögen oder Geschäft, suchen geeignete Partner durch Frau Höller - Hagemeister. t

Gebildete Dame, berufstätig, kath., vermögend, 28 Jahre alt, 1,70 groß, wünscht passenden Herrn in gesicherter Position kennenzulernen. Bildzuschriften, die streng vertraulich behandelt werden, unter R 1655 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. h

Frau Romba, Duisburg, Mercatorstraße 114, l. Ruf 25616, die langjähr., erfolgreiche Ehevermittlung aller Kreise. — Wirtstochter, 28 Jahre, vermögend, Landwirt, 34 Jahre, Witwer, Hof von 240 Morgen im Rheinland. — Unverbindliche, persönliche Beratung täglich, auch Sonntags, von 10—6 Uhr. Montags geschlossen.

Fabrikbesitzerstochter, feinsinnige 30erin, idealdenkend, sucht gebildeten Lebensgefährten, dem auf Wunsch Einheirat in rentablen väterlichen Betrieb geboten wird. Näheres unter B 192 durch Erieb-bund „Treuhelf", Geschäftsstelle Dortmund 1, Schließfach 857. h

GASTSTÄTTEN

!! 5 Cabarettiche !! Ab morgen, Sonntag 16 Uhr hören Sie im Konzert-Café Hofmann, Bahnhofstraße die 5 Cabarettiche mit Kapellmeister Heinz Wilmes sowie Hugo Geller, dem rheinischen Bariton und Irene Tiebe, der jugendlichen Akkordeon-Virtuosin, 5 Cabarettiche, die unter diesem Namen bekannt sind im In- und Ausande als Vertreter guter Kaffeehausmusik und auch in Bielefeld die Gäste des Café Hofmann entzücken werden. Sie dürfen sich diesen Genuß nicht entgehen lassen.

Wohin am Wochenende? Wir raten Ihnen: Ins Café Hofmann in der Bahnhofstraße! Wie, Sie kennen es noch nicht? Dann aber schnell das Versäumte nachholen! Sie werden angenehm überrascht sein von der freundlichen Aufmachung und der guten musikalischen Unterhaltung. Und wir wissen: Sie kommen gern wieder! 31,1

Der Kaiserhof — Drei Kronen Die führenden Häuser mit den vorzüglichen Küchen. Biere namhafter Brauereien. Hotel Meyer unter gleicher Direktion.

Löwenhof, am Ulmenwall. Original Münchener Löwenbräu. Langenberger Edel-Pils. Die anerkannt gute Küche Dienstags geschlossen.

Ratskeller, die führende Gaststätte Bielefelds. Freitags geschlossen.

„Kyffhäuser", die gute Gaststätte am Kesselbrink. ?b

Semmelkrug. Bes. A. Pfesuhn Die altbekannte Gaststätte in der Hagenbruchstraße. Anerkannt gute Küche, erstklassige Biere. Freitags geschlossen.

Berglust. Angenehmes, solides Familienlokal, außer Montags täglich geöffnet. Jeden Sonntag ab 15.30 Uhr Unterhaltungs - Konzert.

Zur schönen Aussicht, Bes. Fr. Voß Die herrlich gelegene Gaststätte an der Promenade mit ihren Terrassen und der Aussicht ins Ravensberger Land. Sonntags ab 16 Uhr Familienkonzert. Freitags geschlossen. — Telefon 1778.

Union-Klause, die altdeutsche Bierstube mit ihrer anerkannt guten Küche. Spezialausschank: Dortmunder Union-Biere.

Hansa-Kaffee, Gehrenberg 5, mit den Hansa-Bierstuben. Im Ausschank das gute Haake-Beck-Bier.

Jägerhof, Hotel-Restaur., Herforder Straße 90. Das Haus der guten Küche. Mäßige Preise.

Kaffee Rheingold, Breite Str. 42. Inhaber W. Obermark. Die Vergnügungsstätte für jedermann mit der Stimmungskapelle Heinz Müller.

Capri, die gemütliche Gaststätte am Kesselbrink. Mittwochs, Sonnabends und Sonntags Konzert.

Oberbayern, die gemütliche Unterhaltungs Gaststätte in der Hagenbruchstraße Kulmbacher Reichelbräu Oberbayerische Stimmungskapelle M Riedl Donnerstags geschlossen

In der Gaststätte Brands Busch finden Sie nach einem schönen Spaziergang Rast und Erholung.

Pöttkerbrink, Herforder Straße 42. Die gemütliche Gaststätte mit den gepflegten Getränken. — Fremdenzimmer — Garagen.

UNTERRICHT

Klavierspielen ohne Noten von Musikdir. P. A. Fay, besteht seit ca. 40 Jahren, lernt jeder Erwachsene bis zu 60 Jahren in 3 Monaten, auch für Akkordion. Unter Garantie. Kein Apparat, ganz natürliches Spielen, ges. gesch. System. Unverbindl. Probestunde, wo jeder 5—6 Lieder spielt, und zwar in vollen Akkorden. Sprechstunden nur Montags vorm. 11 bis ½8 Uhr abends, Bielefeld, Bahnhofstraße 25, II. Neben Kaufhaus Leffers, Seiteneingang. Gen.-Vertr. Frau K. Beckmann.

Buchführung durch Fernunterricht. Beste Urteile. — Prospekt frei. Dr. J. Jaenicke, Rostock B 34.

Unterricht in Englisch, Französisch Russisch erteilt Frau Richter. Herforder Straße 21a.

Modeklasse der Meisterschule, Bielefeld, Am Sparrenberg 2c. Neuaufnahme v. Gehilfinnen des Damenschneiderhandwerks zum 1. April 1942 Bedingung: 1 Jahr Gehilfinnenzeit bei einer Meisterin. Verpflichtung auf 2 Jahre Schulzeit. Abschluß-Meisterprüfung vor der Handwerkskammer. Der Direktor. ?t

Französische Nationallehrkraft erteilt Unterricht in ihrer Muttersprache. Kursus für Anfänger Donnerstag, 5. 2. um 18 Uhr. Kursus für Anfänger mit kleinen Kenntnissen Montag, 2. 2. um 18 Uhr. Kursus für Mittelfortgeschrittene Mittwoch, 4. 2., um 18 Uhr. Kursus für Weitfortgeschrittene Dienstag, 3. 2. um 18½ Uhr. Einzelausbildung zu jeder Tageszeit. Auskunft und Anmeldung im Sekretariat täglich von 9 - 19 Uhr. Berlitz - Sprachinstitut, Bielefeld, Schillerplatz 3, Telefon 4 79.

LICHTSPIEL-THEATER

Gloria zeigt nur noch bis einschließlich Montag den mit Begeisterung aufgenommenen Bavaria-Großfilm: **„Alarmstufe V".** Neben Heli Finkenzeller, Ernst v. Klipstein, Albert Lippert, Friedrich Domin, Bruno Hübner und anderen bekannten Darstellern spielt die junge Tänzerin Charlotte Dalys eine Hauptrolle dieses Films, eine ungewöhnlich sympathische Entdeckung des deutschen Films, die zu den schönsten Hoffnungen berechtigt! In diesem Großfilm, der unter der Regie von Alois Joh. Lippl entstand, rollt vor den Augen der Zuschauer eine lebensnahe, menschlich-packende Handlung, im Rahmen eines vielfarbigen Milieus, ab und zeigt zugleich den heldenmütigen Einsatz der Feuerlöschpolizei bei einem Großfeuer! Vorher: Wochenschau. Anfangszeiten: Beiprogramm: 2.05, 4.15, 6.35 Uhr. Hauptfilm: 2.40, 4.50, 7.15 Uhr. Kassenöffnung 1.45 Uhr. Sonntag: Kassenöffnung 1.30 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.

Palast-Theater zeigt von Freitag bis einschl. Montag, den großen Erfolgsfilm der Ufa **„Annelie",** die Geschichte eines Lebens — die Geschichte einer Frau, die sich und ihrem Geschick treu blieb, die schaffte, liebte und kämpfte, und deren Sein und Wirken alles umschloß, was nur das Herz einer Frau und Mutter empfinden und ertragen kann. Luise Ullrich, Karl Ludwig Diehl, Werner Krauß, Albert Hehn. Jugend ab 14 Jahre zugelassen. Anfangszeiten: Hauptfilm: 2.00, 4.30, 7.00 Uhr. Wochenschau: 3.40, 6.15 Uhr. Beifilm (Petroleum): 4.10, 6.45 Uhr. Einlaß: 1.45 Uhr nachm. Sonntag 1. Vorstellung bereits 1.30 Uhr nachm. Einlaß: 1.15 Uhr nachm.

Universum Heute 2.00, 4.15 und 6.30 Uhr (Hauptfilm jeweils um 2.30, 4.45 und 7.00 Uhr) Uraufführung des ausgezeichneten Jenny-Jugo-Lustspiels: **„Viel Lärm um Nixi".** Neben Jenny Jugo spielen unter der Spielleitung von Erich Engel: Albert Matterstock, Hans Leibelt, Heinz Salfner, H. A. Schlettow, Otto Gebühr. — Ein köstlicher Lustspielfilm, witzig und originell in der Handlung, mit Jenny Jugo als temperamentvollem Mädchen Nixi auf der Flucht vor der Ehe. Ein Film, der Entspannung, Lachen und Freude bringt! — Eine Pointe jagt die andere! Für Jugendliche nicht zugelassen! Spielzeiten: 2.00, 4.15 und 6.30 Uhr. Beginn des Hauptfilms jeweils um 2.30, 4.45 und 7.00 Uhr.

Capitol. Nur noch wenige Tage zeigen wir täglich 2.15, 4.25, 6.35 Uhr (Kassenöffnung 1.45 Uhr) die spannende Kriminalkomödie: Gusti Huber, Jahannes Heesters in **„Jenny und der Herr im Frack".** Weitere Darsteller: Paul Kemp, Hilde Hildebrandt, Oskar Sima, Gustav Waldau. Der neue Bavaria-Film schildert einen amüsanten Fall der modernen Kriminalgeschichte: Den sensationellen Diebstahl einer der kostbarsten Perlen der Welt auf einem Kongreß internationaler Briefmarken-Sammler. Paul Martin gestaltete den Film nach dem vielbelachten Theaterstück von Georg Zoch. Für die Musik zeichnet Lothar Brühne verantwortlich. — Die Deutsche Wochenschau. — Sonntag: Kassenöffnung 1.30 Uhr. Jugendliche sind nicht zugelassen.

Lichtburg, Brackwede. Ab heute der Terra-Spitzenfilm: **„Die Kellnerin Anna"** (Das Schicksal einer Mutter) mit Franziska Kinz, Otto Wernicke, Elfriede Datzig, Herm. Brix. — Dieser Frauenfilm ist echt und tief wie ein erlebtes Schicksal. — Anfangszeiten: Wochentags: 5.15 und 7.30 Uhr. Achtung! Achtung! Sonntag 13 Uhr: Märchenvorstellung: **„Die verzauberte Prinzessin"**

Schauburg, Brackwede. Von Freitag bis Montag das Tobis-Lustspiel **„Das andere Ich"** mit Hilde Krahl, Mathias Wiemann, Harald Paulsen, Erich Ponto. — Eine reizende Verwandlungskomödie eines netten Mädels, die in puncto Liebe ein kühnes Doppelspiel wagt. — Anfangszeiten: Von Montag bis Freitag 7.30 Uhr, Sonnabend 5.15, 7.30 Uhr, Sonntag: 3.00, 5.15 und 7.30 Uhr. Jugendliche haben keinen Zutritt.

VARIETÉS

Trocadero. Großkabarett. Abends täglich 20 Uhr, mittwochs, donnerstags, sonnabends und sonntags auch 15.45 Uhr das volle Programm. Gastspiel Gina Ginotti mit ihrem Bruder Benito in „Puppenfee", ferner Karl Leopold, das Stimmphänomen der Alpen, usw. Ruf 2768.

Langes Künstlerspiele. Im Januar gastiert Ettore Pierotte, Italien, die magische Geige, mit seiner vielseitigen Künstlerschar. t

VERSCHIEDENES

Auskünfte über Firmen und Private an allen deutschen Plätzen erteilt schnell und korrekt Auskunftei Dettmer & Co., Osnabrück, Riedenstraße 4. Telefon 5559. 2.4

Kauf oder Beteiligung an einer Landmaschinenhandlung mit Reparaturwerkstatt oder an einem sonstigen Eisen verarbeitenden Unternehmen gesucht. Angebote erbeten unter C M 2875 an die Geschäftsstelle der Westf. Zeitg. *

UNIVERSUM
Täglich 2.00 4.15 und 6.30 Uhr (Hauptfilm 2.30 4.45 und 7.00 Uhr) Kassenöffnung 1.30 Uhr
der bei seiner Uraufführung begeistert aufgenommene Lustspielfilm der MPSS
JENNY JUGO

Viel Lärm um Nixi
mit Albert Matterstock
Hans Leibelt, H. A. Schlettow, Heinz Salfner, Otto Gebühr, Regie Er. Engel
Jugendl. nicht zugelassen. Näh. u. Lichtspieltheater

KONZERT-CAFÉ Hofmann
Bielefeld, Bahnhofstraße
Die 5 Cabarettiche
mit Hugo Geller, dem rheinischen Bariton und Irene Tiebe, der jugendlichen Akkordeon-Virtuosin spielen täglich ab 16 Uhr.

Unsere beiden Geschäfte
bleiben am Montag, dem 2. Februar, und Dienstag, dem 3 Febr., mit polizeilicher Genehmigung
wegen Inventur geschlossen.
Schuhhaus Wittler
Bahnhofstraße 8 und Horst-Wessel-Str. 102

Bei Fliegergefahr!
Das lichtdichte Verdunklungs-Rollo wieder lieferbar. Auch färben wir jetzt Ihre hellen Rollos wieder in schwarz.
Tapeten-Lüttge
Gehrenberg 18 Ruf 7205

Betten
kaufen nebst allem Zubehör ist Vertrauenssache, darum kommen Sie zu
Betten-Tasche
Arndt-, Ecke Brändström-straße.

Kaufhaus Beimdieke
Brackwede, Adolf-Hitler-Straße
Das führende Spezialgeschäft am Platze in Damen- u. Herrenkleidung

